

Gemeinde Au Kulturgüterinventar



Ingress

ERR Raumplaner AG
Teufener Strasse 19
9001 St. Gallen

www.err.ch
info@err.ch
Telefon +41(0)71 227 62 62

Projektleitung: Esther Johnson
Sachbearbeitung: Esther Johnson / Marco Sivec

Baugeschichte / Würdigung

Ehemaliges Herrenhaus der Familie Ems (von Hohenems). Überdurchschnittlich stattlicher Holzbau. Besonders auffallend auch der frei gestützte Anbau gegen Osten unter Querfirst, der ursprünglich wohl wirtschaftlichen Zwecken diente (für den Aufzug und die Verstaung von Gütern, die auch unter dem Hauptdach gestapelt wurden).

Das Haus zeichnet sich insbesondere aus durch seine Grösse und seine Gesamtform, die Hauptfassade mit dem unverkleideten Strick und den sichtbaren Strickvorstössen, die objekttypische Befensterungseinteilung (die zwischenzeitlich einmal klassizistisch umgestaltet war) oder auch die nach wie vor erhaltenen, herkömmlichen baulichen Details wie die Flugdreiecke oder die verzierten Pfettenstreben. Die ehemalige Herrschaftlichkeit des Hauses wird unterstrichen mit dem vielfacheiligen Fensterwagen im Dachgeschoss; Fensterwagen mit dieser Anzahl Fenster sind in der Regel nur bei herrschaftlichen Häusern vorhanden. Sehr reichhaltig sind auch Teile des Innern mit verschiedenen Malereien wie Grisaille auf bläulichem Grund und goldene Sterne in den Balkendecken sowie Fenster- und Türrahmungen mit Blumengirlanden und ovalen Landschaftsbildern.

Das ehemalige Herrenhaus präsentierte sich bis Anfang der 2000er-Jahre in einem stark vernachlässigten Zustand und ein definitiver Zerfall war zu befürchten. Eine neue Eigentümerschaft liess dann jedoch das Haus in Einzelteile zerlegen und neu aufbauen.

Das Gebäude liegt an äusserst prominenter und weithin sichtbarer Lage auf einer Geländeterrasse hoch über Dorf und ist Teil einer der ältesten Siedlungen in Au; die erstmalige Erwähnung des Weilers Hard datiert von 1423.



Details Hauptfassade



Speicher Ostseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	●	○	○
Bautechnische Substanz	●	○	○
Historische Bedeutung	●	○	○
Ortsbaulicher Stellenwert	●	○	○

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

ISOS Berneck-Kobel, 1994

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)



Objekt-Nr. Inventar neu

KO 02

Assekuranz-Nr.

36

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 100

Bautypus / Funktion

Wohn- und Gasthaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 2 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1576

Zusatzbezeichnung

Gasthaus Burg

Baujahr

im Kern 1619

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

2

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Hauptbau als traufständiger, nach Südosten ausgerichteter Riegelbau mit leicht aufgeschwungenem Satteldach und einem zur Hauptseite öffnenden Quergiebel; beidseitig ergänzt mit verschiedenen, ebenfalls im Grundsatz traufständig angeordneten Erweiterungen und je vorgesetzten Terrassen (für Gastronomiebetrieb). Erdgeschoss des Hauptbaues gemauert und weiss verputzt; darüber zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss in Holzriegelbau. Sichtbare Holzkonstruktion rot gestrichen, Ausfachungen weiss verputzt. Der Hauptzugang erfolgt über eine nördlich ans Gebäude angebaute Arkade. Die seitlichen Erweiterungen sind im äusseren Erscheinungsbild dem Hauptbau angepasst.

Reihenbefensterung; gesprossste, hochformatige Einzel-, Doppel- oder Mehrfachfenster in hölzernen Gewänden (rot oder grau ausgestaltet). In den Sockelgeschossbereichen verschiedene Fenstertypen und -grössen, mehrheitlich aber ebenfalls mit einer Sprossung versehen. Dächer mit Ziegeln eingedeckt. Quadratischer Dachreiter auf östlichem Satteldach, weiss verputzt mit rot gestrichener Holzkonstruktion.

Rückwärtig ein asphaltierter Platz für die Parkierung. Der Vorbereich des Gebäudes wird entlang der Walzenhauserstrasse mit einer Steinmauer umschlossen. Im Rückraum des Gebäudes befinden sich zwei bäuerlich-ländliche Nebenbauten/Scheunen. Das gesamte Areal ist dreiseitig von Reben umgeben.

Baugeschichte / Würdigung

Der Ursprung des gut erhaltenen und gepflegten Riegelbaus geht auf das Jahr 1619 zurück. Bereits in frühen Zeiten als Gasthaus genutzt, nimmt der Name Bezug auf die nahe gelegene Burgstelle der Burg Zwingenstein. 1956 wurde der Hauptbau einer Gesamtrenovation unterzogen und mit neueren Anbauten ergänzt. Dabei wurde das Holzfachwerk, welches zuvor verputzt war, freigelegt und in seiner heutigen roten Farbe gestrichen. Als Erinnerung an das Erbauungsjahr und die Renovation wurden die jeweiligen Jahreszahlen im Bereich des südwärts öffnenden Quergiebel aufgemalt. Nach der Renovation von 1956 und den dazumaligen Anbauten folgten schrittweise weitere Anbauten.

Im Innern ebenfalls in Etappen immer wieder erneuert und den Nutzungsanforderungen angepasst. Nur in Teilbereichen mit historisch massgeblichem, ursprünglichem Gehalt, Neu und Alt jedoch sehr schön kombiniert, das historische Flair in vielen Teilen gut spürbar erhalten.

Das Restaurant Burg ist durch seine erhöhte Lage in den Rebbergen am Hang über dem Dorf weithin sichtbar. Der Bau wird von drei Seiten von Reben umgeben und fügt sich sehr gut ins umgebende Landschaftsbild ein. Zusammen mit den angrenzenden Ökonomiebauten ergibt sich eine wertvolle Baugruppe am oberen Siedlungsrand von Au.

Leider wurde der südwärts unter dem Haus liegende Hang, der ursprünglich ebenfalls mit Reben bepflanzt war, in den vergangenen Jahren sukzessive überbaut. Eines dieser Gebäude (Walzenhauserstrasse 67, 69 und 71) nimmt dabei aber in der baulichen Gestaltung Bezug zum Restaurant Burg und vermittelt so eine enge optische Zusammengehörigkeit.



Gesamtsituation mit zugehörigen Nebenbauten



optischer Kontext zu Bauen im angrenzenden Baugebiet

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)
www.burg-au.ch (Stand Abfrage Januar 2022)



Objekt-Nr. Inventar neu

KO 04

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 4 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

-- --

Assekuranz-Nr.

56, 57

Parzellen-Nr.

1394

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone WEa

Adresse / Lokalname

Mennweg 2.2

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Wohnhaus mit Scheunenanbau

Baujahr

18. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständiges, nach Süden ausgerichtetes Wohnhaus mit leicht aufgeschwungenem Satteldach; nördlich daran angebaute Scheune in gleicher Firstrichtung. Wohnhaus mit niedrigem, gemauertem und unverputztem Sockel, über dem Sockel zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss in Holzkonstruktion. Fassaden in verschiedenen Materialien verkleidet; Ostfassade mit gelbem Eternit, Südfassade mit Schindeln, Westfassade mit Holzverschalung. Dach mit Falzziegeln eingedeckt.

Einfache Reihenbefensterung im ersten Geschoss, Einzel- und Doppelfenster in den oberen Geschossen und an den Seitenfassaden. Holzfenster gesprosst, in gemalten Gewänden. Geschindelte Abwurfdächli an der Hauptfassade; traufständige Fenster zum Teil mit Klappläden versehen. Der Gebäudezugang erfolgt über die Ostfassade.

Angrenzende Scheune in etwa mit gleichem Höhenmass wie das Wohnhaus, aufgrund der topografischen Lage jedoch mit versetztem First. Dach mit verschiedenen Ziegeln eingedeckt. Fassaden mit Holzverschalung. Ein Fenster an der Ostfassade, Scheunentore auf der Nord- und Ostfassade. Der Zugang erfolgt ebenfalls über die Ostseite des Gebäudes.

Die beiden Gebäude bilden zusammen mit einem dazugehörigen, separat stehenden Remisenbau ein noch sehr ursprüngliches Ensemble mit ländlichem Charakter. Von verschiedenen hochgewachsenen Bäumen und Wiesland umgeben.

Baugeschichte / Würdigung

Das giebelständige Wohnhaus mit angebauter Scheune ist bis heute weitgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben. Eingriffe und Veränderungen wurden wohl, mit Ausnahme der Eternitverkleidung an der Ostfassade, in der Vergangenheit kaum vorgenommen. Leider wurde das Gebäude lange Zeit etwas vernachlässigt, der bauliche Zustand ist schwierig einzuschätzen. Fehlende Schindeln an Fassaden und Abwurfdächli sowie verbarrikierte und beschädigte Fenster sind sichtbare Zeichen der Vernachlässigung, können aber auch bezüglich tatsächlichem Zustand täuschen. Die Umgebung wirkt, im Vergleich zu früheren Situationen, genutzt und gepflegt.

Das einfache Wohnhaus mit seinen bäuerlichen An- und Nebenbauten vermittelt einen passenden Auftakt zur angrenzenden Landschaftskammer. Obwohl in der Bauzone gelegen, besteht ein relativ grosszügiger Abstand zu den weiter westlich gelegenen, nächsten Bauten. Wünschbar wäre eine zurückhaltende Renovation und Wiederbelebung.



separat stehende Remise Ass. 989

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 06

Assekuranz-Nr.

66, 70, 71

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 47, 49

Bautypus / Funktion

bäuerliches Doppelwohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 6 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1383, 1353

Zusatzbezeichnung

Haus Messmer

Baujahr

1610 (ältester erhaltener Kaufbrief)

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

6

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone WEa

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes giebelständiges Doppelwohnhaus in Strickbauweise unter einseitig aufgeschobenem Satteldach. Einstiges Rebbauernhaus mit späterer Erweiterung und bergseitig angebauter Scheune. Hoher, mit Natursteinen gemauerter Sockel, teilweise kräftig vorspringende Grundmauer, mit nach Süden ausgerichtetem Kellerhals (vorgesetztes Häuschen für den Zugang zum Keller). Über dem Sockelgeschoss befinden sich zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Hauszugänge seitlich. Rückwärtig angebaute Scheune mit gleicher Firstrichtung, aber in der Höhe versetzt. Dach von Wohnhaus und Scheune mit unterschiedlichen Ziegeln eingedeckt (Scheune überwiegend noch mit Biberschwanzziegeln).

Reihenbefensterung an der Hauptfassade in unterschiedlicher Gruppierung, gesprosselte Holzfenster in hell gemalten Gewänden, ältere und neuere Fenstertypen, am Hausteil West teilweise noch mit Schiebern und Vorfenstern. Vorhandenes Seelenfenster (kleine Fassadenöffnung, durch die nach dem Glauben der Menschen die Seele einer verstorbenen Person entweichen kann und das anschliessend wieder verschlossen wird). Hauptfassade mit unverkleidetem Strick, seitliche Fassaden geschindelt (Westfassade) oder mit horizontaler Holzschalung (Ostfassade). Traditionell materialisierte Scheune mit weit überkragendem, auf Streben abgestütztem Dach, Scheunentor mit verziertem Oblicht.

Das Haus steht an prominenter Hanglage und ist von einem grosszügigen Umschwung umgeben. Im rückwärtigen Bereich befinden sich verschiedene Nebengebäude. Der Vorplatz ist asphaltiert.

Baugeschichte / Würdigung

Das Doppelhaus Messmer ist eine der bedeutendsten, noch erhaltenen Strick- bzw. Blockbauten in der Gemeinde Au. Das genaue Baujahr des Gebäudes ist nicht bekannt, jedoch wird vermutet, dass das Haus im 17. Jahrhundert, allenfalls sogar noch etwas früher entstanden ist. Der älteste erhaltene Kaufbrief des Hauses lässt sich auf das Jahr 1610 datieren, was die Annahme bestärkt, dass das Haus auch noch älter sein könnte.

Das Haus zeichnet sich insbesondere aus durch seine Gesamtform, die Hauptfassade mit dem unverkleideten Strick und den sichtbaren Strickvorstössen, die trotz Anpassungen weitgehend authentisch wirkende Befensterung oder auch die nach wie vor erhaltenen baulichen Details wie die Flugdreiecke, das Seelenfenster oder das Vorhäuschen mit dem Kellerzugang.

Während der Stickereizeit erfuhren einige der Bauernhäuser bauliche Eingriffe, als Fabrikationsräume und Sticklokale eingerichtet wurden. Oft wurde bei solchen Umbauten die ursprüngliche Fensterordnung verändert. Ob dies beim östlichen Hausteil ebenfalls zutrifft, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. In diesem Bereich finden sich jedoch die am deutlichsten wahrnehmbaren Anpassungen an der ursprünglichen Bausubstanz, insbesondere im seitlichen und rückwärtigen Bereich.

Das Doppelwohnhaus mit seiner angebauten Scheune ist von weither einsehbar und fügt sich mit seinen angrenzenden Nebenbauten harmonisch ins umgebende Landschaftsbild ein. Die rückwärtig angebaute Scheune (Ass. Nr. 71) ist ein wichtiger Teil des Gesamtbildes.



Hauptansicht vom Teuchelweg her



Hofbereich Nordost

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 09

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 9/ schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

9

--

Assekuranz-Nr.

128, 129

Parzellen-Nr.

1305

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b / Grünzone

Adresse / Lokalname

Kobelweg 6

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Kleinbauernhaus

Baujahr

Ende 18. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, dieses seitlich aufgeschoben über einem westseitig angebauten Sticklokal. Rückwärtig mit Gebäudeerweiterung unter gleichem First (ehemalige Scheune). Gemauertes und verputztes Sockelgeschoss, darüber ein Vollgeschoss, ein Dachgeschoss und eine Firstkammer in Holzbauweise. Der Zugang zum Gebäude erfolgt an der östlichen Seitenfassade.

Holzfassaden mit Rundschindeln verkleidet, Befensterung mit Doppelfenstern, sechstellig gesprosst, mehrheitlich noch mit Schiebern, hölzerne Gewände, Rillenfries, überschindelnde Abwurfdächli. Sockelgeschoss und Anbau West mit grossen Einzelfenstern, gesprosst mit Oblicht, Holzgewände. Dach mit Biberschwanzziegeln eingedeckt, Wetterfahne auf dem First und Flaschenzug im Giebelbereich; verzierte Ort Bretter.

Das Gebäude wird von einem gepflegten, naturnah gestalteten Garten mit Brunnen und altem Baumbestand umgeben. Der Zugang zum Grundstück erfolgt über eine gekieste Einfahrt mit Holztor. Das Haus liegt am Hangfuss etwas westlich unterhalb von Haslach, an einer ruhigen Quartierstrasse. Vor dem Haus fliesst der Littenbach vorbei.

Baugeschichte / Würdigung

Das einfache, giebelständige Wohnhaus dürfte Ende des 18. Jahrhunderts vermutlich als Kleinbauernhaus erbaut und später um das Sticklokal erweitert worden sein. Seit damals hat es sich äusserlich in wenig veränderter Form erhalten. Das Gebäude ist eines der wenigen noch gut erhaltenen, typischen Kleinbauernhäuser mit angebautem Sticklokal, wie sie vor allem in den alten Dorfteilen Oberdorf und Kirchdorf zu finden waren.

Der besondere Reiz dieses Hauses besteht im äusseren Erscheinungsbild mit den noch authentisch wirkenden Fenstern sowohl beim Sticklokal wie in den oberen Geschossen, den Abwurfdächli über den Fenstern und den verschindelten Fassaden.

Der grosszügige Umschwung mit dem naturnah gestalteten Garten, dem Baumbestand, dem Kiesvorplatz und dem Brunnen sind mit ein wesentlicher Bestandteil der Erscheinungsqualität. Hinter dem Haus finde sich Spuren eines ehemaligen kleinen Steinbruches. Dieses Areal, heute dicht bestockt mit grossen Bäumen, ist einer Grünzone zugewiesen.



Hausvorbereich mit Brunnen



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Die Bauernhäuser des Kanton St. Gallen, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel (Hrsg.), 2018

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 11

Assekuranz-Nr.

1075

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 16

Bautypus / Funktion

Kirche

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 11 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1970

Zusatzbezeichnung

Evangelisch-reformierte Kirche

Baujahr

1953/1954

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

11

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Architekt / Baumeister

Kuhn & Künzler, St. Gallen

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Volumetrisch bescheidenes Kirchengebäude, bestehend aus einem rechteckigen Kirchenschiff unter Walmdach sowie einem an die Westfassade angefügten, quadratischen Kirchturm unter einem Zeltdach. Der Zugang zur Kirche erfolgt von Norden her über einen gedeckten, schlichten Eingangsbereich am Kirchturm. Das Walmdach des Hauptgebäudes ist mit Ziegeln eingedeckt und zeigt sichtbare Sparren unter breitem Dachvorsprung. Turmdach mit Blecheindeckung, unmittelbar unter dem Traufbereich platzierte Kirchenuhren, profilierte Gebäudekanten, goldener Wetterhahn.

Kirchenschiff mit gemauerten und hell verputzten Fassaden in Rasterstruktur, Gebäudeecken abgekantet; kleiner Sockelbereich mit Natursteinplatten. Dreiseitig Fensterbänder unter dem Traufbereich, in die Rasterstruktur eingefügt; nordseitig mit einem fassadenhohen, zentral platzierten Einzelfenster. Alle Fenster in einheitlicher, heller Sprossung; Fensterscheiben teilweise mit Farbgestaltung. Ost- Süd und Westfassade zusätzlich ergänzt durch mittig der Fassaden platzierte Rundfenster, diese mit Motivmalerei.

Im Innern des Schiffes eine Holzdecke mit sichtbarer Dachkonstruktion, über Eck gestellte Bänke mit der Ausrichtung zum Altarbereich in der südöstlichen Gebäudeecke. Kaum Schmuckelemente.

An der Geländekante über dem Friedhof und dem alten Ortskern gelegen. Terrassenartiger Vorbereich über einer hohen Natursteinmauer, gepflasterter Platz westseitig des Kirchengebäudes.

Baugeschichte / Würdigung

Die evangelisch-reformierte Kirche von Au wurde 1953/1954 durch Architekt Max Künzler, Kuhn & Künzler, St. Gallen geplant und erbaut. Vormalig stand den Reformierten von Au ab 1880 im (alten) Schulhaus Haslach ein Kapellraum zur Verfügung. 1945 erwarb der damalige Kirchenverein Au oberhalb des paritätischen Friedhofes einen Bauplatz. Da die Auer jedoch finanziell nicht in der Lage waren, den Kirchenbau zu realisieren, wurden sämtliche Vermögenstitel auf die evang.-reformierte Kirchgemeinde Berneck übertragen, die anschliessend den neuen Kirchenbau, als 'Filiale' von Berneck erstellen liess.

Der Baukörper ist schlicht, überzeugt aber gerade durch seine Zurückhaltung, wirkungsvoll ergänzt durch einige feine Details und die konsequente Formensprache. Die Art der Befensterung sorgt zudem für eine stimmungsvolle Atmosphäre im Innenraum.

Der evangelischen Kirche kommt aufgrund ihrer prominenten Lage ortsbaulich eine besondere Bedeutung zu. Der Standort bietet zudem einen freien Blick über das Dorf und das Rheintal bis zu den Vorarlberger Gipfeln. Während die katholische Kirche durch ihre Grösse beeindruckt, beeindruckt die evangelische Kirche durch ihre Aussichtslage.

Die Kirche in zeittypischer Architektur aus der Mitte des 20. Jh. bildet zusammen mit dem neuen Schulhaus Haslach in radikaler Betonarchitektur, verschiedenen Altbauten, aber auch einigen kubischen, neueren Wohnbauten eine interessante Mischung von Baustilen aus verschiedener Bauzeit. Die Architektur der Kirche interagiert dabei in guter Weise sowohl mit dem Altbaubestand wie auch mit den Neubauten.



Ansicht von Nordosten



Eingangsbereich

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Die ehemalige Käseerei, welche heute als Wohnhaus genutzt wird, wurde im 18. Jahrhundert erbaut und nahm ehemals wohl eine bedeutende Rolle im Dorfteil von Haslach ein. Das Haus liegt etwas zurückversetzt von der Walzenhauserstrasse, in zweiter Bautiefe und tritt dadurch ortsbaulich nicht allzu prominent in Erscheinung.

Der grossvolumige Strickbau musste aufgrund von Nutzungsänderungen verschiedenste Anpassungen über sich ergehen lassen. Die Eingriffe der letzten Jahrzehnte haben dem Haus und seiner Umgebung viel von seiner ursprünglichen Würde und Erscheinung genommen. Die Tatsache, dass die Liegenschaft eigentümlich geteilt ist (und wahrscheinlich schon lange Zeit war), hat die etappenweise stattfindende Veränderung zusätzlich verstärkt.



Anbauten am Gebäudeteil West



rückwärtiger Grundstücksabschluss

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

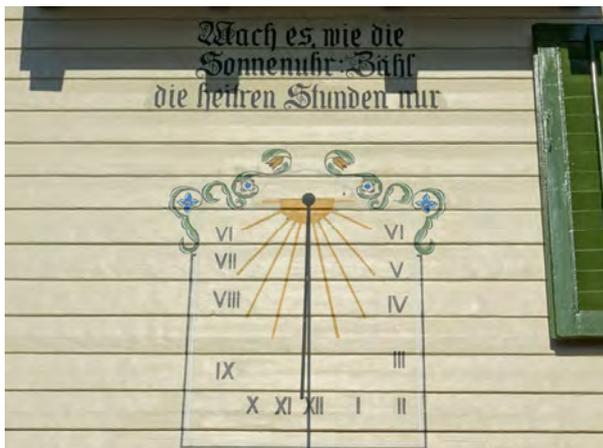
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Das reich verzierte und sorgfältig renovierte Haus mit Heimatstilcharakter ist eines der wenigen, noch gut erhaltenen Gebäude aus der entsprechenden Bauzeit um 1900. Möglicherweise hat es im Erdgeschoss einmal Stickerreizwecken gedient. Es zeichnet sich aus durch ein authentisch erhaltenes äusseres Erscheinungsbild mit einer grösseren Zahl von Details aus der Bauzeit, die nach wie vor sehr schön erhalten und dank viel Eigenleistung des Eigentümers sorgfältig restauriert sind. Anpassungen sind nur wenige auszumachen (beispielsweise Fenster).

Das um 1900 von Zimmermeister Anton Breitenmoser, Berneck, errichtete Wohnhaus hat sich seit seiner Erbauung äusserlich kaum verändert und befindet sich in einem sehr guten Zustand. Der auffällige Strickbau sticht nicht nur wegen seiner prominenten Stellung mitten im Ortsbild von Haslach ins Auge, vielmehr ist auch die Farbgebung sowie die vorhandenen Verzierungen für das starke Auftreten des Gebäudes verantwortlich. Für die Bauzeit typisch ist auch der Willkommensgruss über der Eingangstüre.

Das Haus ist ein wichtiger Bestandteil des älteren Teiles von Haslach und bildet ein Gegengewicht zu den kubischen, eher nüchternen Bauten der Neuzeit (siehe auch OS 02). In der Gemeinde Au sind nur wenige Bauten dieses Baustiles erhalten, entsprechend ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude den Bauten KO 46, KO 35 und KO 42. Im Unterschied zu diesen Bauten befindet sich das Objekt im Ortsteil Haslach aber zusätzlich in einem Ortsbildschutzgebiet und untersteht damit den entsprechenden Schutzbestimmungen. Auf die Zuweisung zu einem Einzelschutz wird deshalb verzichtet.



Sonnenuhr Hauptfassade



Hauszugang Ostseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)



Inventar Kulturgüterschutz 2021

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 15

Assekuranz-Nr.

107

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 18

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 15 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1441

Zusatzbezeichnung

Baujahr

Anfang 19. Jh.

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Süden ausgerichtetes giebelständiges Wohnhaus unter leicht aufgeschwungenem Satteldach; daran unter Querfirst angebaute, ehemalige Scheune, heute zu Wohnraum umgenutzt. Wohnhaus mit niedrigem Sockel; über dem Sockel zwei Vollgeschosse, ein Dachgeschoss und eine Firstkammer. Hauszugang strassenseitig an der Rückseite des Hauses, kleiner Eingangsvorbau. Dem ehemaligen Scheunenteil vorgebaut verschiedene jüngere Anbauten zu Gewerbe- und Wohnzwecken sowie Garagen.

Fassaden des Wohnhauses sowie der südlichen Scheunenseite mit Schindeln eingedeckt, rückseitig teilweise auch Holzschalung. Verzierte Verkleidungen der Pfettenvorstösse an der südlichen Giebelfassade. Übrige Fassadenbereiche der ehemaligen Scheune gemauert und verputzt oder mit Eternit verkleidet. Dacheindeckung mit Biberschwanzziegeln, keine Dachaufbauten, jedoch auf dem ehemaligen Scheunendach ein Solaranlage. Hauptfassade des Wohnhauses mit sechsteilig gesprossenen Doppelfenstern in hölzernen Gewänden sowie überschindeltes Abwurfdächli. Rückwärtig und an der Seitenfassade Einzel- oder Doppelfenster, ebenfalls in Holz und mit Abwurfdächli versehen.

Das Gebäude grenzt rückwärtig an die Walzenhauserstrasse und seitlich an den Gässliweg. Gegen Süden erstreckt sich ein grosser Garten mit Gemüsebeeten und etwas Wiesland. Gefasst wird der Garten von einer dem Gässliweg folgenden Gehölzgruppe.

Baugeschichte / Würdigung

Das Wohnhaus bildete bis vor einigen Jahren, zusammen mit seinem östlich des Gässliweges gelegenen Nachbarhaus, eine wertvolle Baugruppe aus dem frühen 19. Jh. . Das Nachbarhaus musste in der Zwischenzeit einer neuen Überbauung Platz machen, die auf die historische Bebauung wenig Bezug nimmt. Aber auch das verbleibende Haus blieb von Veränderungen nicht verschont, in Etappen entstanden die verschiedenen Anbauten an der Westseite und dem Haus vorgelagert.

Das Wohnhaus selbst wurde sorgfältig renoviert, die Fassaden neu geschindelt und auch Details wie die Abwurfdächli oder die verzierten Verkleidungen der Pfettenvorstösse wurden fachgerecht erneuert. Das Dach ist nach wie vor mit objektentsprechenden Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Trotz grösster Bemühungen, das Haupthaus stilgerecht zu erneuern, wird das Ensemble aber kaum je zu einem harmonischen Ganzen zurückfinden. Die neueren Bauteile verstellen zum Teil die Gesamtsicht und wirken insbesondere aufgrund der gewählten Materialisierung als Fremdkörper zum Hauptbau.

Der Hauptbau bleibt trotzdem, als verbliebener Teil des historischen Bildes, erhaltenswert.



Ansicht von Westen



Ansicht von Südwesten

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 16

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 16 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Assekuranz-Nr.

98, 99

Parzellen-Nr.

2591

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 41

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Bauernhaus

Baujahr

Mitte 18. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Niedriges, nach Südosten ausgerichtetes, giebelständiges Bauernhaus unter einseitig aufgeschobenem steilen Satteldach, Wohnteil und rückwärtig angebaute Scheune unter gleichem First. Wohnhaus mit niedrigem, gemauerten und verputzten Sockel, darüber ein Vollgeschoss, ein Dachgeschoss und eine Firstkammer. Der Hauszugang geschützt unter dem weit überkragenden Dach an der Westfassade, der Eingang über einige Steinstufen erreichbar, getäferte Holztüre und Oblicht.

Fassaden des Wohnteils des Bauernhauses mit dunkelbraunen Rundschindeln verkleidet, die Scheune mit Ausnahme des gemauerten Stallssockels mit einem Holzleistenschirm verkleidet. Dach mit dunklen Muldenziegeln eingedeckt. Auf der östlichen Dachfläche eine fassadenbündig platzierte Schleppegaube.

Reihenbefensterung an der Hauptfassade in unterschiedlicher Gruppierung, gesprossene Holzfenster in hell gemalten Gewänden, mehrheitlich ältere Fenstertypen, sechsteilig gesprosst mit Schiebern und teilweise auch mit Vorfenstern. Über den Fensterreihen durchgehende Abwürfe, im Erdgeschoss mit Rillenfries. An der Seitenfassade Ost Doppelfenster mit grünen Jalousieklapppläden, sechsteilig gesprosst oder t-teilig mit Kämpfer und Oblicht. Westseite weitgehend unbefenstert, dafür ein doppelflügliges Holztor mit geschindeltem Abwurfdächli (Kellerzugang). Vereinzelte Kellerfenster im Gebäudesockel.

Freistehende Lage, von Wiesland umgeben. Naturbelassene Zufahrt.

Baugeschichte / Würdigung

Schlichtes, äusserst authentisch erhaltenes Bauernhaus vom Typ eines Gadenhauses (Wohnhaus und Stall unter einem First), wie es vor allem auch im angrenzenden Appenzellerland häufiger anzutreffen ist. Dabei weist das Haus sowohl beim Wohnteil wie beim Stall noch alle für die Bauzeit typischen Baumerkmale auf. Veränderungen sind kaum wahrzunehmen oder höchstens in sehr untergeordneter Masse. Mit seiner freien Lage im Wiesland wirkt es, als wäre die Zeit stillgestanden.

Das Hausgrundstück liegt in einer Kurve der Walzenhauserstrasse am Rande des alten Teiles von Haslach. Die Umgebung ist rundherum besetzt mit modernen Wohnbauten aus jüngster Zeit. Nördlich ans Grundstück angrenzend liegt ein kleiner Spielplatz, welcher zu den angrenzenden Neubauten gehört. Schmale, gekieste und/oder mit Platten ausgelegte Wege führen in das neu entstandene Quartier.

Trotz völlig veränderter Umgebung überzeugt das Haus in seiner Gesamterscheinung und wirkt nicht einfach als Relikt in einem modernen Umfeld. Durch seine hohe Authentizität setzt es einen qualitätsvollen und anregenden Kontrapunkt zu den Bauten des 21. Jh. .



Ansicht Nord



Ansicht Ost

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 17

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 17 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

17

--

Assekuranz-Nr.

210

Parzellen-Nr.

1440

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Gässeliweg 210

Zusatzbezeichnung

Altes Schulhaus

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

1844

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständig nach Süden ausgerichtetes Wohnhaus (ehemaliges Schulhaus) mit leicht aufgeschwungenem Satteldach; talseitig halbhoher, gemauerter Sockel, darüber ein wohl ebenfalls gemauertes erstes Vollgeschoss sowie ein zweites Vollgeschoss in Holzbauweise. Rückwärtig ein Anbau unter Pultdach mit einem Hauszugang; an der der östlichen Traufseite ein weiterer Gebäudezugang mit Eingangsvorbau.

Fassaden weiss verputzt, ursprünglich im Obergeschoss mit einem Holzschindelschirm verkleidet. Einstige Ecklisenen heute nicht mehr vorhanden. Hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster mit Quersprosse in hölzernem Gewände (hellbraun gestrichen), braune Jalousieklappläden. Dach mit Muldenziegeln eingedeckt, farblich abgesetzte Dachhohlkehlen; keine Dachaufbauten. Mittig der südseitigen Giebelfassade im ersten Geschoss ein aufgemaltes Wappen der Familie Bischofsberger (anstelle eines ursprünglich vorhandenen Fensters).

An erhöhter Hanglage über dem alten Dorfkern, etwas unterhalb von Haslach, am Gässeliweg. Das Grundstück wird durch eine im Süden vorgelagerte Natursteinmauer sowie den angrenzenden Gässeliweg gefasst.

Baugeschichte / Würdigung

Das heute lediglich noch Wohnzwecken dienende Haus wurde im Jahr 1844 für die evangelische Schulgemeinde erstellt und nimmt den Typus eines einfachen Landschulhauses auf. Das Gebäude fasste sowohl Schulräumlichkeiten wie auch eine Lehrerwohnung. Die Schulzimmer befanden sich im Obergeschoss, die Lehrerwohnung im Erdgeschoss.

Zur Bauzeit war es in keiner Weise selbstverständlich, dass im stark katholisch geprägten Au ein evangelisches Schulhaus gebaut werden konnte. Effektiv wurden zur Begleichung der Kosten Spendenanfragen an wohlhabende auswärtige Personen versandt. Der ursprünglich nur für den Winter vorgesehene Schulbetrieb wurde 1859 zur Ganzjahresschule. Die Tatsache, dass das Schulhaus erst nur für einen Winterschulbetrieb geplant wurde, erklärt auch, weshalb sich die Lehrerwohnung im unteren Geschoss befand, in der Nähe von Keller und Garten.

Aufgrund seiner erhöhten Hanglage ist das Gebäude weithin sichtbar und nimmt eine wichtige Stellung im Orts- und Landschaftsbild ein. Das Haus präsentiert sich nach wie vor in praktisch unveränderter Volumetrie und äusserer Gestaltung und zeichnet sich neben seiner Stellung vor allem durch seine Dachform und die achsial stehende Einzelbefensterung mit den Jalousieklapppläden aus. Durch die zwischenzeitlich angepasste Materialisierung der Fassaden sind einige Baudetails verloren gegangen, die Gesamterscheinung überzeugt jedoch weiterhin.



Situierung am Gässeliweg, Ansicht von Osten



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 18

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

--

Assekuranz-Nr.

100, 101

Parzellen-Nr.

1338

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 39

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Wohnhaus mit Scheune

Baujahr

Ende 19. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes, giebelständiges Wohnhaus unter Satteldach mit rückwärtig vorspringenden Anbau; traufseitig nach Osten ein öffnender Quergiebel. Gebäude mit talseitig halbgewölbtem, gemauertem und verputzten Sockel; darüber zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss in Holzbauweise. Der Hauszugang befindet sich etwas erhöht an der Ostseite des Gebäudes und ist über eine zweiläufige Aussentreppe mit Eingangsvorbau erreichbar. Ans Wohnhaus angebaut eine grossvolumige Ökonomiebaute unter Querfirst, mit teilweise gemauertem Sockelgeschoss, ansonsten ein Holzbau mit Leistenschirmverkleidung.

Fassaden des Wohnhauses mit weissem Eternit verkleidet, rückwärtiger Anbau mit grossen weissen Eternitplatten versehen. Hochformatige Einzelfenster in Holz, im ersten Geschoss höher als in den oberen beiden Geschossen, doppelflügelig mit Oblicht und Kämpfer, weiss gestrichen, in weissem Gewände. Fenster flankiert von roten Jalousieklappläden und überdeckt mit profilierten Abwurfdächli. Sockel mit kleinen, querformatigen Fenstern. Dach des Wohnhauses mit Muldenziegeln eingedeckt, keine Dachaufbauten. Dach der Scheune mit Biberschwanzziegeln versehen.

Das Gebäude ist zweiseitig von kleineren Grünflächen umgeben, zum einen westlich der Scheune in Form einer kleinen, durch eine Natursteinmauer gefassten Rasenfläche mit zwei jungen Bäumen, zum anderen in Form eines Vorgartens vor dem Wohnhaus, welcher mit einer Steinmauer und einem Metallzaun begrenzt ist. Der östliche Vorplatz und der rückwärtige Raum sind befestigt.

Baugeschichte / Würdigung

Das giebelständige Wohnhaus mit angebauter Scheune ist bis heute weitgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben und in einem guten baulichen Zustand. Eingriffe und Veränderungen sind auf den rückwärtigen Bereich beschränkt und in der Hauptansicht kaum wahrzunehmen. Anstelle der ursprünglichen Holzschindelverkleidung des Wohnhauses sind die Fassaden heute mit Eternit verkleidet, in Farbgebung und Ausführung aber zurückhaltend. Die Scheune ist kaum verändert und hauptseitig mit einem schönen Holztür und verziertem Belichtungsgitter versehen.

Das Gebäude ist sehr typisch für das späte 19. Jahrhundert und besitzt fast alle Merkmale der damaligen Zeit: Halbgeschoss hoher Sockel, erstes Geschoss im Hochparterre, seitlicher Eingang mit zweiläufiger Treppe mit schön verziertem Treppengeländer, Quergiebel, achsiale Einzelbefensterung, ursprüngliche Fensterteilung, Abwurdächli, Klappläden, Vorgarten. Das Gebäude ist eine der wenigen noch verbliebenen, zeittypisch erhaltenen Bauten im Ortsteil Haslach und dadurch ein wichtiger Bestandteil des Quartiers. Das Haus ist Teil des Ortsbildschutzbereiches Haslach (siehe auch OS 02).

Das Hausgrundstück liegt in einer Kurve der Walzenhauserstrasse am Rande des alten Teiles von Haslach. Die Umgebung ist rundherum besetzt mit modernen Wohnbauten aus jüngster Zeit. Nordöstlich des Gebäudes befindet sich ein altes Bauernhaus aus dem 18. Jh. (KO 16). Die beiden Gebäude bilden zwischen den im 21. Jahrhundert entstandenen Neubauten eine kleine Zeitsinsel mit eigenem Charme.



rückwärtige Fassade mit Anbau



Gesamtansicht von Westen

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Baugeschichte / Würdigung

Das Wohnhaus mit seinem Sticklokal dürfte im 19. Jahrhundert vermutlich vorerst als Bauernhaus (Wohnhaus mit Stall- oder Schopfanbau) erbaut und später um das Sticklokal erweitert worden sein. Die Hauptfassade zeigt sich in wenig veränderter Erscheinung und ist sorgfältig renoviert. Seitlich und rückwärtig sind etwas mehr Veränderungen wahrnehmbar, diese sind jedoch zurückhaltend vorgenommen und im Gesamtbild kaum störend. Das Haus befindet sich in einem guten baulichen Zustand.

Das Hausgrundstück befindet sich etwas zurückversetzt von der heutigen Hauptstrasse am südlichen Hangfuss von Haslach. Durch seine Lage in zweiter Bautiefe und etwas abgeschirmt durch die umliegenden Bauten ist das Gebäude nicht auf den ersten Blick einsehbar und nimmt dadurch einen etwas unscheinbaren Platz im Orts- und Landschaftsbild ein.

Das Haus bildet zusammen mit seinem unmittelbar östlich angrenzenden Nachbarhaus Hauptstrasse 74 (KO 20) eine historisch gewachsene Baugruppe und ist Teil des Ortsbildschutzgebietes OS 02.



Ansicht Westseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Baugeschichte / Würdigung

Der stattliche Strickbau dürfte im Kern aus dem 17. Jh. oder 18. Jh. stammen. Der Kernbau wurde später durch den östlichen Anbau erweitert und das Fassadenbild der Hauptfassade wurde zu einem Erscheinungsbild des 19. Jh. umgestaltet, wobei an die Stelle ursprünglicher Reihenfenster eine Einzelbefensterung trat. In jüngerer Zeit wurden an der Westfassade verschiedene Änderungen vorgenommen. So wurde die Fassade mit Eternit verkleidet und ein Aussenschornstein nachgerüstet. Renoviert wurde vor einigen Jahren auch die rückwärtige Fassade, hier jedoch unter Verwendung von Holz als Verkleidungsmaterial.

Das Hausgrundstück befindet sich etwas zurückversetzt von der heutigen Hauptstrasse am südlichen Hangfuss von Haslach. Durch seine Lage in zweiter Bautiefe ist das Gebäude nicht auf den ersten Blick einsehbar. Durch das vorgelagerte unbebaute Grundstück steht das Gebäude in der Hauptansicht jedoch aktuell weitgehend frei und bildet einen qualitätsvollen Freiraum in der ansonsten dicht bebauten Umgebung. Der heute noch grosszügige Umschwung befindet sich jedoch in zentrumsnaher Lage in der Bauzone und dürfte über kurz oder lang auch einer baulichen Nutzung zugeführt werden.

Das Haus bildet mit seinem westlich angrenzenden Nachbarhaus Hauptstrasse 76 (KO 19) sowie den verschiedenen Nebenbauten eine historisch gewachsene, ländlich-dörfliche Baugruppe und ist Teil des Ortsbildschutzgebietes OS 02. Das kleine Nebengebäude westlich des Hauses bildet einen gelungenen Übergang zum Objekt Nr. 19, befindet sich aber in einem baulich stark angeschlagenen Zustand und ein längerfristiger Erhalt kann nicht gesichert werden.



Fassadendetails Hauptfassade



Details rückwärtige Fassade

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 21

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 21 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

21

Hinweis

Assekuranz-Nr.

1, 2

Parzellen-Nr.

1803

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 2

Zusatzbezeichnung

Villa Monstein

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1867

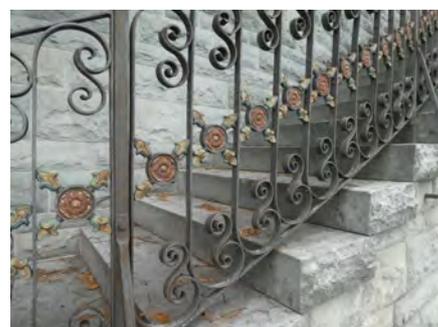
Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Spätklassizistische Villa unter Walmdach mit öffnendem Quergiebel über der nach Südosten ausgerichteten Hauptfront; rückwärtig verschiedene An- und Nebenbauten, darunter Kellerräumlichkeiten einer ehemaligen Weinkellerei. Hauptgebäude mit einem überhöhten, in Natursteinmauerwerk erstellten Sockelgeschoss, darüber ein Vollgeschoss und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss in Holzbauweise. In der zentralen Achse der Hauptfassade ein Rundbogenportal mit einer Massivholztüre und strahlenförmig verziertem Oblicht, darüber ein Balkon mit aufwändig verzierter Untersicht. Ein weiterer Zugang zum Haus an der südwestlichen Seitenfassade, erreichbar über eine steile, leicht geschwungene Freitreppe mit fein verziertem Geländer. Der zum baulichen Ensemble des 19. Jh. gehörende Nebenbau im rückwärtigen Bereich (Ass. Nr. 2) verfügt über einen geschosshohen Sockel mit arkadenartig ausgeformtem Zugangsbereich, darüber schliesst sich ein Vollgeschoss unter Walmdach an.

Sockelgeschoss des Hauptgebäudes mit Ecklisenen in Quadersteinbauweise, ansonsten grau verputztes Mauerwerk; doppelte Rundbogenfenster in steinernen Gewänden, vergittert (ehemals mit Klappläden). Oberbau mit Eternitverkleidung, hochformatige Rechteckfenster mit t-teiliger Sprossung und Abwürfen, Fenstereinfassungen in Holz, ursprünglich ebenfalls von Klappläden flankiert. Dachflächen mit Doppelfalzziegeln eingedeckt, keine Dachaufbauten; vereinzelt Dachfenster in zurückhaltender Grösse.

Unmittelbar am Strassenraum (mit Trottoir) gelegen; schmaler, gepflasterter Vorbereich. Beidseitig flankiert von Büschen und Bäumen. Rückwärtig ein von den verschiedenen Bauten gefasster Hofbereich mit Kiesplatz.

Baugeschichte / Würdigung

Die herrschaftlich anmutende Villa wurde 1867, anstelle des gleichenorts stehenden und 1853 abgebrannten Schloss Monstein, erbaut. Äusserlich wurden seit der Errichtung verschiedene Veränderungen vorgenommen, darunter aber keine, welche bei einer Renovation nicht wieder behoben werden könnten. So wurden die Schindeln in den Obergeschossen durch Eternit ersetzt und die ehemaligen Läden entfernt; das Erscheinungsbild vermittelt dadurch eine gewisse Nüchternheit. Im Innern beeindruckt vor allem die Natursteinmauerwerke des hohen Erdgeschosses. Im Obergeschoss finden sich zudem noch original erhaltene Täfer und Parkettböden aus der Erbauungszeit im 19. Jh. .

Das Gebäude mit seinen Nebenbauten liegt an der Grenze zwischen Au und St. Margrethen und bildet den Auftakt zum Dorf Au von Norden her. Dadurch kommt dem Gebäude grundsätzlich eine besondere und wichtige Stellung im Ortsbild zu. Mit dem aktuell etwas nüchternen Aussehen kann die Villa der repräsentativen Aufgabe allerdings nicht so richtig gerecht werden. Es könnte aber auch daran liegen, dass der ehemalige Vorgarten mit gemauerter Natursteinmauer dem Strassenausbau weichen musste und der Vorbereich heute nur noch aus einem schmalen, gepflasterten Streifen besteht. Damit verlor die Villa ebenfalls einen Teil der ursprünglich herrschaftlichen Ausstrahlung.

Neben der eigentlichen Villa Monstein ist das rückwärtig gelegene Nebengebäude unter Walmdach ein wichtiger, weil auch ursprünglicher Teil des Ensemble und ebenfalls schützenswert. Speziell erwähnenswert sind dabei, neben der dem Hauptbau vergleichbaren Volumetrie, das Erdgeschoss mit den arkadenähnlichen Rundbogen, der Zahnfries am umlaufenden Gurt zwischen Sockel und Obergeschoss sowie die Brüstungsfelder mit den Rundmedaillons im Obergeschoss.



Natursteinmauerwerk Erdgeschoss



rückwärtiger Hofraum mit Nebenbaute Ass. Nr. 2

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 22

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 22 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

22

A

Assekuranz-Nr.

3

Parzellen-Nr.

1901

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 6

Zusatzbezeichnung

Blaues Haus, ehem. Fährhaus

Bautypus / Funktion

Wohngebäude

Baujahr

1729

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes Wohnhaus mit leicht aufgeschwungenem Satteldach; daran angebaut ein jüngerer, vollständig zu Wohnen umgebauter Gebäudetrakt unter gleichem First, ehemals Wohn- und Ökonomiezwecken dienend. Talseitig ein geschoss-hoher, gemauerter und weiss verputzter Sockel. Über dem Sockel zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Rundbogenportal im Sockel, Sandsteingewände mit eingravierter Jahrzahl 1729 und massives Holztür mit Rautenmuster. Verschiedene Hauszugänge an der südwestlichen Traufseite des Gebäudes, unter anderem ein gedoppelter Eingang mit vorgelagerter Sandsteintreppe.

Fassaden des frontseitigen Hausteiles mit Holzschindeln verkleidet; die rückwärtigen Hausteile teilweise mit Holzschalung, teilweise weiss verputzt. Haupttrakt mit hochformatigen Einzelfenster, doppelflügelig und gesprosst mit Kämpfer und Oblicht, in hölzernem Gewände und mit Jalousieklappläden versehen, giebelseitig mit geschindeltem Abwurfdächli. Moderne Befensterung beim hang-seitigen, verputzten Gebäudeteil. Dach mit Biberschwanzziegeln in unterschiedlichen Farbtönen eingedeckt, auf der nordost-seitigen Dachhälfte ein schmaler Streifen aneinandergereihter Dachflächenfenster. Frontal sitzender Dachreiter mit Holzschindel-verkleidung und zeltförmigem Blechdachli. Geschwungene Bügen und Flugdreiecke an der Dachuntersicht der Giebelfassade.

Mit Kopfsteinpflaster ausgelegter Vorplatz mit angrenzendem, von Natursteinmauer gefasstem Kräutergärtchen. Grosszügiger Gartenumschwung mit Wiese, Sträuchern und Bäumen. Gekiester Aussensitzplatz vor dem Rundbogentor an der Hauptfront.

Baugeschichte / Würdigung

Der Haupttrakt des Gebäudes wurde 1729 als repräsentatives Wohnhaus erstellt und zeigt eine für die Bauzeit klassische Bau- und Raumstruktur in einer Fachwerkbauweise. Der hangseitige Hausteil kann auf das Jahr 1786 datiert werden. Die dort angetroffenen, ehemaligen Raumstrukturen mit Wohnbereichen, Lagerräumlichkeiten und Kleinviehstall lassen auf eine Mischnutzung schliessen.

Durch die Sanierung im Jahr 2017/18 konnte dem historisch wertvollen Gebäude neues Leben eingehaucht werden. Neu ist das Gebäude auf mehrere Wohnungen aufgeteilt. Diese wurden mit viel Sorgfalt in die bestehende Gebäudestruktur integriert. Bestehende Parkettböden wurden restauriert und die im Haus vorhandenen Türen angepasst und in die neue Innenarchitektur eingefügt. Zusätzlich wurde das Haus aussen sorgfältig renoviert, objektgerecht materialisiert und die spezifischen baulichen Details fachgerecht restauriert.

Den Namen «Blaues Haus» erhielt das Gebäude aufgrund der Farbgebung der früher sichtbaren Fachwerkkonstruktion. Die Verwendung dieser im 18. Jahrhundert teuren Farbe war aussergewöhnlich und ist nur mit herrschaftlichen Besitzverhältnissen zu erklären.

Erbaut wurde das Gebäude vermutlich als einstiges Fährhaus im Zusammenhang mit der vor Ort bestehenden Fährverbindung über den Rhein. Der einstige Bezug zur Wasserstrasse hat das Gebäude aber schon lange verloren. Durch die südlich vorbeiführende Hauptstrasse, aber vor allem durch den späteren Bau der Bahnlinie sowie der Autobahn wurde das Haus gleich dreifach vom zusätzlich ebenfalls noch korrigierten Rheinlauf abgeschnitten.



Detailansicht Giebelbereich und Dachreiter



Innenansicht (Foto: Bänziger Lutze Architektur AG)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Amt für Kultur, Kanton St. Gallen, Jahresbericht Denkmalpflege, 2018

Bänziger Lutze Architektur AG, Berneck; Fertigstellung Blaues Haus in Au (www.baenzigerlutze.ch, Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 23

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 23 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

1266, 1267

Parzellen-Nr.

1520

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Büchelstrasse 10

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

bäuerliches Wohnhaus mit Scheune

Baujahr

18.-20. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes, giebelständiges Wohnhaus unter Satteldach in Strickbauweise, mit seitlichen Anbauten in Holzständerbauweise; der östliche Anbau unter aufgeschobenem Schleppdach, der westliche unter traufständigem Quergiebel. Angebaute Scheune in gleicher Firstrichtung und ebenfalls mit Satteldach, jedoch in der Höhe versetzt und unter anderer Dachneigung. Wohnhaus mit geschosshohem gemauertem, weiss verputztem Sockel, darüber zwei Vollgeschosse und eine Firstkammer; Hauptzugang auf der Ostseite des Hauses. Scheune mit Sockel in Sichtbacksteinmauerwerk, der Oberbau in einer Holzständerbauweise.

Giebelseitige Fassade des Wohnhauses mit Holzschindeln verkleidet, das Giebeldreieck der Hauptfassade mit horizontaler Schalung; der ostseitige Anbau sowie die Westseite mit einer Holzleistenschirmverkleidung. Hochformatige, sechsteilig gesprosselte Einzelfenster in Holz, im ersten Geschoss mit Abwurfdächli und Jalousieklappläden; durchgehender, überschindelter Abwurf über der Fensterreihe im zweiten Obergeschoss; westseitige Fenster mit Klappläden versehen. Giebeldreieck mit einer dreiteiligen Fensterkombination sowie rundbogenförmigen Lünetten. Unverkleidete Strickvorstösse an der Hauptfassade, die beiden seitlichen davon pilasterartig verkleidet. Sockel kaum befenstert, jedoch mit verschiedenen Zugängen, Holztüren mit Fischgratmuster. Dach des Wohnhauses sowie auch der Scheune mit Ziegeleindeckung in teils unterschiedlicher Art.

Naturnahe Umgebung mit umzäunten Vorgärten haupt- und eingangsseitig, Wiesland, Obstbäumen und gekiesten Zufahrten.

Baugeschichte / Würdigung

Der giebelständige Strickbau mit angebaute Scheune stammt ursprünglich wohl aus dem 18. Jahrhundert, erscheint aufgrund seiner Befensterungsart mit den achsial stehenden Einzelfenstern und den (teilweise vorhandenen) seitlichen Klappläden aber im Habitus des 19. Jahrhunderts; einzig das dreiteilige Fenster im Giebeldreieck verweist auf die vermutlich ursprünglich generell vorhandene Reihenbefensterung. Der gestrickte Teil des Wohnhauses wurde in Etappen je seitlich erweitert. Die Strukturen sind nach wie vor gut ablesbar, unter anderem an den Strickvorstössen. Die Erweiterungen ordnen sich dem ehemaligen Hauptbau rücksichtsvoll unter. Die angebaute Scheune dürfte aufgrund ihrer Bauweise aus dem 20. Jahrhundert stammen. Wohnhaus und Scheune sind traditionell materialisiert und wirken äusserlich sehr authentisch, der bauliche Zustand ist gut und sorgfältig unterhalten.

Das bäuerliche Anwesen befindet sich im nördlichen Teil der Gemeinde Au, am Hangfuss der unteren Halde. Die Gebäulichkeiten liegen nicht allzu prominent, sind aber von der Büchelstrasse her gut einsehbar. Das Wohnhaus mit der rückwärtigen Scheune sowie einer weiteren, traditionellen Stallscheune unter steilem Giebeldach aus dem 19. Jh. unmittelbar östlich der Hauptbauten zeigt sich als qualitativ überdurchschnittliches Ensemble von bäuerlich-ländlichem Charakter. Auch die Umgebung ist stimmig. Besonders zu erwähnen sind die Vorgärten haupt- und eingangsseitig, die weitgehend naturbelassenen, teilweise eingekiesten Zufahrten sowie die Wieslandumgebung mit vereinzelt Obstbäumen. Die im Rückraum angrenzenden Rebhänge runden das Gesamtbild ab. Bezug zum Rebbau nehmen auch verschiedene Fässer und Torkelegenstände vor dem Scheunengebäude.



rückseitig angebaute Scheune Ass. 1267



separat stehende Stallscheune Ass. 770 (Parz. 1222)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Die Bauernhäuser des Kanton St. Gallen, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel (Hrsg.), 2018

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 24

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 24 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

24

A

Assekuranz-Nr.

141

Parzellen-Nr.

1743

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 7

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Fabrikations- und Wohngebäude

Baujahr

1873

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Repräsentatives, grossvolumiges Fabrik- und Wohngebäude in Massivbauweise unter Walmdach; daran angebaut ein weiterer, zweistöckiger Fabriktrakt unter Satteldach sowie weitere Anbauten. Kopfbau mit abgesetztem, hohem Sockelgeschoss, darüber zwei in der Höhe ebenfalls grosszügig bemessene Vollgeschosse und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss. Hauptzugang an der nach Südwesten orientierten Hauptfassade, überdacht durch einen zentral darüber positionierten, von Säulen gestützten Erker mit darüberliegendem Balkon. Nebeneingang hauptstrassenseitig.

Sockel in imitiertem Blocksteinmauerwerk, Fassaden der Obergeschosse verputzt, Sockel und Obergeschosse farblich voneinander abgesetzt und zusätzlich durch ein umlaufendes Gurtgesims optisch getrennt. Gebäudekanten durch kräftige Pilaster mit dorischen Kapitellen betont. Streng achsiale Einzelbefensterung, hohe, sechsteilig gesprosselte Rechteckfenster (vormals t-teilig mit Oblicht), im Sockel ergänzt mit Klapppläden mit zierendem Oblicht, in den Obergeschossen mit Jalousieklapppläden; murale, je nach Geschossen unterschiedlich verzierte Gewände. Erker mit Rundbogenfenstern, der darüberliegende Balkon mit gemauerter, zinnenartiger Brüstung. An der Südostfassade ein zierlicher Balkon mit feinem Eisengeländer. Dach mit dunkelbraunen Biberschwanzziegeln eingedeckt, verschaltete Hohlkehlen; an den Schmalseiten je eine Walmdachgaube, hauptseitig eine zentral platzierte Giebelgaube.

Gekieser Vorplatz, durch einen Mauersockel und eine Thuja-Hecke eingefasst und so einen geschützten Bereich gegenüber dem Strassenraum bildend. Übriger Umschwung weitgehend befestigt.

Baugeschichte / Würdigung

Der repräsentative dreigeschossige Kopfbau wurde 1873 als Bierbrauerei für Johann Zoller (Wirt des Restaurants zum Schiff) erbaut. Mit einigen Jahren Unterbruch wurde bis ins Jahr 1919 vor allem Bier für den Eigenbedarf der ortsansässigen Wirtschaften gebraut. Danach wurde die Liegenschaft von Friedrich Egle-Engel gekauft und durch einen Stickereifabrikantenbau ergänzt. Heute dienen die Gebäulichkeiten der Firma Edenta AG, die rotierende Instrumente für den dentalen Bereich, für die Anwendung in der Medizin-Chirurgie, der Podologie, der Schmuckindustrie und der Industriemechanik entwickelt und produziert.

Die Gebäulichkeiten befinden sich an der Strassenverzweigung von Hauptstrasse und Rheinstrasse an gut erschlossener Lage. Durch ihre Positionierung kommen sie als Ganzes prominent zur Geltung. Die verschiedenen Gebäudeteile zeigen sich in kaum veränderter Volumetrie und sind sorgfältig unterhalten. Insbesondere sind beim Hauptbau auch die zahlreichen, schönen Details aus der Bauzeit, die Befensterungsart oder die wertvolle Eingangssituation an der Südwestfassade erhalten geblieben. Die Anbauten haben einige Veränderungen erfahren, passen sich dem Hauptbau jedoch sowohl in der Materialisierung wie in der Farbgebung sehr schön an. Im Innern nur noch wenige Bestandteile von historisch bedeutenderem Gehalt, vorab im Erschliessungsbereich (Treppenhaus, Binnentreppe 1./2. OG, Korridore) und in Form einiger Stuckelemente im 2. OG.

Durch die vorgelagerte Thujahecke kommt die Hauptfassade leider nur eingeschränkt zur Geltung. Etwas einschränkend für die Gesamtwirkung ist auch das über die Jahre stark veränderte, umgebende Ortsbild mit verschiedenen Neubauten ohne Bezug zum historischen Kontext sowie auch der nüchtern gehaltene und verkehrsorientierte Strassenraum.



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Industriekulturgüterinventar Schweiz, www.industriekultur.ch (Stand Abfrage Januar 2022)



Objekt-Nr. Inventar neu

KO 27

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 27 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

A

Assekuranz-Nr.

152, 153 / 155, 154

Parzellen-Nr.

1151, 1154 / 1152, 1153

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 11, 13 / 15, 17

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Arbeiterhäuser

Baujahr

1910

Architekt / Baumeister

Johann Labonté

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Eingeschossige würfelförmige Bauten unter Mansardwalmdach, je zu zweit zusammengefügt und nur durch eine auffällig gestaltete, über die Flucht vorspringende Brandschutzmauer getrennt. Niedrige Sockel mit kleinen Kellerfenstern, darüber ein Vollgeschoss und ein ausgebautes Dachgeschoss. Hauszugänge entweder nordseitig oder südseitig, etwas erhöht, geschützt unter pultartigen Vordächern mit verzierten Stützen und erreichbar über einige Treppenstufen mit Podest. Symmetrische Fenster- und Lukarnenanordnung, in der Regel achsial übereinander. Dächer mit Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Fasadengestaltung Hauptstrasse 11 und 13: Fassaden unterschiedlich gestaltet; Nr. 11 mit braunen, wabenförmigen Eternit-schindeln verkleidet, Fenster ohne Klapppläden, Trauflinie leicht angehoben, ohne Hohlkehle; Nr. 13 mit weisser, horizontaler Holzschalung und grünen Klapppläden, Dachuntersicht von Konsolen gestützt. Lukarnen bei beiden Bauten ohne Türmchen.

Fasadengestaltung Hauptstrasse 15 und 17: Weiss verputzte Fassade mit kannelierten Lisenen, Rautenmuster unter den Fensterbrüstungen (Nr. 15), rote bzw. grüne Klapp- und Jalousieklapppläden, Dachuntersichten als Hohlkehlen ausgestaltet, farbig hervorgehobene Konsolen, Lukarnen mit Türmchen versehen.

Zu den Gebäuden gehören kleine Gärten, welche gegen die Hauptstrasse hin mit einer Steinmauer (mit oder ohne Zaun) gefasst sind. Zwischen den Gebäuden befindet sich ein gekiester Vorplatz, welcher auch für die Parkierung der Fahrzeuge genutzt wird.

Baugeschichte / Würdigung

Einfache, dem Heimatstil zuzuordnende Arbeiterhäuser mit überraschend vielfältiger Ausgestaltung; ein unverkennbarer Hinweis auf den projektierenden Architekten Johann Labonté. Die Bauten zeigen sich in unterschiedlichem Erhaltungszustand. Während die beiden Bauten Hauptstrasse 15 und 17 sich äusserlich nahezu unverändert zeigen, sind die Bauten Hauptstrasse 11 und 13 sowohl im Dachbereich, in der Materialisierung der Fassaden wie auch in den Details deutlich sichtbaren Veränderungen unterzogen worden. So wurde unter anderem die Brandschutzmauer über den Traufabschluss bis über die Firstlinie hochgezogen und die ehemals separaten Mansardwalmdächer zusammengefügt. Ebenfalls angepasst wurden die Traufabschlüsse, die Lukarnen verloren ihre Türmchen und die Fassaden einen grösseren Teil ihrer schmückenden Elemente. Auch in der Umgebungsgestaltung widerspiegelt sich ein ähnliches Bild, zudem sind der Ostfassade der Bauten Nr. 11 und 17 noch verschiedene Vorbauten vorgestellt. Trotz allem zeigen sich die vier Bauten immer noch unverkennbar als ehemalige bauliche Einheit und typische Vertreter einer architektonisch und wirtschaftlich interessanten Zeitepoche.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Johann Labonté wirkte in allen Sparten der Architektur, plante Villen und Fabrikgebäude, Schul-, Arbeiter- und Gewerbehäuser. Die beiden Doppelhäuser gehören nicht zu den repräsentativsten von Labonté geplanten Bauten, zeigen aber doch einige seiner Markenzeichen wie die grossvolumigen Mansardwalmdächer, die speziell ausgeformten Lukarnen oder die verschiedenen Verzierungen im Traufbereich und an den Gebäudekanten. Teil des Ortsbildschutzgebietes C.



Ansicht Haus Nr. 17 von Süden



Ansicht Haus Nr. 13 von Süden

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 28

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 28 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

28

A

Assekuranz-Nr.

156

Parzellen-Nr.

1459

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 30

Zusatzbezeichnung

alte Post

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

Anfang 19. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichteter Giebelbau mit traufständigem Querbau gegen Osten; gemauerter, geschosshoher Sockel, darüber zwei Vollgeschosse und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss, weitgehend ohne Dachaufbauten; Oberbau über dem Sockel in Holzbauweise. An der ostseitigen Gebäudeecke ein zweistöckiger, polygonaler Erker unter geschweiftem Spitzhelm. Unter dem Erker einer der beiden Hauptzugänge zum Gebäude; ein weiterer Eingang an der westlichen Seitenfassade. Ost- und Rückfassade mit zusätzlichen Gebäudeanbauten versehen, darunter auch eine zweistöckige, gedeckte Veranda in Holzkonstruktion.

Sockel hell verputzt, die darüberliegenden Fassaden mit einem farblich vom Sockel abgesetzten, hell gemalten Holzschindelschirm verkleidet; rückseitig in einem Teilbereich mit Holzleistenschirm. Streng achsiale Einzelbefensterung, hohe, sechstellig oder t-teilig gesprosselte Rechteckfenster, im Sockel ergänzt mit Klappläden, in den Obergeschossen mit Jalousieklappläden, mit farblich hervorgehobenen Füllungen bzw. Jalousien; Fenstergewände im Sockel gemauert, in den Obergeschossen in Holz, dort zusätzlich mit profilierten Abwürfen versehen; im Giebelbereich der Hauptfront viertel- und halbrunde Lünetten. Erkerfenster mit Rolläden. Dach mit Biberschwanz- und Muldenziegeln eingedeckt, Erkerdach in Blech.

Unmittelbar am Strassenraum (mit Trottoir) gelegen, schmaler, asphaltierter Vorbereich. Westseitig mit etwas grösserem Vorplatz, Gartenumschwung rückwärtig des Hauses. Kleines, mit verschnitztem Zierwerk versehenes Gartenhaus in Holz unter einem biberschwanzziegelgedeckten Satteldach, am Übergang vom Vorplatz zum Gartenumschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Der stattliche Kreuzfirstbau mit dem auffälligen Eckerker dürfte in mehreren Bauetappen zwischen Anfang des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sein, was sich aus den verschiedenen, authentisch erhaltenen Baudetails sehr schön ablesen lässt. Zu den wertvollen und wichtigen Details gehören neben der Materialisierung die Lünetten im Giebelfeld der Hauptfassade (früheres 19. Jh.), die Befensterungsart (19. Jh.), der Eckerker (Ende 19./Anfang 20. Jh.) oder die Holzveranda an der Ostfassade (Anfang 20. Jh.). Seit Anfang des 20. Jh. wurde das Gebäude kaum mehr verändert, von kleineren Erneuerungen abgesehen, die sich dem Gesamtbild jedoch unauffällig unterordnen.

Das Gebäude diente, wie sich der Inschriftstafel am Erker und verschiedenen historischen Quellen entnehmen lässt, unter anderem auch eine Weile als Poststelle.

Das Gebäude liegt an der Hauptstrasse, an der Ausfallachse Richtung St. Margrethen, einer seit jeher stark frequentierten Verbindungsrouten. Auf Höhe des Bahnhofquartiers gelegen, lag das Haus zudem auch günstig hinsichtlich der einsetzenden Bauentwicklung ab der 2. Hälfte des 19. Jh. (nach dem Bahnbau 1858). Dieser ehemaligen Bedeutung wird das Haus mit seiner sorgfältig unterhaltenen Gesamterscheinung heute noch gerecht, auch wenn die Umgebung sich stark gewandelt hat.



Westfassade mit Vorplatz und Gartenhaus



Eckerker mit Inschriftstafel 'Telegraph - Telephon'

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 29

Assekuranz-Nr.

168

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 46

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / ohne Obj_Nr. / erwähnt

Parzellen-Nr.

1455

Zusatzbezeichnung

Baujahr

1792 / renoviert 1961

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

--

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Architekt / Baumeister

nicht bekannt

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständiges Wohnhaus unter leicht aufgeschwungenem Satteldach; daran nordöstlich angebaute Scheune unter Querfirst unter steilem Satteldach. Wohnhaus mit geschosshohem, gemauertem Sockel mit zwei schmalen Belichtungs- bzw. Belüftungsöffnungen für den Keller. Über dem Sockel zwei Vollgeschosse sowie eine Firstkammer. Rückwärtig angefügtes Sticklokal in gleicher Firstrichtung unter Satteldach mit einem Vollgeschoss. Der Zugang zum Wohnhaus erfolgt über einen steinernen Treppenaufgang an der südwestlichen Seitenfassade.

Fassaden des Wohnhauses in den Hauptgeschossen mit weissem Eternit verkleidet. Im Giebelbereich sichtbares Fachwerk mit gemauerten und verputzten Zwischenräumen. Unterhalb des Giebels ein Bleigussfenster mit kleingliedriger Aufteilung, gesprosst und in hölzernem Gewände. Reihenbefensterung in den Hauptgeschossen; sechstellig gesprosstes Fenster in hölzernem Gewände; verzierte Fensterpfosten jüngerer Datums, Jalousieklappläden. Holztür im Sockelbereich der Seitenfassade (Kellerzugang). Ökonomietrakt mit gemauertem Sockel, darüber eine Holzständerkonstruktion mit Leistenschirmverkleidung. Dachbereiche mit Ziegeln unterschiedlicher Art eingedeckt. Sticklokal gemauert und weiss verputzt, Giebelndreieck mit Holzverschalung. Hochformatige Einzelfenster, doppelflügelig mit Kämpfer und Oblicht, in grauem steinernem Gewände, mit Jalousieklappläden.

Zur Strasse hin ein vorgelagertes, von kleiner Mauer gefasstes Blumenbeet. Grösserer Umschwung mit Garten und Obstbäumen auf der Rückseite des Hauses.

Baugeschichte / Würdigung

Das giebelständige Wohnhaus mit bäuerlich-ländlichem Charakter und angebaute Scheune wurde gemäss einer Inschrift im Giebelfeld der Hauptfassade 1792 erbaut und 1961 renoviert. Mit der Renovation von 1961 verschwand die ehemalige Holztäferverkleidung (mit Zugläden) im Bereich der beiden Hauptgeschosse an der Hauptfassade. Auch die west- und die rückseitige Fassade wurden, analog der Hauptfassade, neu mit Eternit verkleidet. Die Reihenfenster der Hauptfassade wurden anstelle der Zugläden mit Jalousieklappläden versehen, ein grundsätzlich bei Einzelfenstern weit verbreitetes und typisches Element des 19. Jh., und zumindest qualitativ einem gänzlichen Verzicht auf Holzläden oder dem Ersatz durch allfällige Rollläden vorzuziehen. Trotz den Veränderungen an der Fassade blieb Vieles ursprünglich erhalten, wie die Gesamtvolumetrie, die Fachwerkausstattung des Giebelbereiches, die Befensterungsart, die angebaute Scheune und das rückwärtige Sticklokal.

Das Gebäude liegt unmittelbar an der Hauptstrasse und verfügt, neben dem Garten auf der Rückseite, zusätzlich über etwas seitlichen Umschwung, so dass ihm trotz umgebenden Bauten eine gute Einsehbarkeit und damit auch eine gewisse ortsbauliche Prominenz bewahrt bleibt. Wie andere historisch geprägte Bauten an der Hauptstrasse ist es aber nicht in einen ortsbaulich einheitlichen Kontext eingebunden, sondern eher als einer der immer weniger werdenden, verbliebenen Zeitzeugen aus dem bäuerlich-ländlichen Au des 18. Jahrhunderts noch von gewisser Bedeutung.



Sticklokalanbau

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 30

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 30 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Assekuranz-Nr.

834

Parzellen-Nr.

304

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Adresse / Lokalname

Kirchweg 6

Zusatzbezeichnung

Gemeindehaus

Bautypus / Funktion

Gemeindehaus

Baujahr

1939

Architekt / Baumeister

Ernst Kuhn, St. Gallen

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes, burgartiges, dreigeschossiges Gebäude unter Krüppelwalmdach, nordostseitig angefügter, der Erschliessung dienender, quadratischer Turm unter Zeltdach und gekrönt mit einer Wetterfahne. Massivbauweise, weiss verputzt; in Holz ausgeführte, an einen Wehgang erinnernde, gedeckte Veranda im obersten Geschoss der Hauptfassade. Hauptzugang ostseitig über einen gedeckten Treppenaufgang, über dem Aufgang Schriftzug, Gemeindewappen und Baujahr. Gegen Norden angebaut ein langgezogener, eingeschossiger, jüngerer Bürotrakt mit Flachdach(1964/1965), verbunden mit dem Hauptbau unter anderem über einen, der rückwärtigen Fassade des Hauptbaus vorgesetzten Glaslift; daneben ein Zweiteingang zum Gebäude.

Die Fassaden des Hauptgebäudes sind hell verputzt, teilweise in Form eines Fächerputzes, teilweise als feiner Glattputz. Die Haupt- und die Westfassade sind mit mehrheitlich grossformatigen, gesprossenen Doppel und Dreierfenstern versehen, die beiden anderen Fassaden sowie der Turm sind etwas zurückhaltender befenstert mit Fenstern in verschiedenen Grössen. Die Fenster heben sich farblich von der Fassade ab (rot gestrichen) und verfügen über Rollläden mit im Mauerwerk integrierten Rollladenkästen. Hauptbau mit weit überkragendem Dach, sichtbare Konstruktionsdetails und zusätzliche Stützen und Streben in dunklem Holz; ein Material, das sich bei der Veranda wiederholt. Keine Dachaufbauten.

Vorplatz teilweise gekiest, teilweise mit Kopfsteinpflaster ausgelegt. Vor der Hauptfassade ein Blumengärtchen, eine Parkbank und zwei flankierende Ahornbäume.

Baugeschichte / Würdigung

1906 konnte mit dem neugeschaffenen Gemeindefond die mitten im Dorf gelegene Liegenschaft zur Traube erworben werden. Auf dem Gelände zur Traube, die abgebrochen wurde, liess die Gemeinde Au nach Plänen von Architekt Ernst Kuhn, St. Gallen (1880-1965) das neue Verwaltungsgebäude bauen, das 1939 bezogen werden konnte. Zur Zeit der Errichtung wies das Gebäude mehrere Büroräume, ein Sitzungszimmer für den Gemeinderat, Archivräume im Keller und eine Dienstwohnung für den Gemeinderatsschreiber im Dachgeschoss auf.

Durch das Bevölkerungswachstum nahmen auch die behördlichen Verwaltungstätigkeiten zu. Um dem wachsenden Platzbedarf für das Gemeindepersonal gerecht zu werden, liess die Gemeinde Au 1964/1965 das bestehende Gemeindehaus um den nordseits angefügten, einstöckigen Bürotrakt nach den Plänen von Architekt Hans Burkard, St. Gallen, erweitern. Der Hauptbau selbst ist heute ebenfalls ein reines Bürogebäude. Äusserlich präsentiert sich der Hauptbau, von untergeordneten Veränderungen abgesehen, immer noch weitgehend im Erscheinungsbild der Bauzeit und vermittelt nach wie vor den damals, kurz vor dem 2. Weltkrieg, beabsichtigten trutzigen Ausdruck. Im Innern wurde das Gebäude aber mehrfachen Umbauten unterzogen. Äusseres und Inneres korrespondieren kaum, historisch relevante Substanz ist im Innern keine mehr vorhanden.

Das Gemeindehaus liegt an zentraler Lage mitten im alten Ortskern von Au, in unmittelbarer Nähe von weiteren öffentlichen Bauten, die mit den umgebenden Freiflächen zu einer parkartig durchgrünten Gesamtanlage zusammenfinden (siehe auch OS 01).



Ansicht von Norden mit Anbau, Lift und Zweiteingang



Ansicht von Westen

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 31

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 31 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

31

A

Assekuranz-Nr.

378

Parzellen-Nr.

311

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Adresse / Lokalname

Kirchweg 10.2

Zusatzbezeichnung

Katholische Pfarrkirche Maria Geburt

Bautypus / Funktion

Kirche

Baujahr

1924/1925

Architekt / Baumeister

Albert Rimli, Frauenfeld

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kirchengebäude in Massivbauweise mit einem nach Nordosten ausgerichteten Schiff und polygonal abschliessendem Chor unter abgewalmten Satteldach; bogenförmig beidseitig über die Längsfassaden vortretendes Querschiff mit konvex geschweiften Aufbauten, Seiteneingänge. Eingangsfassade ebenfalls bogenförmig vortretend und mit geschweiftem Aufbau. Haupteingang etwas erhöht, vorgelagertes Podest mit einigen Treppenstufen und einem auf Säulen abgestützten Vorzeichen unter gewalmtem Dach. Nordseitig angebauter, quadratischer Turm mit blechverkleidetem Zwiebelhelm und Dachreiter. Fassaden des Schiffes gemauert und verputzt, vertikale Gliederung durch Pilaster. Chor zusätzlich horizontal gefasst durch einen umlaufenden Gurt. Schiff und Chor mit gesprossenen, fein verzierten, schmalen Stichbogenfenstern, in optisch von der Fassade abgesetzten Gewänden; Querschiff mit etwas breiteren, zusätzlich über dem Bogen verzierten Stichbogenfenstern, Eingangsfassade mit Rundfenster.

Im Innern ein Tonnengewölbe mit Gurtbogen, über dem Querschiff eine Kuppel sowie ein Stichkappengewölbe im Chor. Deckengemälde 1950 von Siegfried Herforth, München (1904-1984), mit Darstellungen von «Maria Geburt» und «Maria als Helferin der Christen». Im übrigen überwiegend neobarocke Ausstattung mit Altaraufbauten, Stuck und Kanzel von Rudolf Sedlak sowie grössere Teile der übrigen Ausstattung aus der Kunstwerkstätte Marmon (Wil und Sigmaringen). Tabernakel des Hochaltars 1950 durch die Kirchgemeinde vom Kloster der Visitation Solothurn erworben (ursprüngliches Geschenk von Ludwig XIV, Frankreich).

Die Kirche liegt im Zentrum des alten Ortskernes von Au und ist in eine parkartige Umgebung eingebettet.

Baugeschichte / Würdigung

Bereits im 18. Jahrhundert hatten die Auer Katholiken den grossen Wunsch, eine eigene Pfarrei zu bilden. Die Zustimmung dazu erhielten sie am 22. Mai 1802 von der damaligen bischöflichen Kurie von Konstanz. Darauf lösten sich die Auer Pfarreiangehörigen von Berneck und beschliessen am 16. Januar 1803 eine eigene Kirche zu bauen, dies am gleichen Standort wie die heutige Kirche. Mit dem Bevölkerungswachstum in der 2. Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jh. wurde die Kirche von 1803 zu klein und musste 1924 der heutigen Kirche weichen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 21. April 1924 durch Bischof Robertus Bürkler aus St. Gallen. Die Weihe erfolgte am 29. Oktober 1925 zu Ehren «Maria Geburt». Eine erste grössere Renovation erfolgte 1950. 1980 wurde das Äussere und 1985/86 das Innere der Kirche vollständig saniert; 1998 erhielt die Turmkuppel eine neue Kupferhülle.

Architekt Albert Rimli (1871-1954) stammte aus Frauenfeld, seine Architekturausbildung erhielt er in Winterthur und München. 1901 eröffnete er ein eigenes Büro in Frauenfeld und wurde bald zu einem der gesuchtesten Architekten für Kirchen, Schulhäuser und andere öffentliche Bauten. Zahlreiche bedeutende Kirchenbauten, vorwiegend im Stil des Neobarocks, stammen von ihm. Nach seinen Plänen entstand auch der bedeutendste Kirchenbau aus dieser Zeit in der Schweiz, die Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld.

Die stilistisch ebenfalls dem Neobarock zuzuordnende katholische Kirche von Au bildet optisch einen Schwerpunkt im Dorf. Das Innere ist aufwändig gestaltet und zeigt sich äusserst repräsentativ. Umgeben ist die Kirche von weiteren öffentlichen Bauten. Zusammen mit der parkartigen Umgebung bilden diese einen Aufenthalts- und Naherholungsraum von hoher Qualität (siehe auch OS 01).



Chorbereich

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Katholische Pfarrei Au, Geschichte unserer Pfarrei (www.kath-au.ch; Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Das ehemalige Gasthaus im Biedermeierstil wurde Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut und liegt an der Hauptstrasse, an zentraler Lage in unmittelbarer Nähe des historischen Kernes der Gemeinde Au.

Verschiedene bauliche Eingriffe und Veränderungen in der Materialisierung haben das ursprüngliche Erscheinungsbild aus dem 19. Jh. stark verändert und in der Qualität so vermindert, dass der Bau in seiner heutigen Erscheinungsweise kaum mehr authentisch wirkt. So wurden an der Hauptfassade Fenster zugemauert, der Eingang aus der Mittelachse der Hauptfront an die Seite verlegt und die ursprünglich quaderartigen Ecklisenen abgeschlagen oder überdeckt. Die ursprünglichen, für das 19. Jahrhundert typischen Jalousieklapppläden wurden entfernt und durch Rolläden mit sichtbaren Rollladenkästen ersetzt. An Stelle der ehemaligen Fassadenverkleidung in Holz sowie des rustifizierten Sockels zeigen sich die Fassaden zudem mit einem simplen Verputz. Der heutige Zustand des Hauses wirkt vernachlässigt und wenig gepflegt, der Gesamteindruck ist nüchtern.

Parallel zu den Veränderungen am Gebäude hat sich aber auch die Umgebung stark verändert. So wurde schon Mitte des 20. Jahrhunderts das Gebäude seiner ehemals mit Bäumen bestandenen Umgebung beraubt und Neubauten rückten dem Gasthaus unmittelbar nahe. Der verbleibende Umschwung des Gebäudes wurden für Erschliessungsflächen und Parkplätze befestigt. Das Gebäude wirkt im Vergleich zu seiner ursprünglichen Erscheinung stark eingeeengt und der einstig hohe Situationswert im Dorfkern ist durch den heutigen Kontext deutlich geschmälert worden.



rückwärtige Ansicht mit Blickrichtung alter Ortskern



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Das Rheintal um 1900, Bd. 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 35

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 35 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

35

--

Assekuranz-Nr.

313

Parzellen-Nr.

1654

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Sonnenstrasse 1

Zusatzbezeichnung

--

Bautypus / Funktion

Wohnhaus / ehem. Arzthaus

Baujahr

um 1910

Architekt / Baumeister

Anton Breitenmoser, Berneck

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständig nach Süden ausgerichteter, stattlicher Bau unter weit vorkragendem Satteldach, mit rückwärtigem Quergiebel sowohl nach Osten wie nach Westen und einem südwestlich angefügten Turm mit der Eingangspartie und darüberliegenden, geschlossenen Veranden. Niedriger Sockel in Natursteinmauerwerk, darüber ein Holzbau mit zwei Vollgeschossen sowie einem Dachgeschoss. Eingang erhöht, über Vortreppe erreichbar.

Fassaden mit liegender Holzschalung verkleidet; Fassadengliederung durch die sichtbaren, in dunklerer Farbe abgesetzten Strickvorstösse sowie die farblich entsprechenden Fenstereinfassungen, Dachgeschoss leicht vorspringend. Der südliche Giebel im Bereich der Kehlbalke mit einem hölzernen Gitterwerk verziert. Aufwändige Holzzierelemente auch im Eingangsbereich und bei den darüberliegenden Verandenverkleidungen, die weit vorkragenden Dächer von gedrehten Streben gestützt, verzierte Pfetten. Dach mit Ziegeln eingedeckt, mit Ausnahme von kleinen Dachflächenfenstern und einer rückwärtig platzierten Lukarne geschlossen. Turm mit spitzigem, eternitverkleidetem Helm, die Traufbereiche des Turmdaches gewalmt. Überwiegend hochformatige, doppelflügelige Einzelfenster mit Quersprosse; Klappläden im Dachgeschoss und Rollläden im ersten und zweiten Geschoss. Im westlichen Gebäudeteil ist der Verlauf der internen Erschliessung gut von den kleinen aneinandergereihten Fenstern abzulesen.

Eingezäunter Umschwung mit Kiesflächen und verschiedenen, grossgewachsenen Bäumen (Rotahorn, Zypressen).

Baugeschichte / Würdigung

Das ehemalige Arzthaus wurde um 1910 errichtet und scheint äusserlich bis heute in seiner ursprünglichen Form erhalten zu sein. Die im Haus zusätzlich zur Arztpraxis vorhandenen Wohnungen sollen zu jener Zeit zu den vornehmsten in der Gemeinde gehört haben. Heute wird das gesamte Gebäude als Wohnhaus genutzt und befindet sich baulich in einem guten Zustand. Neben der in allen Details sichtbar belassenen Holzkonstruktion zeichnet sich das Gebäude zusätzlich durch eine Vielzahl originaler Bau- und Zierdetails aus der Entstehungszeit aus. In der Innenausstattung, mit Ausnahme des Treppenhauses und der Kellerräumlichkeiten, kaum mehr erkennbare historische Substanz.

Das Gebäude liegt im Quartier Neudorf unweit des Littenbachs und wird durch die Sonnenstrasse und den Lindenweg begrenzt. Die Stellung im Strassenraum und der Umschwung mit dem alten Baumbestand verleiht dem Haus einen gehobenen, fast herrschaftlichen Charakter. Aufgrund seiner ursprünglichen Bestimmung und seinem charakteristischen Baustil ist das Gebäude von historischer Bedeutung.

In der Gemeinde Au sind wenige Bauten dieses Baustiles erhalten, entsprechend ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude dem Haus Bahnhofstrasse 7 (KO 42) oder auch den beiden Bauten an der Walzenhauserstrasse 33, Haslach (KO 14) und an der Oberfahrstrasse 11 (KO 46). Die beiden letztgenannten stammen allerdings aus etwas früherer Bauzeit und zeichnen sich durch eine etwas abweichende, deutlich feingliedrigere Erscheinungsweise aus.



Hauszugang mit laubenartiger Eingangssituation



westseitige Fassade unter Quergiebel, Turmaufbau über Eingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 36

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 36 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

36

A

Assekuranz-Nr.

306

Parzellen-Nr.

2450

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Sonnenstrasse 8

Zusatzbezeichnung

ehem. Gaststätte 'Stadt Rom'

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1910

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Auf eine Strassenkreuzung ausgerichtetes Wohn- und Gewerbehaus unter einem komplex aufgebauten Dach mit Krüppelwalmabschlüssen und einem Erkerturm unter polygonalem Spitzhelm an der südöstlichen Gebäudekante. In der Achse unter dem Erkerturm der eigentliche Hauptzugang zum Gebäude, etwas erhöht und über eine Vortreppe erreichbar; ein weiterer Gebäudeeingang an der Nordseite. Weitgehend verputzter Massivbau mit einem Sockelgeschoss (dieses teilweise in Blocksteinmauerwerk), zwei darüberliegenden Vollgeschossen und einem Dachgeschoss. Rückwärtig verschiedene jüngere, meist ein- oder auch zweigeschossige Anbauten in einer dem Hauptbau angepassten Materialisierung und Farbgebung.

Fassaden vertikal und horizontal gegliedert mit Lisenen und einem umlaufenden, verzierten Gurtgesims zwischen Sockelgeschoss und Obergeschossen. Achsial angeordnete Befensterung; Sockelgeschoss mit grossen, mehrfach gesprossenen Korbbogenfenstern, in den Obergeschossen hohe, rechteckige Fenster, doppelflügelig mit Oblichtern. Aufwändig gestaltete Fenstereinfassungen. Verzierte Dachuntersichten. Sorgfältig abgestimmte Farbgebung.

Lage unmittelbar an einer Quartierstrassenkreuzung; schmaler Vorgarten zur südlich vorbeiführenden Strasse, abgegrenzt mit einem Holzlatenzaun. Die Treppe zum Haupteingang flankiert von zwei Platanen. Übrige Umgebung der Parkierung und Anlieferung dienend.

Baugeschichte / Würdigung

Erbaut als Gaststätte 1910 durch Johann Labonté, wurde das Gebäude später in eine Fabrikantenvilla umgebaut. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts lange Zeit etwas vernachlässigt, wurde es 1979 unter Begleitung der kantonalen Denkmalpflege sorgfältig restauriert. Heute dient es Wohn- und gewerblichen Zwecken. Auffallend zum einen durch sein Volumen und seinen eher städtischen Baustil, zeichnet sich das Gebäude aber vor allem auch aus durch sein äusserlich wenig verändertes Aussehen mit einer Vielzahl erhaltener Bau- und Zierdetails aus der Entstehungszeit. Aufgrund seiner ursprünglichen Bestimmung und seinem unverwechselbaren Baustil ist das Gebäude historisch von spezieller Bedeutung.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. So entstand auch die ehemalige Gaststätte 'Stadt Rom' als Wohn- und Freizeitort für zugewanderte Arbeiter, geplant und ausgeführt durch Johann Labonté wie so viele andere Neubauten in dieser Zeitspanne. Sehr schön zeigen sich hier die Markenzeichen von Johann Labonté in Form von mächtigen, konturierten Fassaden und einem Eck-Erkerturm sowie einer aufwändigen Dachkonstruktion mit mansardartigen Aufbauten.

Die ehemalige Gaststätte 'Stadt Rom' bildet zusammen mit der direkt vis-a-vis der Strassenkreuzung liegenden Fabrikantenvilla, (KO 37) aus der gleichen Bauzeit den baulichen Schwerpunkt des von der Stickereivergangenheit geprägten und qualitativ hochwertigen Quartiers Neudorf (OS 07).



Verzierte Dachunterseiten und weitere Zierelemente



Erkerturm mit Fenster- und Zierdetails und Jahrzahl 1910

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Denkmalpflege im Kanton St. Gallen 1975-1980, Benito Boari
ISOS Au, 1993
Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 37

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 37 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

37

Hinweis

Assekuranz-Nr.

293

Parzellen-Nr.

1261

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Neudorfstrasse 2

Zusatzbezeichnung

ehem. Stickereifabrik Köppel

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1912

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kubisch wirkendes, zweigeschossiges Gebäude unter einem Walmdach mit allseitig platzierten Quergiebeln über durchlaufender Traufe; Quergiebel süd- und nordseitig unter gewalnten Dächern, west- und ostseitig unter steilen Giebeldächern. Gebäudeecke zur angrenzenden Strassenverzweigung mit einem polygonalen Erker versehen. Rückspringender Hauszugang an der Nordseite, zentral platziertes Rundbogenportal, eingefasst von seitlichen Pilastern und einem krönenden Torbogen. Hauptgeschoss in Überhöhe, daran südseitig angefügt ein eingeschossiges Fabrikationsgebäude unter flach geneigtem Satteldach.

Gemauerte und verputzte Fassaden, je nach Geschoss und Gebäudeteil unterschiedlich gestaltete Befensterung, vornehmlich Einzelfenster, im Obergeschoss teilweise von Jalousieklappläden flankiert. Verschiedenste Zierelemente, insbesondere bei den baulich auch ansonsten hervorgehobenen Bereichen des Haupteinganges und des Erkers. Dach des Hauptbaus und der Giebelaufbauten mit Ziegeleindeckung, Dach des Anbaues mit Falzblech eingedeckt.

Lage unmittelbar an einer Quartierstrassenkreuzung; schmaler Vorgarten zu den beiden vorbeiführenden Strassen mit etwas Rasenfläche und Sträuchern, einfache Umzäunung, vor dem Haupteingang mit einem aufwändig verzierten Gartentor versehen. Gepflasterter Zugang zum Haus, Eingang etwas erhöht, über einige Treppenstufen zu erreichen.

Baugeschichte / Würdigung

Fabrikantenvilla mit integrierten bzw. angebauten Fabrikationsräumlichkeiten, erbaut als Stickereigebäude für Severin Köppel, verantwortlicher Architekt Johann Labonté, Heerbrugg. Äusserlich sind die Gebäulichkeiten seit der Erstellung nur wenig verändert (Ausnahme einzelne Fenstertypen, Balkonanbaute). Viele der für die Bauzeit typischen Details sind erhalten und sorgfältig renoviert und zeigen eine beispielhafte Jugendstilbaute einer gehobeneren Bauherrschaft.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Auch die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen. Dabei wurde Wert darauf gelegt, den potentiellen Kunden Geschmack und Solidität vor Augen zu führen, stilistisch auch ein grosses Thema bei Johann Labonté und dem ab 1900 aufkommenden Jugendstil. Einige der Markenzeichen Johann Labontés waren dabei konturierte Fassaden, Eckerker und aufwändige Dachkonstruktionen (Steilgiebeldächer, Mansarddächer) mit teils auffälligen Aufbauten. Diese Elemente finden sich auch bei der Fabrikantenvilla Köppel an der Neudorfstrasse 2.

Die Fabrikantenvilla bildet zusammen mit der direkt vis-a-vis der Strassenkreuzung liegenden, ehemaligen Gaststätte 'Stadt Rom' (KO 36) aus der gleichen Bauzeit den baulichen Schwerpunkt des von der Stickereivergangenheit geprägten und qualitativ hochwertigen Quartiers Neudorf (OS 07).



Aufwändig verziertes Gartentor vor dem Haupteingang



krönender Bogen über dem Haupteingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	●	○	○
Bautechnische Substanz	●	○	○
Historische Bedeutung	●	○	○
Ortsbaulicher Stellenwert	●	○	○

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
ISOS Au, 1993

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 38

Assekuranz-Nr.

281

Adresse / Lokalname

Bäumligasse 1

Bautypus / Funktion

Kleinvilla / Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 38 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

1167

Zusatzbezeichnung

Baujahr

1910

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

-- --

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kleines, fein gegliedertes Villengebäude im Heimatstil. Hoher, weitgehend geschlossener Sockel; über dem Sockel ein Hauptgeschoss und ein Dachgeschoss; Dach mit Zeltgiebel, nach Süden und Osten öffnende Quergiebel unter Krüppelwalmdach. Sockel und Hauptgeschoss in massiver Bauweise erstellt; Dachgeschoss als Riegelbau mit sichtbarem Fachwerk. Nordseitig ein gemauerter, risalitförmiger, zweigeschossiger Vorbau für die interne Erschliessung, ebenfalls unter einem Krüppelwalmdach; Vorbau im ersten Geschoss erkerartig vorspringend. Hauszugang im Bereich des Vorbaus, über Treppe erreichbar, mit Windfang und Vordach.

Weiss verputztes Hauptgeschoss; die Gebäudekanten mit Ecklisenen aus Quadersteinen versehen. Dachgeschoss mit rot gestrichenem Sichtfachwerk und weiss verputzten Zwischenflächen. Unterschiedlich formatierte Fenster in steinernen Gewänden im Hauptgeschoss, ein- oder mehrflüglig ausgeführt, teilweise mit Rundbogen. Quergiebel im Dachgeschossbereich mit mehrteiligen, rechteckigen Fenstern in hölzernem Gewände. Dach mit Biberschwanzziegeln eingedeckt, Wetterfahne mit eingravierter Jahrzahl 1910. Kleine Lukarne auf östlicher Dachfläche.

Parkähnlicher, gepflegter Garten mit verschiedenen grossgewachsenen, alten Bäumen und Büschen (Zierahorn). Zur Strasse hin wird das Grundstück von einem modernen Metallzaun gefasst.

Baugeschichte / Würdigung

Aufwändig ausgeformte Kleinvilla in Heimatstilarchitektur mit einer Vielzahl von speziellen Baudetails, die dem Gebäude einen herrschaftlichen Anstrich geben. Äusserlich mit wenig Veränderungen gegenüber der Bauzeit. Grosszügiger, parkartiger Umschwung, zu den vorbeifahrenden Strassen hin eingezäunt, der aktuelle Zaun allerdings in nicht ganz objektgerechter Art. Im Innern kaum mehr mit relevanter, historischer Ausstattung, die äussere Verspieltheit in den Formen ist jedoch auch im Innern und in der Raumaufteilung noch sehr gut spürbar.

Die Villa ist eine der vielen von Johann Labonté in Au und Umgebung realisierten Bauten, allerdings in der Grösse deutlich bescheidener als beispielsweise die unmittelbar in der Nähe gelegenen Objekte KO 36 und KO 37, aber doch deutlich abgehoben von den Arbeiterhäusern an der Hauptstrasse (KO 27). Alle diese Bauten stammen praktisch aus dem gleichen Baujahr und zeigen sehr schön die Varietät des Schaffens von Johann Labonté.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für Fabrikanten, höhere Angestellte und die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Johann Labonté wirkte in allen Sparten der Architektur, plante Villen und Fabrikgebäude, Schul-, Arbeiter- und Gewerbehäuser und prägte mit seinen Stilmerkmalen ganze Quartiere zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



Fassadendetails



Hauseingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 39

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 39 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

-- --

Assekuranz-Nr.

270

Parzellen-Nr.

221

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Industriestrasse 30

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

Anfang 20. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Süden ausgerichtetes, giebelständiges ehemaliges Stickergebäude unter Satteldach; Quergiebel zur westseitig vorbeiführenden Strasse. Niedriger Kellersockel, darüber zwei Vollgeschosse sowie ein Dachgeschoss; beide Hauptdachseiten je mit einer jüngeren Schleppgaube ergänzt. Der Hauszugang erfolgt von Norden her über einen doppelläufigen, von feingliedrigem Gelände begleiteter Treppenaufgang mit überdachtem Eingangsbereich, Holztüre mit vergittertem Glaseinsatz (Jugendstilgitter), profiliertes Sandsteingewände. Dem Haus nach Süden vorgebauter, neuerer Balkon, feuerverzinkter Metallbau mit Betonböden.

Fassaden weiss verputzt; sichtbares, türkis gestrichenes Fachwerk im Dachgeschoss sowie im Balkonbereich im zweiten Obergeschoss (ehemalige, ins Gebäude integrierte Veranda). Unterschiedliche Fenstertypen und Fenstergrössen; Hauptgeschoss mit hochformatigen, doppelflügligen Einzelfenstern mit Quersprossen in gemauertem, grauem Gewände, teilweise mit Rundbögen; Jalousieklappläden. Dachgeschoss mit ins Fachwerk integrierten, hoch- und querformatigen Einzelfenstern mit Rollläden. Dach mit Ziegeln eingedeckt.

Zur Strasse hin ein kleines vorgelagertes Blumenbeet mit einzelnen Büschen. Angrenzender Übergang zu einem kleinen Garten in südlicher Richtung. Dieser wird durch einen metallenen Staketenzaun gefasst. Auf der Nord- und Ostseite befindet sich ein asphaltierter Vorplatz, welcher das Gebäude mit den dahinterliegenden Ökonomiebauten verbindet.

Baugeschichte / Würdigung

Städtliches Wohn- und ehemaliges Stickereigebäude mit Jugendstilcharakter aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Von grösseren baulichen Veränderungen verschont geblieben, präsentiert sich das Gebäude im Vergleich zur Entstehungszeit in äusserlich weitgehend authentischer Erscheinung. Die grösste Veränderung zeigt sich an der Hauptfassade, wo anstelle der ursprünglichen loggiaähnlichen Veranda ein Balkon vorgesetzt wurde und auch ein entsprechender Zugang geschaffen werden musste. Dadurch kommt das in diesem Bereich vorhandene Fachwerk nur noch reduziert zur Geltung. Für den Zugang zum Balkon im ersten Geschoss musste ebenfalls die Befensterung angepasst werden und das ehemalige Rundbogenfenster musste einer Balkontüre weichen.

Ortsbaulich etwas abseits der Hauptverbindungen gelegen, in einem von Wohnhäusern aus unterschiedlicher Entstehungszeit und jüngeren Gewerbebauten durchmischten Quartier; Ortsbaulich von untergeordneter Bedeutung.



Ansicht von Süden



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 40

Assekuranz-Nr.

259

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 2

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 40 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

105

Zusatzbezeichnung

Baujahr

um 1870

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

40

A

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Langgezogenes, mit der Hauptfassade traufständig zur Strasse ausgerichtetes Wohn- und Geschäftsgebäude mit spätklassizistischen Zügen, gleichschenkliges Satteldach mit Quergiebel zur Strasse sowie auf der gegenüberliegenden Gebäudeseite gegen Süden. Halbhoher Kellersockel, darüber zwei Vollgeschosse sowie ein Dachgeschoss. Hauszugang in der Mittelachse der Hauptfassade strassenseitig, etwas erhöht mit Eingangspodest, über eine Steintreppe erreichbar, feingliedriges Treppengeländer. Eingangstür in die Fassade vertieft, profiliertes Sandsteinportalgewände mit Vorkragung auf Konsolen, Medaillon im Sturz des Portals; Haustüre aus massivem Holz gefertigt und mit Schnitzereien verziert, Oblicht und seitliche Glaseinsätze.

Fassaden weiss verputzt, graue, pilasterartige Ecklisenen, umlaufender Gurt zwischen erstem und zweitem Geschoss. Achsiale Befensterung; hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster, in gemauertem Gewände, im ersten und zweiten Geschoss mit Kämpfer und Oblicht, die etwas kleineren Fenster im Dachgeschoss ungesprosst; alle Fenster flankiert von Jalousieklappläden. Sockelbereich mit kleinen, vertikal angeordneten und vergitterten Fenstern in grauem Gewände. Dachflächen mit Ziegeln eingedeckt; kleine Dachfenster vorhanden. Vertäferte und farblich akzentuierte Dachuntersichten.

Mit Kopfsteinpflaster ausgelegter Vorplatz mit Brunnen und mächtiger Linde. Brunnen mit profilierter Form von Trog und Stock, in der Mitte der Trogvorderseite ein Wappen. Mit Holzzaun gefasster, grosser Garten mit mehreren Fichten und verschiedenen Gehölzgruppen.

Baugeschichte / Würdigung

Stattliches Gebäude in streng klassizistischer, weitgehend originaler Erscheinung; mit Ausnahme der herrschaftlich wirkenden Eingangsgestaltung mit zurückhaltendem Äussern ohne viel Zierrat. Ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus (Handel mit verschiedenen Waren); Geschäftsräumlichkeiten im Erdgeschoss, Wohnen im Obergeschoss, Angestelltenzimmer im Dachgeschoss. Im Innern mit Ausnahme einiger Umbauten im Obergeschoss ebenfalls nur mit wenigen Veränderungen gegenüber der Bauzeit, sehr viel originale Substanz in der räumlichen Aufteilung wie auch in baulichen Details. Auf der strassenabgewandten, nach Süden gerichteten Traufseite einige jüngere Anbauten (Balkon, Lifterschliessung ins 1. OG), die in der Hauptansicht jedoch kaum auffallen. Grosszügiger, parkartiger Umschwung, zu den vorbeiführenden Strassen hin eingezäunt.

Gegenüber dem Haus ein Wagenschopf, ein weiteres, remisenähnliches Nebengebäude unmittelbar auf dem gleichen Grundstück südöstlich des Hauptgebäudes. Die noch vorhandenen Nebenbauten und der weitläufige Garten sowie die markante Linde geben der Liegenschaft eine aussergewöhnlich grosszügige Gesamtwirkung.

Das Gebäude liegt unweit des Littenbachs und wird durch die Bahnhofstrasse und die Neudorfstrasse begrenzt. Die Stellung im Strassenraum und der Umschwung mit dem alten Baumbestand verleiht dem Haus einen gehobenen, herrschaftlichen Charakter. Als ausgesprochen zeittypischer Vertreter mit wenig verändertem Aussehen gebührt dem Objekt ein Schutzstatus von kantonaler Bedeutung.



Gesamtsituation mit Nebengebäude auf dem Grundstück



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 41

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 41 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

41

A

Assekuranz-Nr.

253

Parzellen-Nr.

1795

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Industriestrasse 25

Zusatzbezeichnung

Bobinenfabrik

Bautypus / Funktion

Fabrikbau

Baujahr

1912

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Ehemaliger Fabrikbau in Massivbauweise, bestehend aus einem viergeschossigen Kopfbau unter steilem Mansardwalmdach sowie einem östlich angefügten zweigeschossigen Anbau unter Flachdach. Beide Gebäudeteile stehen auf einem halbhohen Kellersockel, darüber folgen zwei Hauptgeschosse in Überhöhe und beim Kopfbau zwei weitere Geschosse in Normalhöhe. Obwohl im Dachbereich befindlich, erscheinen diese durch das Aufbrechen des Daches an der Westseite und die steile Dachform auf drei Seiten praktisch als Vollgeschosse. Einzig gegen Osten ist das Dach, mit Ausnahme einer grösseren gewalmtten Gaube, weitgehend geschlossen; das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Der Zugang zum Gebäude erfolgt von Norden in der Mittelachse des Hauptbaus, ein Tor für die Materialanlieferung befindet sich ebenfalls an der gleichen Gebäudeseite.

Trotz des modernen Baumaterials (Beton) wurde nach der Jahrhundertwende nicht auf eine Fassadenverkleidung verzichtet. Die Fassaden sind verputzt und zusätzlich unter den Fensterbrüstungen mit einer Quadratverzierung versehen. Die Fensteranordnung ist achsial, die Fenster weisen eine feingliedrige Aufteilung auf. Die Fenster der Hauptgeschosse sind im Wesentlichen dreiteilig und im unteren wie im oberen Teil mit einer feinen Sprossung versehen. Einige Fenster der Südfassade sowie am Anbau weisen Rollläden auf. Die Fenster der Dachgeschosse sind kleinformatiger und einzeln oder paarweise angeordnet.

Das Fabrikgebäude wird von drei Seiten von einem grosszügigen Kiesplatz umgeben (teilweise der Parkierung dienend). Auf der östlichen Gebäudeseite befindet sich eine grosszügige, parkartig bestockte, von Hecken gefasste Grünfläche.

Baugeschichte / Würdigung

Der Fabrikbau wurde 1912 als Bobinenfabrik für Josef Köppel-Huber erstellt und produzierte bis zum 2. Weltkrieg Spulen für die Textilindustrie. Daneben betrieb die Firma eine Garnhandlung und eine Bandweberei. Seit dem 2. Weltkrieg ist die Druckerei Knöpfli im Gebäude ansässig. Die im Dachgeschoss ursprünglich befindlichen Wohnräume werden aktuell als Lager genutzt.

Architekt des Baus war Johann Labonté, was sich sehr deutlich auch in der vorhandenen Formensprache zeigt (konturierte Fassaden, aufwändige Dachgestaltung). Das 1912 in einem Guss erbaute Gebäude ist grundsätzlich in seinem ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten. Abgesehen von einem Lifteinbau 1973, für den auf der Nordseite die Fenster einer Achse zugemauert wurden, haben keine wesentlichen Eingriffe stattgefunden. Das äussere Bild wird neben der Grösse vor allem durch das voluminöse Dach des Kopfbaus geprägt, aber auch durch die strukturierte Fassade mit der starken vertikalen Betonung durch die Fensterachsen mit den gitterartig ausgestalteten Zwischenbereichen.

Im Innern ist teilweise noch historische Substanz aus der Bauzeit vorhanden, vor allem in den Dachgeschossen. Details dazu sind einem Gutachten der kantonalen Denkmalpflege vom 10. Januar 2022 zu entnehmen. Der bauliche Zustand ist jedoch angeschlagen. Eine durch die kantonale Denkmalpflege in Auftrag gegebene Hausanalyse kommt zum Schluss, dass für eine Renovation des Gebäudes aufwändige Massnahmen zur statischen Stabilisierung notwendig wären. Aufgrund des zusätzlich allgemein grossen Renovationsbedarfes ergibt sich insgesamt eine ungenügende wirtschaftliche Tragfähigkeit. Ein abschliessender Entscheid hinsichtlich Beibehaltung oder Aufhebung des Schutzes wird jedoch an ein städtebaulich überzeugendes Neubauprojekt geknüpft.



Südsicht



historische Ansicht Bahnhofquartier

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
ISOS Au, 1993

Denkmalpflegerische Beurteilung ehemalige Bobinenfabrik Au, Kantonale Denkmalpflege St. Gallen, 10. Januar 2022

Stellungnahme kantonale Denkmalpflege zu Gesuch um Schutzentlassung, 4. Juli 2023

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 42

Assekuranz-Nr.

250

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 7

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 42 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

1253

Zusatzbezeichnung

Baujahr

um 1905

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Architekt / Baumeister

Anton Breitenmoser, Berneck

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständig nach Süden ausgerichtetes Wohn- und Geschäftshaus, gestrickter Holzbau über gemauertem Sockelgeschoss; flach geneigtes Krüppelwalmdach mit rückwärtigem Quergiebel. Über dem Sockelgeschoss zwei Vollgeschosse sowie Firstkammern in den Giebelbereichen. Je ein zentral positionierter Gebäudezugang süd- und ostseitig, etwas erhöht und je über eine Freitreppe erreichbar.

Sockelgeschoss hell verputzt, Gebäudekanten mit Ecklisenen aus Quadersteinen versehen. Fassaden der Obergeschosse mit liegender Holzschalung verkleidet; Strickvorstösse hell hervorgehoben mit verzierten Innenkanten, Gurtgesims zwischen Sockel- und Obergeschossen, darüber ein auf Konsolen ruhendes Abwurfdächli mit verzierter Hohlkehle. Grosszügige Befensterung mit hochformatigen Einzelfenstern in den Obergeschossen, überwiegend doppelflügelig, gesprosst und in weissen Holzgewänden; grüne Jalousieklappläden und verzierte Abwurfdächli. Drillingsfenster im Giebelbereich der Hauptfassade, polygonale Lünetten. Sockelgeschoss mit grossformatigen Einzelfenstern (Schaufenster), in steinernem Gewände mit Korbbogenabschluss, Rollläden. Dachflächen mit Ziegeln eingedeckt; keine Dachaufbauten; verzierte Pfettenvorstösse.

Wenig Umschwung, Teil einer dicht stehenden Häuserzeile. Gepflasterter Vorbereich vor der Hauptfassade, einige Beete mit Umgebungsgrün, Parkplätze.

Baugeschichte / Würdigung

Das der Bauzeit entsprechend verzierte und gut erhaltene Haus mit Heimatstilcharakter ist eines von wenigen in Au verbliebenen Gebäude in dieser Stilrichtung aus der Bauzeit des frühen 20. Jahrhunderts. Das Gebäude sticht durch seine Bauweise aus den sonst sehr sachlich erscheinenden und farblich zurückhaltenden, umliegenden Bauten hervor, die entweder eher streng klassizistische Züge aus der 2. Hälfte des 19. Jh. zeigen oder dann wesentlich jüngeren Datums sind. Ursprünglich befand sich schräg vis-à-vis über der Strassenkreuzung ein nahezu identischer Bau, der jedoch ersetzt wurde.

Das Wohn- und Geschäftshaus befindet sich an der Strassenverzweigung von Bahnhofstrasse und Industriestrasse, quasi im Kern des Bahnhofquartieres. Durch seine Lage ist es ein markanter Teil der dicht bebauten, linearen Bauzeilen entlang der beiden Strassenzüge. Bautypologisch ist das Gebäude ein Einzelfall in der allerdings allgemein recht heterogenen Erscheinungsweise der verschiedenen Bauten in diesen Bauzeilen (siehe auch OS 06). Durch den Abbruch und Ersatz der ehemals schräg vis-à-vis stehenden Zwillingssbaute fehlt dem Gebäude zudem heute das ehemals überzeugende Gegenüber.

Da in der Gemeinde Au wenige Bauten dieses Baustiles erhalten sind, ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude dem Haus Sonnenstrasse 1 (KO 35) oder auch den beiden Bauten an der Walzenhauserstrasse 33, Haslach (KO 14) und an der Oberfahrstrasse 11 (KO 46). Die beiden letztgenannten stammen allerdings aus etwas früherer Bauzeit und zeichnen sich durch eine etwas abweichende, deutlich feingliedrigere Erscheinungsweise aus.



Gebäude im Kontext der Nachbarbauten an der Industriestrasse



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 43

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 43 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

43

--

Assekuranz-Nr.

763

Parzellen-Nr.

1746

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 17

Zusatzbezeichnung

ehem. Rheintalische Creditanstalt

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1922

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Traufständiges, mit der Hauptfassade ostwärts, zum gegenüberliegenden Bahnhofareal ausgerichtetes ehemaliges Bankgebäude unter aufgeschobenem Walmdach, symmetrisch platzierte Lukarnen unter gewalmtm Dächli, hauptfassadenseitig drei an der Zahl, auf den seitlichen und der rückwärtigen Dachfläche je eine zentral platzierte Lukarne. Halbhoher Kellersockel, darüber zwei Vollgeschosse sowie ein ausgebautes Dachgeschoss. Zwei Hauptzugänge zum Gebäude ost- und nordseitig, beide mit einem profilierten Rundbogenportal, etwas erhöht stehend und mit vorgelagertem Eingangspodest, je über eine Steintreppe erreichbar, nordseitig unter gewalmtm Vordach. Eingangstüre an der Hauptfront aus massivem Holz gefertigt, grau gemalt, Türfüllung mit Rautenmuster, Oblicht mit Gitter in Form von Akanthusranken. Rückwärtig ein kleiner Vorbau mit Balkon.

Gemauerte Fassaden, niedriger Sockel mit vergitterten Kellerfenstern; Kellersockel und ein Teil des Erdgeschosses in sichtbar belassenem, aber in zwei Farbtönen gehaltenen Sandsteinmauerwerk, der obere Teil der Fassaden mit farblich abgesetztem Verputz versehen. Erdgeschoss mit einzelnen, grossformatigen Rundbogenfenstern, doppelflügelig mit Kämpfer und geteiltem Oblicht, in steinernem Gewände, Rollläden; Fenster mit filigran gestalteten, gebauchten Gittern geschützt. Obergeschoss mit Fensterbändern, Fenster doppelflügelig und gesprosst mit Kämpfer und geteiltem Oblicht in steinernem Gewände. Hölzerne, grau gestrichene Jalousieklappläden. Dachflächen mit Biberschwanzziegeln eingedeckt; weit vorkragende, verschalte Dachuntersichten.

Vorplatz mit Pflastersteinen ausgelegt. Übrige Umgebung ehemals dicht bepflanzt; z. Zt. in Umgestaltung.

Baugeschichte / Würdigung

Ehemaliges Bankgebäude in neobarockem Stil, erbaut 1922 für die Rheintalische Creditanstalt. Herrschaftliche Ausstrahlung, eng verknüpft mit dem ehemaligen Bestimmungszweck, die sich unter anderem auch in Details wie den Fenstergittern mit der aufwändigen Gestaltung widerspiegelt. Dem herrschaftlichen Erscheinungsbild angepasst ist auch der grosszügige, gepflasterte Vorplatz.

Das Gebäude ist äusserlich wenig verändert und zeigt bis in die Details weitgehend die ursprüngliche Ausstattung. So sind unter anderem die Fensterart mit der ursprünglichen Sprossung erhalten, aber auch alle Jalousieklappläden inkl. denjenigen bei den Fenstern der Dachlukarnen. Auch der an der Rückseite angebrachte Balkon ist mit dem originalen Geländer versehen, das wie die Fenstergitter gebauht ist.

Der Umgebungsbereich ist, mit Ausnahme des Vorplatzes, aufgrund der laufenden Umgebungsarbeiten schwierig zu beurteilen. Es ist jedoch zu hoffen, dass er der herrschaftlichen Ausstrahlung des Gebäudes auch in der neuen Gestaltung gerecht wird. Rückwärtig ist dem Gebäude ein neuerer Carport in Betonbauweise angefügt. Über diesen ist das ehemalige Bankgebäude mit dem westwärts stehenden Wohnhaus zusammengebaut.

Das Gebäude steht unmittelbar am Bahnhofplatz, jedoch nicht unmittelbar gegenüber dem inzwischen ohnehin umgenutzten Bahnhofgebäude. Die unmittelbare Umgebung ist durchwegs von Neubauten besetzt. Dem Gebäude fehlt dadurch leider heute etwas der historische Kontext.



Gebäuderückseite



Details Sockel und Fenster Erdgeschoss

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 44

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 44 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

44

Hinweis

Assekuranz-Nr.

222

Parzellen-Nr.

1770

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 21

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Fabrikantenvilla

Baujahr

um 1864

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kubische, nach Osten ausgerichtete, biedermeierliche Fabrikantenvilla unter Walmdach, haupt- und rückseitig mit kleinem Dreiecksgiebel über der Mittelachse. Halbgeschoss- bis geschosshoher, gemauerter und farblich abgehobener Sockel, darüber zwei Vollgeschosse in hellem Verputz. Hauptzugang in der Mittelachse der Hauptfassade, geschützt unter einem darüber platzierten Balkon, Eingang etwas erhöht mit Eingangspodest und über eine Steintreppe erreichbar, feingliedriges Treppengeländer, Sandsteingewände; Haustüre aus massivem Holz gefertigt, Türfüllungen mit Rautenmuster, vergitterte Glaseinsätze sowie ein separates Oblicht. Weitere Hauszugänge seitlich und rückwärtig, rückwärtig auch ein separater, vermutlich wesentlich jüngerer Erschliessungstrakt unter Flachdach.

Haupt- und Seitenfassaden mit streng achsialer Befensterung, hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster mit Kämpfer und Oblicht, in gemauertem Gewände, alle Fenster flankiert von Jalousieklappläden. Rückseitig teilweise angepasste Befensterung in Art und Grösse, ohne Klappläden. Dach mit Biberschwanzziegeln eingedeckt; Dachuntersichten mit auffällig gestaltetem, gestuftem Fries. Dreiecksgiebel hauptseitig mit aufgemaltem Löwenemblem. Aufwändig verziertes Gitter an Balkon.

Historisch gestalteter Vorgarten mit Kies- und Rasenflächen sowie parkartiger Bestockung, umgrenzt von einer dreieitig umlaufenden Thujahecke.

Baugeschichte / Würdigung

Die ehemalige Fabrikantenvilla war Teil des Betriebes von Johann Friedrich Block, einem deutschen Industriepionier, der 1864 in Au zusammen mit einem niederländischen Geschäftspartner die Hollandia, eine Zichorien- und Senffabrik gründete. Aus den Zichorien (Wurzeln des Chicorée) gewannen die beiden einen erschwinglichen Kaffeebohnenersatz, der weite Verbreitung fand. Zusätzlich wurden in grossen Mengen holländische Senfsamen verarbeitet. 1874 richtete Block zudem in einem seiner Gebäude eine Stickereifabrik unter dem Namen 'Britania' ein.

Während die ehemaligen Fabrikgebäulichkeiten sich heute in einem schlechten baulichen Zustand befinden, hat sich die zugehörige Fabrikantenvilla in guter Qualität und äusserlich mit wenigen Veränderungen erhalten. Die Veränderungen und kleineren Anpassungen zeigen sich dabei vornehmlich auf der Rückseite des Gebäude. Im Innern teilweise den Nutzungsbedürfnissen angepasst, jedoch nach wie vor mit viel historischem Gehalt in baulichen Details (Riemenböden, Teile der Wandverkleidungen, Stuckaturen, Natursteinmauerwerk Kellergeschoss).

Das Gebäude zeigt einen herrschaftlichen Charakter, der sich auch in der Umgebung widerspiegelt, vor allem im parkartig ausgestalteten Vorgarten.



Details Hauptansicht



Zugangstreppe Hauptfront

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Industriekulturgüterinventar Schweiz, www.industriekultur.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 45

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

A

Assekuranz-Nr.

240, 241

Parzellen-Nr.

1981, 1766

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 18

Zusatzbezeichnung

Bahnhof Au

Bautypus / Funktion

Stationsgebäude/Güterschuppen

Baujahr

1895

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Bahnhofareal mit Stationsgebäude und Güterschuppen von 1895. Ersatzbauten für die dem zunehmenden Güter- und Personenverkehr nicht mehr genügenden Vorgängerbauten von 1858. Heute nicht mehr dem Bahnverkehr dienend undutzungsmässig ersetzt durch ein neues, weiter nördlich platziertes Bahnbetriebsgebäude.

Das Stationsgebäude von 1895 präsentiert sich als traufständig stehendes, zweigeschossiges, verputztes Gebäude unter einem gleichschenkligen Satteldach. An den Längsseiten mittig vorspringende Risalite; Erdgeschoss und Obergeschoss in der Horizontalen durch umlaufendes Gurtgesims voneinander abgesetzt. Zur Bahnseite hin ein vorgebautes Perrondach auf gusseisernen und verzierten Säulen. Achsial stehende, doppelflüglige Einzelfenster mit Oblicht in Holz, in gemauerten, leicht profilierten Gewänden, Rollläden. Eingang strassenseitig, zentral platziert.

Zweigeschossiger, traufständig stehender Güterschuppen unter ausladendem Satteldach, dreiseitig Rampen, auf den Traufseiten durch das weit vorkragende Vordach vor Witterung geschützt; auf der Stirnseite Süd eine bauliche Erweiterung in Form eines offenen Vordaches. Holzkonstruktion mit Leistenschirmverkleidung; auf den Längsseiten in regelmässigen Abständen angeordnete Toröffnungen, vereinzelt noch mit älteren Holztoren verschlossen, ansonsten mit unterschiedlichsten Torarten. Auf der Giebelseite Nord einige ursprünglich anmutende, symmetrisch angeordnete, hochstehende und gesprossste Rechteckfenster in Holz.

Baugeschichte / Würdigung

Das Stationsgebäude zeigt sich nach wie vor in wenig veränderter Grundform im Vergleich zur Bauzeit, auch wenn das Dach über den Mittelrisaliten angepasst wurde (ursprünglich gewalmt) und das Perrondach erst einige Jahre später ergänzt wurde. Von der ursprünglichen Detailvielfalt und den Zierelementen der Fassaden ist jedoch Vieles verloren gegangen und der heutige Bau präsentiert sich eher nüchtern. Mit der Aufgabe des ehemaligen Nutzungszweckes hat der Bau auch an Bedeutung für die Öffentlichkeit eingebüsst. Aus historischer Sicht und durch die Lage an der Bahnhofstetelle kommt ihm ortsbaulich allerdings immer noch eine gewisse Bedeutung zu, der Bau wirkt aber im Moment wenig eingebunden in ein Gesamtbild.

Auch der Güterschuppen zeigt sich in der Gesamtform noch recht ursprünglich mit einer für die Bauzeit klassischen Ausführung in Holz und mit einigen schön erhaltenen Details wie der offen sichtbaren Dachkonstruktion und den teils gedrechselten Streben. Potential für vielfältige Umnutzungsmöglichkeiten wäre vorhanden, insbesondere durch das grosse Volumen und die terrassenartigen Rampen; heute scheint der ehemalige Güterschuppen etwas unkoordiniert allen möglichen Zwecken dienend. Eine geschicktere Umnutzung könnte zur Belebung des etwas karg wirkenden Bahnhofareales beitragen. Teil der Bahnhofgeschichte, Abschluss des Bahnhofareales gegen Süden.



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 46

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 46 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

46

--

Assekuranz-Nr.

578

Parzellen-Nr.

2478

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Oberfahrstrasse 11

Zusatzbezeichnung

Obere Fähre

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

1898

Architekt / Baumeister

Anton Breitenmoser, Berneck

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Zweigeschossiges, nach Süden ausgerichtetes Gebäude unter einem flach geneigten, weit vorkragenden Satteldach mit seitlich öffnenden Quergiebeln sowie einem Eckturm. Mit Sichtbacksteinen gemauertes, in Überhöhe dimensioniertes Sockelgeschoss, darüber ein Obergeschossaufbau in Holzstrickbauweise mit einem Vollgeschoss und einem Dachgeschoss. Auf der Rückseite des Gebäudes eine neuerer, zweigeschossiger Anbau; das Dach zusätzlich ergänzt mit einer neueren Schlepptgaube.

Sockel mit Stichbogenfenstern in sandsteinernen Gewänden; Gebäudekanten mit Eckquadrung hervorgehoben. Obergeschosse und Dachuntersichten mit sichtbarer Holzkonstruktion, Balkenvorstösse, verzierte Bügen und Streben; hochformatige Einzelfenster in Holz mit Abwurfdächli und Jalousieklappläden, verzierte Gesimse. Eckturm mit Erkern in Fachwerkbauweise.

Das Haus liegt im Ortsteil Oberfahr, einem etwas abseits liegenden Baugebiet unmittelbar am Rheinvorland. Im Gebiet Oberfahr befand sich seit dem Mittelalter eine Fährverbindung über den Rhein, die 1878 durch eine Brücke abgelöst wurde. Die Oberfahrbrücke bestand bis 1957 und wurde dann durch die neue Rheinbrücke zwischen Au und Lustenau etwas weiter flussabwärts ersetzt. Zurück blieb ein isoliert liegendes und von den Hauptverkehrsbewegungen abgeschnittenes Baugebiet mit einigen Bauten aus der Stickereivergangenheit, mehrheitlich aber umgeben von neueren Bauten aus dem späteren 20. Jahrhundert und der jüngsten Vergangenheit. Auch der Bezug zum Rheinvorland besteht nicht mehr direkt, da zwischen dem Baugebiet und dem Rheinvorland heute die Autobahn vorbeiführt.

Baugeschichte / Würdigung

Das Gebiet Oberfahr verdankt seine ursprüngliche Bedeutung zum einen der direkten Brückenverbindung über den Rhein nach Österreich (ab 1878) und zum anderen dem gleichzeitig aufkommenden und insbesondere über die Jahrhundertwendejahre florierenden Stickereigewerbe. Im Gefolge der baulichen Entwicklung entstanden unter anderem auch das voluminöse Kneipp- und Badehotel Morgenstern (Abbruch nach Brandfall 1954), weitere Gasthäuser sowie zwei Kinos (Abbruch bei Autobahnbau).

Das reich verzierte und sorgfältig renovierte Haus mit Heimatstilcharakter an der Oberfahrstrasse 11 ist das letzte, gut erhaltene Gebäude aus der Blütezeit von Oberfahr. Es dürfte im Erdgeschoss ursprünglich ebenfalls Stickereizwecken gedient haben. Es zeichnet sich aus durch ein authentisch erhaltenes äusseres Erscheinungsbild. Viele Details aus der Bauzeit sind nach wie vor erhalten und sorgfältig restauriert und die wenigen neueren Anpassungen sind zurückhaltend eingefügt. Erhalten ist auch der grosszügige, schön gestaltete Gartenumschwung. Das Haus trägt die Zusatzbezeichnung Obere Fähre, was vermutlich vor allem ein Bezug zur Örtlichkeit ist. Zum Zeitpunkt des Baujahres 1898 war die Fährverbindung bereits durch die Brückenverbindung ersetzt.

In der Gemeinde Au sind wenige Bauten dieses Baustiles erhalten, entsprechend ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude dem Wohnhaus an der Walzenhauserstrasse 33, Haslach (KO 14), dem ehemaligen Arzthaus an der Sonnenstrasse 1 (KO 35) oder dem Haus Bahnhofstrasse 7 (KO 42). Die beiden letztgenannten stammen jedoch aus etwas jüngerer Bauzeit und zeichnen sich teilweise wieder durch andere Stilelemente aus.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Baugeschichte / Würdigung

Mit der Erstellung des Heerbrugger-Hofs erhielt Heerbrugg Anfang des 20. Jahrhunderts ein erstes städtisch anmutendes Zentrum in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Das Gebäude mit den typischen Kennzeichen der Architektur Labontés war nebst Hotel und Restaurant u.a. zeitweise auch Sitz der St. Gallischen Kantonalbank.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Neben der Planung und Realisierung von einzelnen Bauten war Labonté auch raumplanerisch tätig und bemühte sich in Heerbrugg um eine Stadtplanung unter ganzheitlichen Gesichtspunkten. Labonté gilt als der wichtigste Jugendstil-Architekt im Rhein-tal. Eines seiner Markenzeichen sind mächtige, konturierte Fassaden (Erker, Eck-Erkertürme) und aufwändige Dachkonstruktionen (Steilgiebeldächer, Mansarddächer) mit teils auffälligen Aufbauten. Seine Bauten, von denen in der Zwischenzeit aber viele wieder verschwunden sind, sind meist Teil eines eher städtischen Bildes und tragen oft auch neobarocke Züge.

Heute hat sich der eigentliche Zentrumsbereich von Heerbrugg vom Heerbrugger-Hof und dem ursprünglichen Bahnhofplatz Richtung Norden, Westen und Osten entfernt und konzentriert sich im Kreuzungsbereich von Auer-, Bernecker- und Balgacherstrasse sowie entlang der Auerstrasse. Die wenigen an der Bahnhofstrasse noch verbleibenden Bauten aus den Anfängen des 20. Jh. sind volumetrisch abgelöst worden durch weit grössere, städtische Kuben und haben entsprechend an Bedeutung verloren. Dennoch hat sich mit und rund um den Heerbrugger-Hof ein kleiner Teil des ursprünglichen Ortsbildes erhalten.



Hauptfassadenansicht Bahnhofseite



historische Ansicht (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 ISOS Balgach-Heerbrugg, 2008
 Dossier Carlos Martinez Architekten, St. Gallen, 2014
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 48

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

661

Parzellen-Nr.

1026

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 6

Zusatzbezeichnung

Haus Marthaler

Bautypus / Funktion

Wohn-/Gewerbehaus

Baujahr

1905

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Zur vorbeifahrenden Bahnhofstrasse ausgerichtetes Wohn- und Gewerbehaus unter einem komplex aufgebauten Dach mit Krüppelwalmabschlüssen und einem Eckgiebel über der südöstlichen Gebäudekante. In der Achse unter dem Eckgiebel der eigentliche Hauptzugang zum Gebäude, darüber ein Erker mit Balkon. Verputzter Massivbau mit einem Sockelgeschoss, zwei darüberliegenden Vollgeschossen und einem Dachgeschoss. Rückwärtig ein etwas jüngerer, zweigeschossiger Anbau in einer dem Hauptbau sehr schön angepassten Formensprache. Grundsätzlich mit Flachdach, optisch jedoch in Form eines Krüppelwalmdaches ausgeführt.

Fassaden vertikal und horizontal gegliedert mit Lisenen und einem umlaufenden Gurtgesims zwischen Sockelgeschoss und Obergeschoss. Giebfeld unter dem Krüppelwalmabschluss zur Bahnhofstrasse mit zierendem Fachwerk. In den Obergeschossen ein- bis dreiteilige Befensterung mit schmalen, hohen Fenstern ohne Sprossen, an der Seitenfassade begleitet von Jalousie-klapppläden, im übrigen mit Rollläden; aufwändig gestaltete Fenstereinfassungen. Im Sockelgeschoss zur Strasse ein grosses Korbbogenreiterfenster sowie eine vergleichbar gestaltete Türe (ehemals ebenfalls Fenster). Verschiedene weitere zierende Elemente in den Giebel- und Traufbereichen, beim Balkon u.a. . Sorgfältig aufeinander abgestimmte Farbgebung.

Unmittelbar am Fussgängerbereich der Bahnhofstrasse gelegen. Kaum eigener Grundstücksumschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Anfang des 20. Jahrhunderts als Wohn- und Gewerbehause erbaut, einige Zeit später ergänzt mit dem rückwärtigen Anbau für die Rheintaler Druckerei. Äusserlich mit wenig Veränderungen, wenn auch in einigen Details etwas nüchterner als der ursprüngliche Bau (fehlende Fenstersprossungen, Erkergebel mit Satteldach anstelle des vormaligen geschwungenen Aufsatzes u.a.). Mit dem heutigen Erscheinungsbild nicht auf den ersten Blick ein offensichtlicher Labonté-Bau, aber ein typischer Jugendstil-Zeitzeuge aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Neben der Planung und Realisierung von einzelnen Bauten war Labonté auch raumplanerisch tätig und bemühte sich in Heerbrugg um eine Stadtplanung unter ganzheitlichen Gesichtspunkten. Labonté gilt als der wichtigste Jugendstil-Architekt im Rheintal. Eines seiner Markenzeichen sind mächtige, konturierte Fassaden (Erker, Eck-Erkertürme) und aufwändige Dachkonstruktionen (Steilgiebeldächer, Mansarddächer) mit teils auffälligen Aufbauten. Seine Bauten, von denen in der Zwischenzeit aber viele wieder verschwunden sind, sind meist Teil eines eher städtischen Bildes und tragen oft auch neobarocke Züge.

Das Haus Marthaler ist neben dem schräg vis-à-vis liegenden Heerbrugger-Hof (KO 47) der letzte Zeitzeuge an der Bahnhofstrasse aus dem frühen 20. Jahrhundert. Ein längerfristiger Erhalt wäre wünschenswert.



Lage und Stellung in der Bahnhofstrasse



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 50

Assekuranz-Nr.

877, 878

Adresse / Lokalname

Kirchstrasse 4

Bautypus / Funktion

Katholisches Kirchenzentrum

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 50 / schützenswert

Parzellen-Nr.

682

Zusatzbezeichnung

Katholische Pfarrkirche Bruder Klaus

Baujahr

1943

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

50

A

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Architekt / Baumeister

Johannes Hugentobler, Appenzell

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kirchengebäude mit einem nach Nordosten ausgerichteten Schiff und polygonal abschliessendem Chor unter abgewalmten Satteldach. Nordseitig angebauter Turm in Massivbauweise mit oktogonalem Glockengeschoss in einer horizontal geprägten Rundbalkenkonstruktion und darüber aufgesetztem, spitzhelmigem Dach mit Biberschwanzziegeleindeckung. Quer dem Kirchenschiff vorgebaut ein Gebädetrakt mit Pfarrhaus und Sakristei, in einer Kombination von Sandsteinmauerwerk und Holzfachwerkbauweise. Der Kirchenzugang ist integriert in den vorgebauten Gebädetrakt und liegt geschützt unter einem offenen Vorbau mit Pultdach.

Das im Grundsatz gemauerte und hell verputzte Kirchenschiff zeichnet sich äusserlich und im Innern aus durch dreiseitig umlaufende, zwischen muralen Pfeilern eingesetzte Fensterbänder mit Buntverglasung, gegen aussen versehen mit einem Schutzglas. Die Buntverglasungen beinhalten unterschiedlichste Motive in starken Farben und setzen Darstellungen von Jesus Christus und Bruder Klaus einander gegenüber. Diese kontrastieren mit ihrer Farbgebung kräftig zum übrigen Innern mit der dunklen, offenen Holzdecke und den hellen Wänden im Sockelbereich.

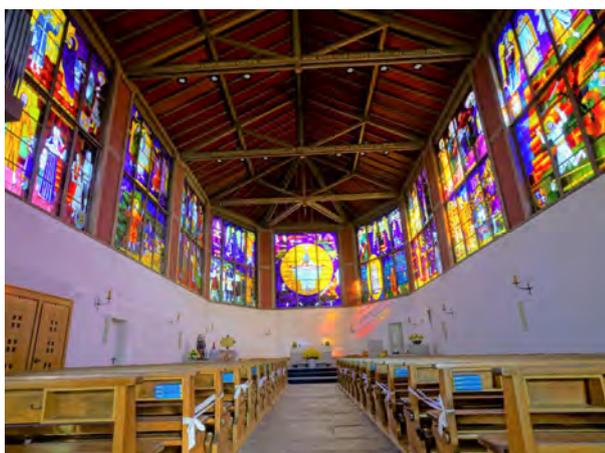
Das Kirchenzentrum liegt am Rande des Ortsteiles Heerbrugg, in einem mehrheitlich von Wohnbauten und anderen öffentlichen Bauten besetzten Quartier. Auf der Ostseite schliesst sich der Friedhof an und die unmittelbare Umgebung ist parkartig begrünt.

Baugeschichte / Würdigung

Mit der Ansiedlung von neuen Industrien und Arbeitsplätzen in Heerbrugg in den Anfängen des 20. Jahrhunderts wuchs auch die Wohnbevölkerung im Ortsteil Heerbrugg rasch und es entstand zunehmend die Nachfrage nach öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, aber auch Kirchen in näherer Umgebung. Lange behelfen sich die katholischen Kirchenbürger mit provisorischen Räumlichkeiten im Gebiet Nefen sowie im Gebiet Vesten, bis sie 1942 über einen Landabtausch das heutige Grundstück erwerben konnten. Bereits 1943 wurde darauf die katholische Pfarrkirche Bruder Klaus mit den zugehörigen Gebäulichkeiten erbaut.

Die Pläne zum Bau und seiner Ausstattung lieferte der Kunstmaler und Architekt Johannes Hugentobler, Appenzell (1897-1955), die Bauaufsicht lag beim damals bereits 75jährigen Johann Labonté. In seiner architektonischen Ausgestaltung zeigt das Kirchenzentrum starke Bezüge zum Heimatstil in einer der Zeitepoche entsprechenden, sehr trutzig anmutenden Umsetzung, vor allem im äusseren Bild. Das trutzige Äussere wird effektiv kombiniert mit den lichtdurchfluteten Farben der Fenster, deren Motive den Kirchenraum beinahe uneingeschränkt einnehmen. Die dem Heiligen Niklaus von Flüe geweihte Kirche zeigt dabei die Verehrung, die dieser insbesondere in der Zeit des 2. Weltkrieges bei der Rheintaler Bevölkerung genoss.

Bis auf einige Umbauten bei der Eingangshalle, im Liturgiebereich und beim Pfarreisaal in den 1960er-Jahren blieb das Kirchenzentrum weitgehend unverändert. 2003 erfolgte eine grössere Aussenrenovation sowie eine Restaurierung der Buntverglasungen. Mit der Restaurierung der Verglasungen konnte die gleiche Firma betraut werden, die bereits beim Bau den Auftrag ausführen durfte (Glasmalereiwerkstatt Gottlieb Engeler, Andwil).



Kirchenschiff mit Blickrichtung Chor



Kirchenschiff mit Blickrichtung Eingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Denkmalpflege und Archäologie im Kt. St. Gallen 2004-2008, Amt für Kultur des Kantons St. Gallen, 2009
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
www.kath-heerbrugg.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 51

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 51 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

51

Hinweis

Assekuranz-Nr.

1369

Parzellen-Nr.

698

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Adresse / Lokalname

Gutenbergstrasse 1a

Zusatzbezeichnung

Evang.-reformierte Kirche

Bautypus / Funktion

Reformiertes Kirchenzentrum

Baujahr

1963/1964

Architekt / Baumeister

Bärlocher und Unger, Zürich/St. Gallen

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kirchenzentrum mit Kirche, Kirchgemeindsaal und separat stehendem Pfarrhaus. Quadratischer Kirchenbau unter einem zweiteiligen Pultdach; daran angefügt ein rechteckiger Turm, dessen unterer Teil sich zum Kirchenraum in einer chorartigen Nische öffnet. Nach Süden angefügt der Kirchgemeindsaal als ein in der Höhe abgesetzter, deutlich niedrigerer, rechteckiger Bau unter Flachdach. Zugang zu den Gebäulichkeiten unter einem grosszügig gestalteten Eingangsvorbau unter aufgeschwungenem Dach.

Gemauerte, hell verputzte Fassaden mit schmalen, horizontal oder vertikal gesetzten Fenstergruppen. Mit Blech verkleidete, farblich leicht abgesetzte Dachrandabschlüsse, darunter umlaufende Fensterbänder. Grössere, rasterartig angeordnete Fenster an der Südseite des Kirchengebäudes und beim Kirchgemeindsaal. Funktionale Ausgestaltung mit lediglich punktuellen, zierenden Akzenten. Dazu gehören verschiedene farbige Fenster mit Symbolen aus dem Alten und dem Neuen Testament, die Entwürfe dazu stammen von Köbi Lämmli, St. Gallen (1934-1989). Die westseitige Gebäudekante des Kirchengebäudes zeigt zudem eine in die Fassade eingelassene Steinmetzarbeit

Der Zugang zum Kirchenzentrum erfolgt von Norden her, ab der Karl-Völker-Strasse. Das Kirchenzentrum liegt ostseitig des Friedhofareales, quasi als Gegenüber des katholischen Kirchenzentrums (KO 50). Es verfügt über einen schön gestalteten, aber ebenfalls der Funktionalität verpflichteten Umschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Mit der Ansiedlung von neuen Industrien und Arbeitsplätzen in Heerbrugg in den Anfängen des 20. Jahrhunderts wuchs auch die Wohnbevölkerung im Ortsteil Heerbrugg rasch und es entstand zunehmend die Nachfrage nach öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, aber auch Kirchen in näherer Umgebung. Nachdem die katholischen Kirchenbürger 1943 ihr Kirchenzentrum Bruder Klaus (KO 50) erbauen konnten, erhielten die reformierten Kirchenbürger bis zum Bau ihrer eigenen Kirche die Möglichkeit, die ehemals durch die katholischen Kirchenbürger erstellten provisorischen Räumlichkeiten im Gebiet Nefen nutzen.

1963/1964 konnten die Neubauten für ein reformiertes Kirchenzentrum realisiert werden. Verantwortliche Architekten waren Felix Baerlocher (1915-2004) und Fred Unger (1917-2000). Das Büro Baerlocher & Unger mit Sitz in Zürich und Zweigstelle in St. Gallen konnte von Ende der 1940er bis Mitte der 1980er Jahre oft aufgrund von Wettbewerbserfolgen überregional zahlreiche Bauten realisieren, die auch in Fachzeitschriften Beachtung fanden. Eine durchgehende architektonische Handschrift ist bei Baerlocher & Unger nicht zu erkennen. Die Bauten des Büros spiegeln vor allem den jeweiligen Zeitgeist wieder. Das anfänglich noch kleinteilige und eher biedere Erscheinungsbild ihrer Bauten weicht von Mitte der 1950er-Jahre an einer deutlich gradlinigeren, frischeren Formensprache. Diese zeigt sich in sehr schöner Art auch im reformierten Kirchenzentrum aus den 1960er-Jahren. In konsequenter Formensprache wird ein an sich grosser Baukörper geschickt in verschiedene Bauteile gegliedert, die sich in fließenden Übergängen ergänzen und optisch eine überraschende Leichtigkeit vermitteln.



Ansicht Gesamtanlage aus Südwest



Kirchgemeindesaal in der Südsicht

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 52

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

1115

Parzellen-Nr.

841

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Gartenstrasse 13

Zusatzbezeichnung

Villa Stoffel

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

1954/1955

Architekt / Baumeister

Otto Glaus, Heiden/Zürich

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Im Grundriss grosszügig angelegte, in verschiedene Richtungen sich ausdehnende, eingeschossige Villa unter extensiv begrüntem, flach geneigtem Pultdach mit gegenläufigem Vorbau. Im westlichen Teil des Gebäudes das Wohnzimmer sowie ein nach Süden ausgerichteter, gedeckter Sitzplatz mit vorgelagerter Terrasse; im östlichen Gebäudeteil die Schlafzimmer inklusive Bad und Gäste-WC mit Dusche. Das Esszimmer, die Küche sowie eine Spielhalle liegen im mittleren Gebäudeteil. Gegen Norden ans Hauptgebäude angegliederte Garage mit Geräteraum sowie angrenzendem Bediensteten-Zimmer. Der Hauptzugang erfolgt ebenfalls von Norden über einen gedeckten Eingangsbereich.

Die Fassaden zeichnen sich durch eine klare und moderne Formensprache aus und sind grösstenteils weiss verputzt. Verschiedentlich sind Farbakzente gesetzt. Das Farbkonzept basiert auf der Farbskala von Glaus' ehemaligem Arbeitgeber Corbusier. Auf dessen Proportionenlehre Modulor baut die Geometrie der ganzen Villa auf. Einzelne Fassadenabschnitte sind als sichtbares Mauerwerk belassen. Die Südfassade ist mit verschiedenartigen Fenstern grosszügig verglast und lässt viel Licht in die Wohnbereiche und die Spielhalle eintreten.

Die Villa liegt in einem gut durchgrünerten Wohnquartier mit lockerer, punktueller Bebauung und verfügt selbst über einen grosszügigen Umschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Die für die Familie Stoffel erbaute Villa (1954/55) ist ein herausragendes Zeugnis der modernen Architektur. Ihr Architekt Otto Glaus (1914-1996) zählt zu den wichtigsten Architekten der jüngeren Architekturgeschichte und kann zu den vielseitigsten Protagonisten der Nachkriegsmoderne in der Schweiz gezählt werden. Das moderne Gebäude wurde nach den dazumal neusten technischen Erkenntnissen geplant und gebaut. So fanden auch zeittypische Baumaterialien wie Sichtbacksteine, Faserzementplatten (Eternit) und der Werkstoff Beton ihre Anwendung. 1973 wurde das Haus durch das Architekturbüro Glaus & Stadlin erweitert und mit einer Schwimmhalle und einem Aussenbad versehen. 2005 stand die damals noch nicht unter Schutz stehende Villa leer und das gesamte 1.3 ha grosse Grundstück sollte überbaut werden. Dank Einsprachen der Anwohner konnte die Villa mit einem verkleinerten Grundstück als Zeitzeuge bewahrt werden.

Die neuen Grundeigentümer setzten sich mit grossem Engagement und rücksichtsvollem Flair für den stilgerechten Erhalt ein. Unter denkmalpflegerischer Begleitung wurden einzelne Eingriffe vorgenommen, um ein zeitgemässes Wohnen zu ermöglichen. Vom parkartigen Umschwung blieben die Eiben entlang der Gartenstrasse erhalten und schirmen das Haus zur Umgebung hin ab. Der gekieste Garagenvorplatz wurde mit vorhandenen Zementplatten eingefasst und blieb so analog der ursprünglichen Vorfahrt erhalten. Auch sämtliche weiteren, durch den Gartenarchitekten sorgfältig geplanten Eingriffe, sowohl im geschützten wie auch im weiteren Gartenbereich, verhalfen der Gesamtanlage unter veränderten Parkverhältnissen erneut zum Eindruck eines wohlthuenden und grosszügigen Ganzen. Eiben, Davidia, Ginkobaum und Rhododendren halten zusammen mit dem Architektur-Zeitzeugen Erinnerungen an die 50er-Jahre lebendig.



Ansicht Zugangsseite



historische Aufnahme kurz nach Erstellung

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Amt für Denkmalpflege Kanton St. Gallen, Jahresbericht 2017 (Fotos/Grundrissplan für Inventar zur Verfügung gestellt)
Architekturforum Ostschweiz, Gutes Bauen, www.a-f-o.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 53

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher

53

ISOS

--

Assekuranz-Nr.

--

Parzellen-Nr.

1588

Zone gemäss Zonenplan

Landwirtschaftszone

Adresse / Lokalname

Rigleten

Zusatzbezeichnung

Votivkreuz Hard

Bautypus / Funktion

Votivkreuz / Gedenkstätte

Baujahr

1940

Architekt / Baumeister

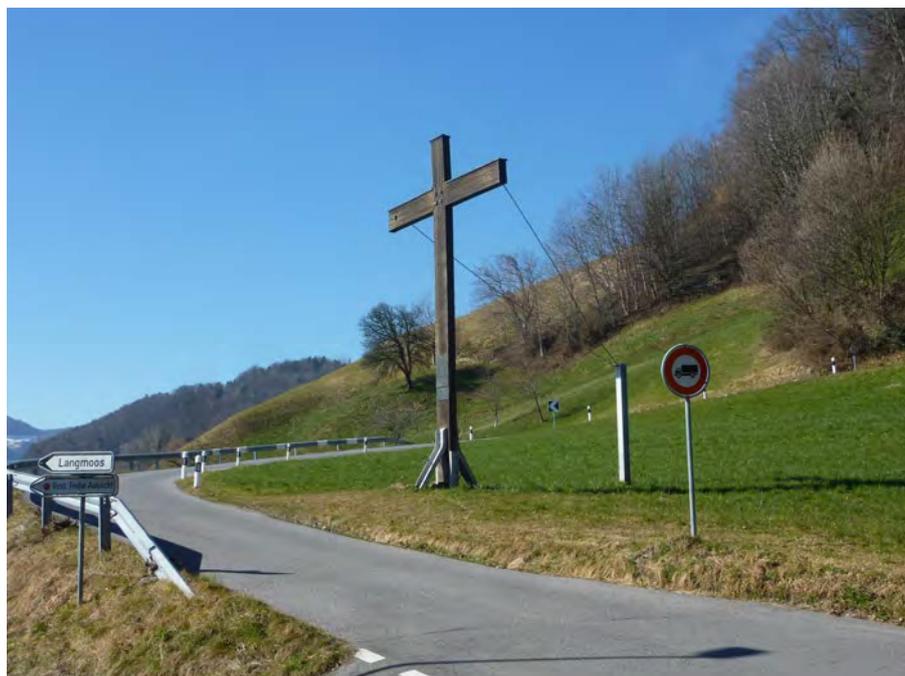
Ludwig D'Arsié, Andwil

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Das Votivkreuz auf dem Hard zeigt sich als einfaches, aber in seiner Grösse imposantes, mit Stahlstützen und Verankerungsseilen gesichertes Holzkreuz. Eine Inschriftstafel erinnert an die Erstellung und Einweihung unter Kriegsbedrohung. Die Inschrift lautet: *In drohender Kriegsgefahr wurde am 14. Juli 1940 als Zeichen des Dankes und der Bitte das Kreuz auf dem Hard eingeweiht. Die Pfarreien des Unterrheintales.*

Mit seiner Höhe von rund 8 Metern ist das Kreuz weithin sichtbar. Es steht in einer Kurve der Walzenhäuserstrasse, auf einer kleinen Geländevertiefung, hoch über dem Dorf Au. 1940 erschaffen, wurde es 1970 erneuert und etwas umgestaltet. Die markante Fernwirkung blieb jedoch erhalten.

Erschaffen wurde das ursprüngliche Kreuz vom Andwiler Künstler Ludwig D'Arsié (gemäss Quelle Dr. Johannes Huber).

Baugeschichte / Würdigung

Von einem Votivkreuz spricht man in der Regel, wenn das Kreuz aufgrund eines Gelübdes aus Dank nach der Errettung aus einer Notlage wie Krieg, Krankheit, Seuche oder Lebensgefahr gestiftet und errichtet wurde. Im vorliegenden Fall wurde das Kreuz vorsorglich erstellt, um der Bedrohung durch den über der Landesgrenze stattfindenden Krieg etwas entgegen zu halten. Rund 6000 Personen aus den umliegenden Gemeinden nahmen an der bischöflichen Einweihungsfeier am 14. Juli 1940 teil. Viele Menschen schrieben es dann auch der Wirkung des Kreuzes zu, dass in der kurze Zeit später stattfindenden Bombennacht vom 1. auf den 2. September 1940 in Au niemand verletzt wurde.

Der symbolische Gehalt überwiegt den baulichen Stellenwert deutlich. Als Gedächtnisstätte hat der Ort nach wie vor eine hohe Bedeutung.



Inschrifttafel mit Einweihungsdatum



Bischöfliche Einweihungsfeier, 14. Juli 1940

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 55

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

--

Parzellen-Nr.

3

Zone gemäss Zonenplan

Verkehrsfläche

Adresse / Lokalname

Rheinstrasse

Zusatzbezeichnung

Eisenbrücke

Bautypus / Funktion

ehem. Strassenbrücke

Baujahr

1901

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die in einer Eisenkonstruktion erstellte Bogenbrücke über den Binnenkanal zeichnet sich aus durch eine Spannweite von 34 Metern und eine Breite von 5.5 Metern. Konstruiert ist sie mit Halbparabelträgern und einem kombinierten Streben-Ständerfachwerk. Die Verbindungen sind genietet. Die Fahrbahn ist asphaltiert.

Die Brücke liegt beidseitig unmittelbar auf den Kanten der Dämme des Binnenkanales auf. Zusätzlich unterstützt ist die Brücke durch Widerlager in Natursteinmauerwerk, die in die Böschungskanten eingefügt sind.

Die heutige Lastbeschränkung der Brücke beträgt 7 Tonnen.

Baugeschichte / Würdigung

Die Brücke liegt unmittelbar nördlich des Bahnhofareales Au und führte ursprünglich über den Binnenkanal zum Zollamt Monstein-Au und weiter zur 1950 nach einem Brand abgebrochenen Monstein-Brücke, die die Schweiz mit dem angrenzenden österreichischen Vorarlberg verband. Mit dem Bau der Autobahn in den 1960er-Jahren wurde die Brücke in ihrem ursprünglichen Verbindungscharakter weiter beschnitten. Heute dient die Brücke nicht mehr dem motorisierten Verkehr, ist jedoch für den Langsamverkehr (Fussgänger und Velofahrer) nach wie vor von grosser Bedeutung.

Die Brücke ist in einer für die Bauzeit äusserst typischen Bauweise erstellt. Optisch auffallend ist neben der Bogenkonstruktion vor allem auch die Verbindung der einzelnen Fachwerkelemente mit Nieten. Aussergewöhnlich ist die Fahrbahnbreite, die die ehemalige Bedeutung als stark frequentierte Verbindung wiederspiegelt. Es handelt sich um die breiteste historische Eisenbrücke über den Binnenkanal.

Die Brücke ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Ein Sanierungsprojekt ist vorhanden und soll zeitnah umgesetzt werden.



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
Kantonale Denkmalpflege St. Gallen, Brückeninventar Kanton St. Gallen

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 56

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

--

--

Assekuranz-Nr.

--

Parzellen-Nr.

574

Zone gemäss Zonenplan

Verkehrsfläche

Adresse / Lokalname

Wiesli-/Guetstrasse

Zusatzbezeichnung

Eisenbrücke

Bautypus / Funktion

Fussgänger- und Veloverkehrsbrücke

Baujahr

um 1900

Architekt / Baumeister

Wartmann & Valette, Brugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die in einer Eisenkonstruktion erstellte Brücke über den Binnenkanal umfasst eine Spannweite von 30 Metern und eine Breite von 3.4 Metern. Konstruiert ist sie mit Fachwerkträgern in einem kombinierten Streben-Ständerfachwerk, Ober- und Untergurt verlaufen horizontal. Die Verbindungen sind genietet. Die Fahrbahnplatte ist betoniert, die Fahrbahnfläche ist asphaltiert. Im Unterbau der Brücke sind verschiedene Leitungen angebracht.

Die Brücke liegt beidseitig auf den Kanten der Dämme des Binnenkanales auf. Zusätzliche Stützwirkung verleihen Widerlager in Natursteinmauerwerk, die in die Böschungskanten eingefügt sind.

Die Brücke ist nicht zugelassen für den motorisierten Verkehr.

Baugeschichte / Würdigung

Die Brücke liegt etwas südlich des heutigen Zollamtes Au und führt vom Quartier Oberdorf über den Binnenkanal Richtung Rheindamm und Oberfahr, wo bis 1958 eine Holzbrücke über den Rhein die Schweiz mit dem österreichischen Vorarlberg verband. Die Brücke diente immer nur als Nebenverbindung. Mit dem Abbruch der Oberfahrbrücke über den Rhein und dem Bau der neuen Zollbrücke verlor die Brücke über den Binnenkanal weiter an Bedeutung. Von Westen her ist die Brücke schon länger nicht mehr oberirdisch, sondern nur noch über eine Unterführung unter der Bahn zugänglich. Die Brücke kann seither nicht mehr für den motorisierten Verkehr genutzt werden, hat aber als Fussgänger- und Veloverbindung noch eine gewisse Bedeutung.

Die Brücke ist in einer für die Bauzeit typischen Bauweise erstellt; die Verbindungen der einzelnen Hauptträgerelemente sind genietet, ansonsten ist die Konstruktionsweise aber eher einfach und pragmatisch gehalten. Die Fahrbahnbreite ist bescheiden, für die heutigen Bedürfnisse jedoch ausreichend.

Die Brücke ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand.



Details Unterkonstruktion



Widerlager

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Literatur / Quellen

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
Kantonale Denkmalpflege St. Gallen, Brückeninventar Kanton St. Gallen

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 57

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

A

Assekuranz-Nr.

760, 761 / 782

Parzellen-Nr.

1828 / 1827

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4 / Verkehrsfläche

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 16 / Aechelistrasse 782

Zusatzbezeichnung

Bahnhof Heerbrugg / Stellwerk Heerbrugg

Bautypus / Funktion

Stationsgebäude mit Nebenbauten

Baujahr

1928

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Bahnhofareal mit Stationsgebäude und Nebengebäuden von 1928. Ersatzbauten für die dem zunehmenden Güter- und Personenverkehr nicht mehr genügenden Vorgängerbauten von 1858, gegenüber dem ursprünglichen Standort der Bahnstationsgebäude etwas nach Norden verschoben.

Das Stationsgebäude von 1928 präsentiert sich als langgezogenes, traufständig stehendes, zweigeschossiges, verputztes Gebäude unter einem Walmdach, bahnseitig in einer durchlaufenden Flucht stehend, strassenseitig mit Rücksprung im 1. Obergeschoss und flankierenden, kopfbauartigen Gebäudeabschlüssen. Zur Bahnseite hin ein vorgebautes, flach geneigtes Perrondach auf hölzernen Säulen. Achsial angeordnete Befensterung in Kunststeingewänden, hochformatige Einzelfenster mit gesprosser Unterteilung, im Erdgeschoss leicht in der Fassade vertieft stehend, im Obergeschoss etwas kleinformatigere Fenster mit Jalousieklappläden. Strassenseitig zentraler Eingangsbereich mit Rundbogenöffnungen in akzentuierten Gewänden.

Unmittelbar nördlich des Stationsgebäude befindet sich ein eingeschossiger Nebenbau, ebenfalls unter Walmdach. Er enthält die WC-Anlagen.

In diagonaler Richtung über den Geleisen ein äusserlich weitgehend original erhaltenes Stellwerk in für die Bauzeit objekttypischer Bauweise, massiv, zweigeschossig, unter Walmdach (siehe nachstehende Bilder)

Baugeschichte / Würdigung

Schön erhaltenes Stationsgebäude mit Nebenbaute in vergleichbarer baulicher Charakteristik zwischen Klassizismus und Heimatstil. Wenig verändertes äusseres Erscheinungsbild; schöne, zeittypische Baudetails. Im Gegensatz zu anderen Bahnhöfen nach wie vor einer öffentlichen Nutzung dienend, im Sinne der ursprünglichen Bestimmung.

Schräg vis-à-vis das aus der gleichen Bauzeit stammende Stellwerk, das bis zum Jahr 2000 auch als solches in Betrieb war. Für das anschliessend nicht mehr benötigte Stellwerk war 2001 ein Abbruch geplant. Dank der Initiative von privater Seite, insbesondere von Rosmarie Furter, und einer Vereinsgründung unter dem Namen ideeStellwerk konnte mit der SBB eine Baurechtslösung gefunden werden, um das Stellwerk einer neuen, kulturellen Nutzung zuzuführen. 2003 wurde mit dem Umbau des Stellwerk begonnen. An Stelle der alten Öltanks wurde eine kleine Küche eingebaut und ein Zwischengeschoss sorgt für mehr Raum. Elektrizität und Heizung wurden installiert. Im übrigen wurde möglichst Vieles authentisch belassen. Das Gebäude wird für Ausstellungen und andere kulturelle Anlässe genutzt und kann auch gemietet werden.



Stellwerk Ass. Nr. 782



aktueller Nutzungszweck Stellwerk

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 ISOS Balgach-Heerbrugg, 2008
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel. Politische Gemeinde Au, 2012
 Industriekulturgüterinventar Schweiz, www.industriekultur.ch (Stand Abfrage Oktober 2023)
www.galerie-stellwerk.ch (Stand Abfrage Oktober 2023)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 58

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

--

--

Assekuranz-Nr.

975

Parzellen-Nr.

2002

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Auerstrasse 18

Zusatzbezeichnung

Kino Madlen

Bautypus / Funktion

Kino

Baujahr

1948 / 2016 (Anbau)

Architekt / Baumeister

Fred Carnier / Hubert Bischoff

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Längs zur Strasse orientiertes Gebäude in Massivbauweise unter traufständigem Satteldach mit fassadenbündig hochgezogenem Mittelteil, zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Erdgeschoss leicht erhöht positioniert und strassenseitig über eine breite Freitreppe erreichbar; verschiedene Eingänge und Schaufenster unter schützendem Vordach.

Rückwärtig unter abgewalmtem Quergiebel angebauter Kinotrakt, ebenfalls in Massivbauweise und mit rasterartig angeordneten, zusätzlich stützenden Pfeilern versehen. Im Innern ein grosszügiger Saal mit Bühne, Kinoleinwand, Polstersesseln und Lederstühlen, die seitlichen Wände des Kinosaales geschmückt mit Wandgemälden von Johannes Hugentobler, Appenzell (1897-1955).

Als weiterer Anbau südseitig ein Veranstaltungsraum als würfelförmiger Kubus mit umlaufender Brüstungsmauer.

Baugeschichte / Würdigung

Im äusseren Erscheinungsbild ein eher unspektakulärer Gebäudekomplex in der nüchternen Formensprache der 1940er-/1950er-Jahre. Die Pläne dazu stammten von Fred Carnier, er leitete auch die bauliche Umsetzung 1948/1949. Eröffnet wurde das Ton-Film-Theater Madlen am 15. Mai 1949. 2001 drohte der Abbruch, ein neuer Besitzer belebte jedoch das Kinotheater wieder. 2016 wurde das Kinotheater durch einen weiteren, ebenfalls sehr puristischen Anbau ergänzt (Architekt Hubert Bischoff, Wolfhalden). Heute ist das Kinotheater Madlen dank seiner vielseitigen Nutzbarkeit zur festen kulturellen Institution geworden.

Gut erhaltenes Flair aus der Bauzeit (1948), insbesondere im Kinosaal, aber auch im Eingangsbereich. Der Kinosaal ist als solcher äusserlich sehr gut erkennbar und auch die Eingangssituation aussen zeigt sich als Spiegelbild der 1950er-Jahre.

Schutzwürdig insbesondere aufgrund seiner Nutzung und seiner gut erhaltenen Innenausstattung aus der Bauzeit.



Kinosaal



Kassenhäuschen

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Joshua Loher, Bestandesaufnahme Nachkriegsarchitektur in Au, März 2020
www.kinomadlen.ch (Stand Abfrage Oktober 2023)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 59

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Assekuranz-Nr.

1407

Parzellen-Nr.

506

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Ländernachstrasse 9

Zusatzbezeichnung

Swisscom-Telefonzentrale

Bautypus / Funktion

Telefonzentrale / Wohnnutzung

Baujahr

1968

Architekt / Baumeister

Ernest Brantschen, St. Gallen

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Dreigeschossiges, rechteckig kubischer Baukörper mit aufgesetztem Attikageschoss in Sichtbetonbauweise; auf eine technische Nutzung ausgerichtet, mit schmalen Fensteröffnungen, die in regelmässiger Rastenanordnung ohne Fassungen aus der Betonschale ausgeschnitten sind. Gebäudezugang auf der Schmalseite Ost unter quaderartig ausgebildetem Vordach.

Zwei auf der Westseite separat gesetzte Einzelgaragen, Parkplätze auf der Ostseite. Ansonsten etwas Grünumschwung mit Rasen, Sträuchern und einigen hochgewachsenen Bäumen an der Rückseite des Gebäudes.

Erbaut für die Nutzung als Telefonzentrale, mit einer Wohnung im Attikageschoss. Der ursprüngliche Nutzungszweck besteht in der Zwischenzeit nicht mehr, das Gebäude von 1968 wurde kürzlich auf zwei Geschossen zu Appartements umgebaut. Äusserlich sind dabei keine Änderungen erfolgt.

Baugeschichte / Würdigung

Markantes, kubisches Gebäude in kompromissloser Betonarchitektur, erbaut 1968 nach Plänen des St. Galler Architekten Ernest Brantschen.

Ernest Brantschen (1922–1994) gehörte zu den bedeutendsten Ostschweizer Architekten der Nachkriegszeit. Der in Collembey VS geborene Brantschen studierte an der EPF Lausanne und ETH Zürich Architektur. 1952 gründete er sein eigenes Büro in St. Gallen. Er gehörte zu den wichtigsten Exponenten des modernen Kirchenbaus in der Schweiz. Neben Kirchen plante er viele weitere öffentliche Gebäude wie Schulen oder Altersheime, daneben aber auch Geschäfts- und Wohnbauten.

Inmitten eines Wohnquartiers mit Ein- und Mehrfamilienhäusern aus einer Bauzeit ab Mitte des 20. Jh. erstellt. Teil eines Gestaltungsplanes (GP Lilienweg vom 06.01.1989), gemäss diesem das Objekt auch mit einem Satteldach versehen werden könnte, was den baulichen Charakter allerdings entscheidend verändern würde.

Aus architektonischer Sicht ist das Gebäude im heutigen Erscheinungsbild unbestritten erhaltenswert. Planerisch ist das Gebiet einer Wohnzone zugewiesen. Zusammen mit den baulichen Konditionen kann dies eine zukünftige Nutzung stark einschränken. Der aktuelle Nutzungsansatz ist begrüssenswert; ob er nachhaltig funktioniert, muss sich erst zeigen. Über den Gestaltungsplan ist der Bestand des Gebäudes insofern gesichert, als eine Änderung nicht ohne kantonale Zustimmung erfolgen könnte.



Fassadendetails Hauptfassade



Eingangssituation Ostseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Gestaltungsplan Lilienweg vom 06.01.1989
Joshua Loher, Bestandesaufnahme Nachkriegsarchitektur in Au, März 2020

Objekt-Nr. Inventar

OS 01

Kategorie

OS A

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 2 (Teilgebiet), U-Zo I

ISOS Erhaltungsziel

B/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Kirchdorf

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen ÖBA, Dorfkernzone DK3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Der historische Kern der heutigen Gemeinde Au besteht im Wesentlichen aus dem Ortsteil Au- Haslach und setzt sich zusammen aus dem am Hangfuss befindlichen Kirchdorf und dem hangwärts anschliessenden Haslach. Nach jahrhundertelanger, wechselvoller Geschichte unter unterschiedlicher Herrschaft erhielt die Ortschaft Au-Haslach 1775 erstmals ein eigenes Gemeinderecht. Im neuen Kanton St. Gallen wurde Au 1805 eine eigene politische Gemeinde. Ursprünglich protestantisch, dominierte unter dem Druck herrschender Kräfte bald wieder der Katholizismus. 1721 wurde eine eigene Kapelle erstellt, 1803 eine eigene Pfarrei gegründet und 1804 eine erste Pfarrkirche gebaut. Nach einem Brand wurde diese 1924/25 vollständig neu aufgebaut und beherrscht heute das Zentrum des Kirchdorfes.

Rund um die Kirche sind verschiedene neuere Schulhausbauten aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts platziert, das Gemeindehaus von 1938, aber auch verschiedene ältere Bauten, überwiegend aus dem 19. Jahrhundert, darunter auch das Wohnhaus des als Judenretter bekannt gewordenen Paul Grüninger. Zwischen den locker platzierten Bauten öffnen sich verschiedene Plätze, Spiel- und Freiräume. Das Areal ist mit grossen Bäumen parkartig bestanden und wird von verschiedensten Fuss- und Radwegen durchquert. Parkierungsmöglichkeiten befinden sich am Rande des Areales, unter anderem auch südlich der Kirche, anstelle des katholischen Schulhauses Dorf von 1904 (ehemals Schutzobjekt Nr. 33), das 1996 einem Brand zum Opfer fiel.

Das Kirchdorf bildet ein dreieckiges Geviert und wird gefasst durch die Strassenzüge der südlich gelegenen Hauptstrasse, der westlich vorbeiführenden Walzenhauserstrasse sowie den nördlich verlaufenden Littenbach.

Würdigung

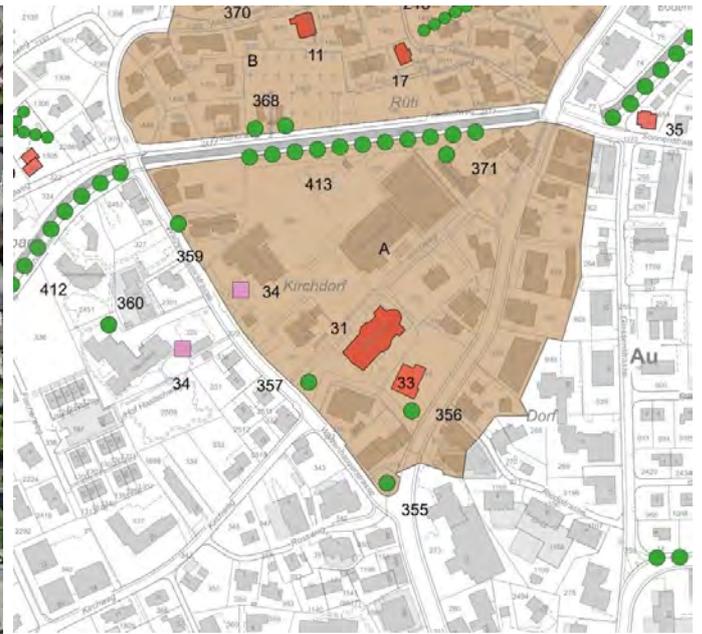
Das heutige Kirchdorf zeichnet sich insbesondere aus durch die parkartig durchgrünte Gesamtanlage, die eine qualitativ hochwertige Oase am Rande der stark vom Verkehr geprägten Hauptstrassenachse bildet. Die Bebauung ist eine reizvolle Mischung aus öffentlichen Bauten neuerer Bauzeit und punktueller Bebauung älteren Baudatums. Vom alten Dorfkern sind noch verschiedene Bauten aus dem 19. Jahrhundert (vereinzelt 18. Jh.) erhalten, beispielsweise südöstlich der Kirche und in den einzelnen Zöpfeln des Dreieckgeviertes, die das Areal nach aussen hin optisch abschliessen und mit ihrem Bestand auf die historische Bedeutung des alten Dorfkernes hinweisen.

Mit der Einfassung des Areales durch die beiden Strassen und den Bach entsteht ein in sich geschlossener Ortsbereich, der lediglich zu Fuss oder mit dem Rad zu durchqueren ist. Die in der Körnigkeit äusserst unterschiedliche Bebauung fügt sich dank der starken Durchgrünung harmonisch zu einem abwechslungsreichen Ganzen. Gemeinsam bilden die verschiedenen Bauten, Plätze und Freiräume einen Wohn-, Schul-, Aufenthalts- und Naherholungsraum von hoher Qualität. Etwas nüchtern wirkt momentan der Parkplatz südlich der Kirche, eine Aufwertung in vergleichbarer Qualität des übrigen Areales Kirchdorf wäre anzustreben.

Das Kirchdorf ist mit der aktuell rechtskräftigen Schutzverordnung bereits heute mit einem Ortsbildschutz überlagert. An diesem Schutz soll innerhalb des angesprochenen Bereiches grundsätzlich festgehalten werden. Zur Situation im Hauptstrassenbereich, insbesondere östlich der Hauptstrasse, wird auf das Inventarblatt zu OS 03 hingewiesen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993
 Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Das Rheintal um 1900, Band 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 02

Kategorie

OS B

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 1, G 2 (Teilgebiet), U-Zo I

ISOS Erhaltungsziel

A/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Haslach

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b, Zone öff B & A ÖBA, Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Der Ortsteil Haslach ist ein wichtiger Teil des alten Dorfkernes von Au. Angrenzend an das am Hangfuss befindliche Kirchdorf (OS 01) folgt eine ehemals stark ländlich-dörflich geprägte Bebauung am südexponiert ansteigenden Hang über dem Littenbach, erschlossen über die hangparallel ansteigende Walzenhauserstrasse. Die bestehenden Altbauten orientieren sich, dem Hangverlauf entsprechend, mehrheitlich nach Süden. Ländliche Wohnbauten, kombiniert mit Ökonomiebauten dominierten lange Zeit das Orts- und Strassenbild. Vorab die Ökonomiebauten wurden aber in den vergangenen Jahrzehnten schrittweise ersetzt durch moderne Wohnbauten. Das bestehende, oberhalb der Strasse stehende (evangelische) Schulhaus Haslach von 1879/1880 wurde zudem im Jahre 2000 durch einen kubischen Neubau ersetzt.

Heute wird der Strassenzug der Walzenhauserstrasse zu grossen Teilen geprägt vom neuen Schulhaus Haslach, der evangelischen Kirche von 1953/1954 sowie verschiedenen, ebenfalls kubischen und eher grossvolumigen, neueren Wohnbauten. Dazwischen liegen jedoch nach wie vor verschiedene Altbauten aus dem 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts, meist umgeben von grösseren Gärten. Der Hangbereich unterhalb der Kirche ist besetzt vom Friedhof und einer punktuellen Einfamilienhausbebauung aus unterschiedlicher Bauzeit.

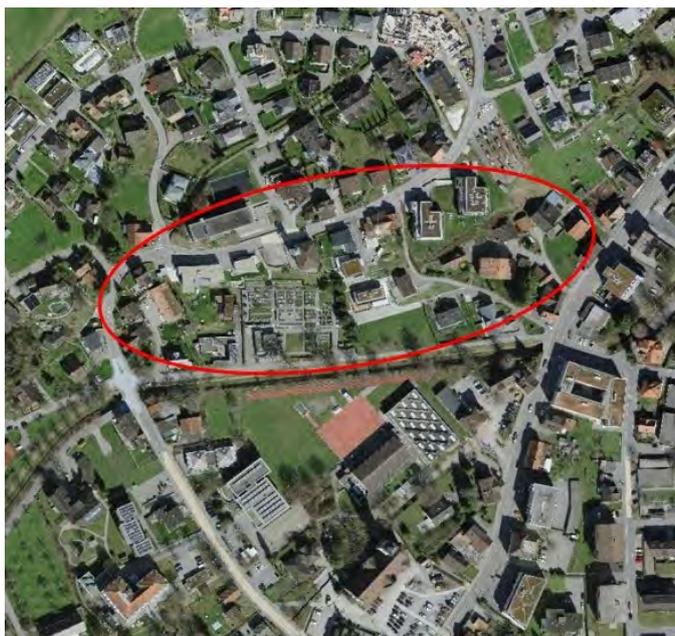
Verschiedene ältere und neuere Mauern fassen den Strassenraum, der aufgrund der Stellung des Altbaubestandes nicht in einheitlicher Breite verläuft. Zwei Fusswegverbindungen führen durch das am Hang liegende Quartier von der Anhöhe hinunter an den Littenbach bzw. die Hauptstrasse.

Würdigung

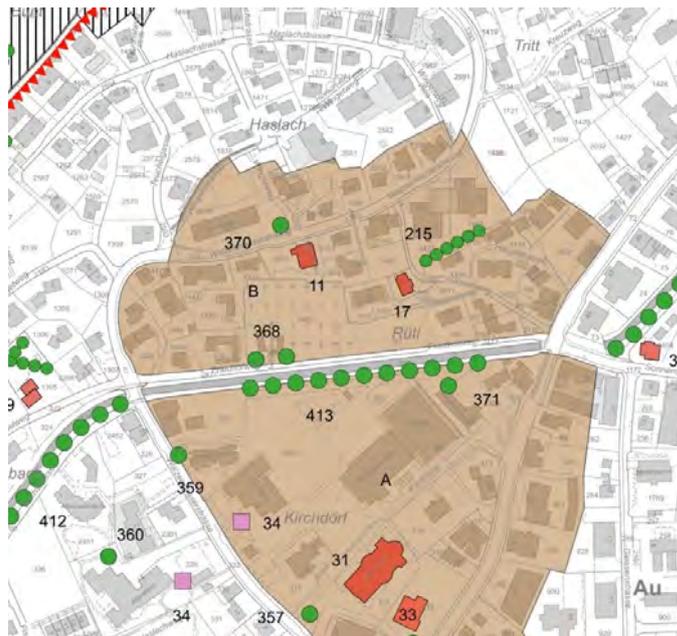
Der Ortsteil Haslach präsentiert sich in einer Mischung qualitätsvoller, eher kleinvolumiger Altbauten (siehe dazu auch die Inventar-einzelobjekte KO 14 - KO 20) und grossvolumiger, jüngerer Bauten in moderner Architektur. In der baulichen Charakteristik der Neuzeit zuzuordnen ist auch die evangelische Kirche, die mit dem darunterliegenden Friedhof den Kernbereich des Ortsteiles besetzt. In der heutigen Zusammensetzung besitzt der Ortsteil eine interessante Mischung an Alt- und Neubauten, die sich in der Gewichtung noch die Waage halten und auch der sensiblen Hanglage einigermaßen gerecht werden. Dieser Zusammensetzung in der Körnigkeit ist auch bei weiteren Veränderungen grosse Beachtung zu schenken.

Der Ortsteil Haslach ist mit der aktuell rechtskräftigen Schutzverordnung bereits heute mit einem Ortsbildschutz überlagert. An diesem Schutz soll innerhalb des angesprochenen Bereiches grundsätzlich festgehalten werden. Eine kleine Korrektur im nördlichen Randbereich, in zweiter Bautiefe der Walzenhauserstrasse, im Übergang zu den grossflächigen Mehrfamilienhaus- und Einfamilienhausquartieren ist denkbar.

Um den bereits stattfindenden Veränderungsprozess nicht vollständig zu unterbinden, soll das Ortsbildschutzgebiet, im Gegensatz zur Einstufung A des ISOS, der Kategorie B zugewiesen werden. Im Vordergrund stehen dabei ebenfalls Pflege und Erhalt der wesentlichen Bauten des Bestandes, Veränderungen sind aber denkbar, solange sie sich sorgfältig ins bestehende Orts- und Strassenbild einpassen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 03a

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 2

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Dorf / Hauptstrasse 47 - 69

Zone gemäss Zonenplan

Dorfkernzone DK3, Kernzone K4, Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung südostseitig entlang der Hauptstrasse, dem Kirchdorf vorgelagert, setzt sich aus Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts zusammen. Die einzelnen Bauten stehen dabei mehrheitlich in ihrer Längsausrichtung in der Flucht des Strassenraumes, Kuben, Formen und architektonischer Ausdruck zeigen jedoch kaum Gemeinsamkeiten. Optisch dominieren die jüngeren, voluminöseren Bauten mit bis zu fünf Geschossen. Vereinzelt platziert dazwischen sind noch historische Bauten des ehemals ländlichen Au.

Die Bebauungsart ist äusserst heterogen, kaum eine der Neubauten nimmt in irgendeiner Weise Bezug auf den Vorbestand oder den benachbarten jüngeren Baubestand. Die noch bestehenden historischen Bauten sind im heutigen Gesamtkontext von bescheidenem Stellenwert und selbst das doch recht voluminöse Gasthaus Rössli, ebenfalls aus dem 19. Jh., vermag mit seiner Erscheinung neben den jüngeren Bauten des 20. Jh. nicht mehr die ursprüngliche Präsenz zu markieren (siehe auch Inventar Einzelobjekte KO 32).

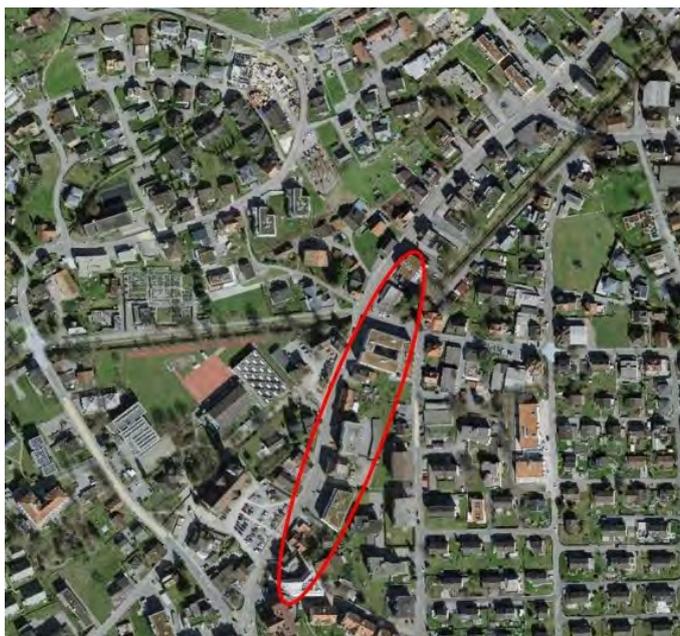
Vorbereiche sind praktisch keine vorhanden, eine Ausnahme bildet der langgezogene Neubau Hauptstrasse 63. Im Vorbereich vor diesem Gebäude sind Parkierungsmöglichkeiten angeordnet. Eine den Parkplätzen vorgelagerte Baumreihe nimmt dabei indirekt Bezug auf die historisch gewachsene Anordnung der Bauten in der Strassenflucht.

Würdigung

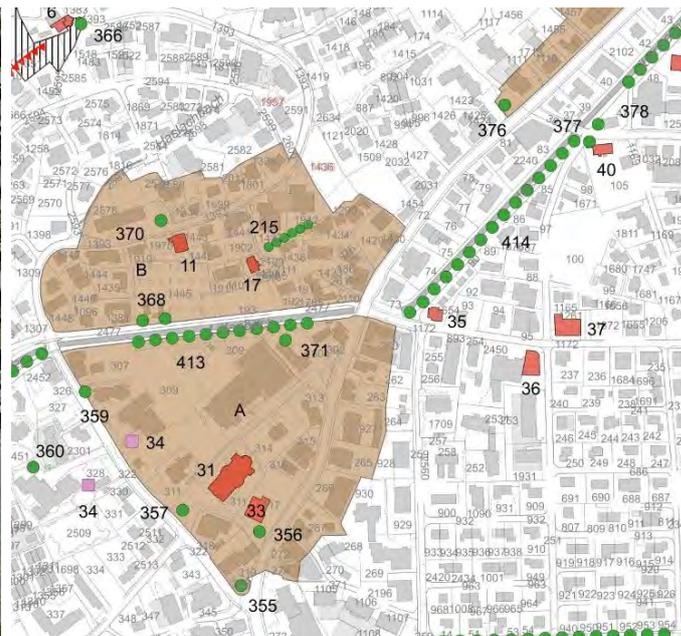
Der Bebauungszug südostseitig der Hauptstrasse lässt zwar in Teilbereichen noch den ursprünglichen historischen Charakter erkennen, ist jedoch bereits so stark verändert, dass nicht mehr von einem historisch wichtigen Gepräge gesprochen werden kann. Neben einer gewissen Einheitlichkeit fehlt es, von punktuellen Lichtblicken abgesehen, auch an individueller baulicher Qualität. Die ISOS-Erhebung von 1993 stellte zwar fest, dass zum damaligen Zeitpunkt der Strassenbogen der Hauptstrasse noch als räumliche Kontinuität wahrzunehmen war; beinahe 30 Jahre später hat sich dieser Umstand aber nicht zum Positiven verändert.

Das Ortsbildinventar von Markus Kaiser von 1979 billigte dem Strassenzug auf Höhe des Kirchdorfes ebenfalls eine gewisse Bedeutung zu, bemängelte aber bereits damals die eingetretenen, teils unsensiblen Veränderungen wie beispielsweise den fünfgeschossigen Ersatzbau unter Flachdach für das 1965 abgebrochene alte Gasthaus Rössli (Hauptstrasse 59). Historisch und ortbaulich lange von grosser Bedeutung war auch das unmittelbar danebenliegende neue Gasthaus Rössli von Mitte des 19. Jh. (Hauptstrasse 61, heute White Horse Pub). Dieses wie auch andere der historischen Bauten befinden sich allerdings heute in einem stark veränderten und/oder schlechten baulichen Zustand.

Gemäss rechtskräftiger Schutzverordnung ist die Bebauung südostseitig der Hauptstrasse auf Höhe des Kirchdorfes dem Ortsbildschutzgebiet zugewiesen. Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage empfiehlt sich nach wie vor eine sorgfältige Bepflanzung und Bebauung des Strassenraumes. Dies soll mit niederschweligen Ortsbildschutzbestimmungen erreicht werden, die prioritär auf eine qualitativ gute Einfügung von allfälligen Ersatzbauten abzielen (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C).



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Das Rheintal um 1900, Band 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar

OS 03b

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / U-Zo III

ISOS Erhaltungsziel

b

Dorfteil / Örtlichkeit

Hauptstrasse 71-75 / 94-98

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Im Gefolge des Autobahnbaues durch das Rheintal und der Anschlussbauwerke in Au entstand südlich des Dorfkernes von Au Ende der 1960er-Jahre eine grosse Strassenkreuzung, die um 2005 in eine Kreisverkehrslösung umgewandelt wurde. Die in diesem Bereich vorbestehende ländliche Bausubstanz zwischen der Kreuzung und dem Dorfkern von Au wurde ab den 1980er-Jahren sukzessive durch Neubauten ersetzt; den Auftakt zur Erneuerung des Baubestandes machten dabei der Ersatzbau unmittelbar an der 'Adler'-Kreuzung (heutige Hauptstrasse 98) sowie die Überbauung Central 1984/1985. Weitere Ersatzbauten auf der westlichen Strassenseite folgten.

Die Bebauungsart ist heterogen, die einzelnen Bauten sehr unterschiedlich in ihrem Erscheinungsbild. Während dabei die Bauten auf der westlichen Strassenseite in den Kubaturen gewisse Vergleichbarkeiten spüren lassen und den Strassenraum eng säumen, lässt die Bebauung auf der östlichen Strassenseite kaum Gemeinsamkeiten erkennen und Bebauung und Strassenraum nehmen praktisch keinen Bezug zueinander.

Die bauliche Weiterentwicklung ist noch nicht abgeschlossen, insbesondere der Bereich auf der östlichen Strassenseite, zwischen Kreisel und Überbauung Central (Hauptstrasse 75 sowie 75a-c) wird sich in absehbarer Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls baulich verändern. Als Zugangsort vom übergeordneten Strassennetz ins Dorfzentrum von Au kommt diesem Bereich ortsbaulich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Würdigung

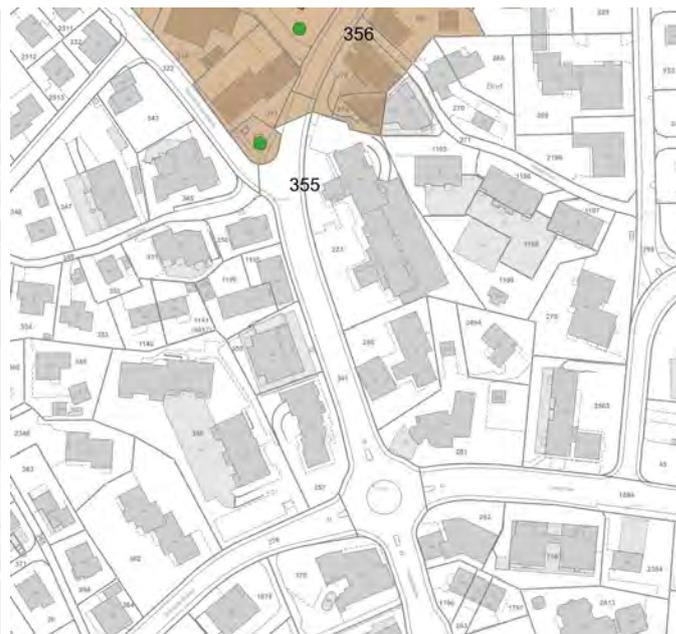
Der Ortsbildbereich südlich des Dorfzentrums von Au weist keine architektonisch spezifischen oder aussergewöhnlichen ortsbaulichen Qualitäten auf. Dennoch ist bei der baulichen Weiterentwicklung zu beachten, dass aufgrund der zentrums- und dorfkernnahen Lage bauliche Veränderungen einen wichtigen Anteil des innerörtlichen Gesamteindrucks einnehmen und deshalb sorgfältig anzugehen sind. Ein niederschwelliger Ortsbildschutz mit Fokus auf dem ortsbaulichen Gesamtbild bietet sich in diesem Zusammenhang an.

Das Ortsbildinventar von Markus Kaiser von 1979 billigte dem Strassenzug in diesem Bereich ebenfalls eine hohe Bedeutung zu. Die damals noch überwiegend ländlich geprägte Bebauung ist heute allerdings weitgehend abgelöst worden durch eine doch deutlich städtischere Erscheinungsweise.

Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage empfiehlt sich eine sorgfältige Bepflanzung und Bebauung des Strassenraumes. Dies soll mit der Zuweisung zu einem Ortsbildschutzgebiet C unterstrichen werden. Bei der baulichen Weiterentwicklung soll die Bebauung entlang des Strassenzuges sowie der Strassenraum selbst in der Wirkung dem ortsbaulichen Stellenwert angepasst werden.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 03c

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / U-Zo III, U-Ri VII

ISOS Erhaltungsziel

b

Dorfteil / Örtlichkeit

Walzenhauserstrasse 1-11

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K4, Wohnzone W3, Zone öff B & A ÖBA

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Von Süden herkommend zweigt kurz vor dem Kirchdorf die Walzenhauserstrasse von der Hauptstrasse ab; die Verzweigung ist platzartig erweitert und markiert den Auftakt zum eigentlichen Ortskern von Au. Die Walzenhauserstrasse selbst schliesst den Ortskern mit dem Kirchdorf nach Westen hin ab.

Die Bebauung westseitig der Walzenhauserstrasse hat in der Vergangenheit bereits einige Veränderungen erlebt und stammt in der heutigen Zusammensetzung weitgehend aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Bebauung reicht vom viergeschossigen Mehrfamilienhaus unter Flachdach aus den 1970er-Jahren über eine mehrgeschossige, klassizistische Baute mit viel Umschwung aus dem 19. Jahrhundert bis zu einer Ansammlung von dicht stehenden, zweigeschossigen Wohnbauten aus verschiedenen Baujahren der 2. Hälfte des 20. Jh. . Gegenüber der Bebauungsreihe präsentiert sich das Kirchdorf mit seinen verschiedenen öffentlichen Bauten und Nutzungen als sensibler Kernbereich des Dorfes.

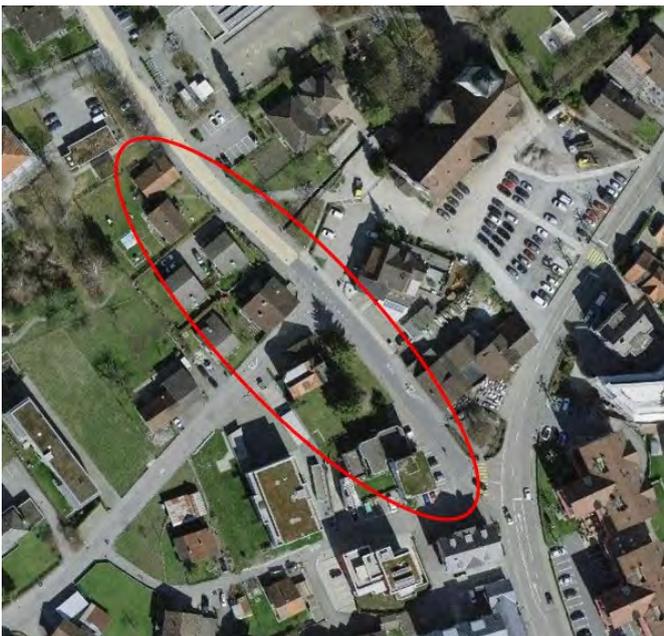
Die Bebauungsart ist heterogen; weder im architektonischen Ausdruck noch in in struktureller Hinsicht lassen sich eigentliche Muster erkennen. Auch der Umschwung der Bauten ist äusserst verschieden, grossflächiger Umschwung mit Wiesland und hochgewachsenen Bäumen findet sich genau so wie kleinräumiger Gartenumschwung.

Würdigung

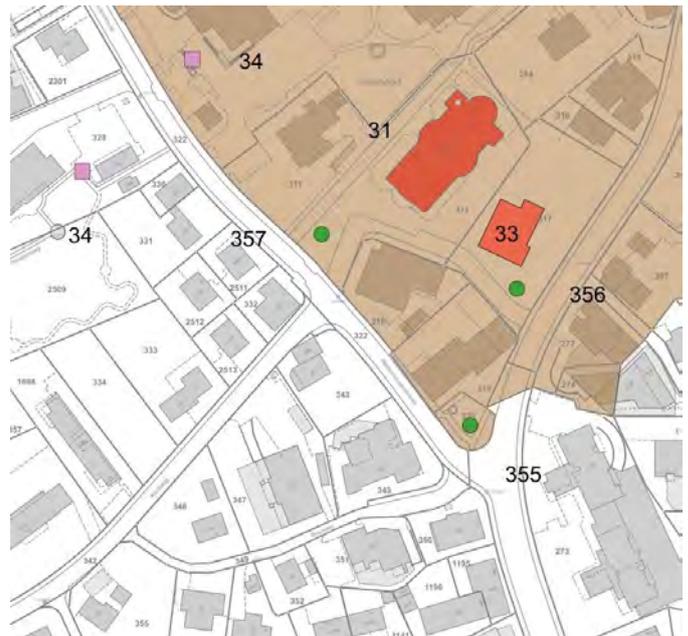
Der Ortsbildbereich westlich des Dorfkerns von Au weist keine architektonisch spezifischen oder aussergewöhnlichen ortsbaulichen Qualitäten auf. Aufgrund der zentrums- und dorfkernnahen Lage nehmen bauliche Veränderungen jedoch einen wichtigen Anteil des innerörtlichen Gesamteindrucks ein und sind deshalb sorgfältig anzugehen.

Das angrenzende Kirchdorf ist grossmehrheitlich den Fussgängern und Velofahrern vorbehalten. Auch die im Kirchdorf angesiedelten Nutzungen mit den verschiedenen Schulgebäuden generieren vorab Fuss- und Veloverkehr. Entsprechend ist auch bei der Ausgestaltung der angrenzenden Walzenhauserstrasse Rücksicht auf den Langsamverkehr zu nehmen.

Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage empfiehlt sich generell eine zurückhaltende Bebauung des Strassenzuges. Dies soll mit der Zuweisung zu einem Ortsbildschutzgebiet C unterstrichen werden. Bei der baulichen Weiterentwicklung soll die Bebauung entlang des Strassenzuges sowie der Strassenraum selbst in der Wirkung dem ortsbaulichen Stellenwert angepasst werden. Dies soll mit niederschweligen Ortsbildschutzbestimmungen erreicht werden, die prioritär auf eine qualitativ gute Einfügung von allfälligen Ersatzbauten abzielen (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C).



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993
Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar

OS 04

Kategorie

OS C

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / G 2, U-Zo III

ISOS Erhaltungsziel

B/b

Dorfteil / Örtlichkeit

Hauptstrasse 11-45 / 30-70

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998 (teilweise)
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung entlang der Hauptstrasse, von der Einmündung der Sonnenstrasse nordwärts bis zur Einmündung der Rheinstrasse, entstand im Wesentlichen im Verlaufe des 19. Jahrhunderts. Heute prägen auch viele Bauten der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts und der jüngsten Bauzeit das Orts- und Strassenbild. Eine Einheitlichkeit im Erscheinungsbild lässt sich kaum erkennen, weder in der Stellung zum Strassenraum noch in den Volumetrien, der Materialisierung oder der Fassadengestaltung.

Die noch als relevant zu erachtenden historischen Einzelbauten stammen aus sehr unterschiedlichen Bauzeiten und variieren vom bäuerlich-ländlichen Kreuzfirstbau (KO 29, Hauptstrasse 46) aus dem späten 18. Jh. über die alte Post (KO 28, Hauptstrasse 30) aus dem frühen 19. Jh., eine ehemalige Brauerei und Stickereifabrik aus dem späten 19. Jh. (KO 24, Hauptstrasse 7) bis zu den Arbeiterhäusern von Johann Labonté von 1910 (KO 27, Hauptstrasse 11-17). Sie sind alle typologisch interessant und Teil der geschichtlichen Entwicklung des Gemeinde Au, liegen jedoch als Einzelobjekte weit verteilt im Strassenzug.

Vorbereiche vor den Bauten sind praktisch keine vorhanden oder werden als Parkier- und Stellmöglichkeiten genutzt. Auch die Zwischenbereiche zwischen den Bauten zeigen wenig Grün. Für etwas auflockernde Begrünung sorgt dafür die rückwärtig ansteigende und zu grossen Teilen unbebaute Hangflanke mit teils waldartiger Bestockung mit grossen Bäumen.

Würdigung

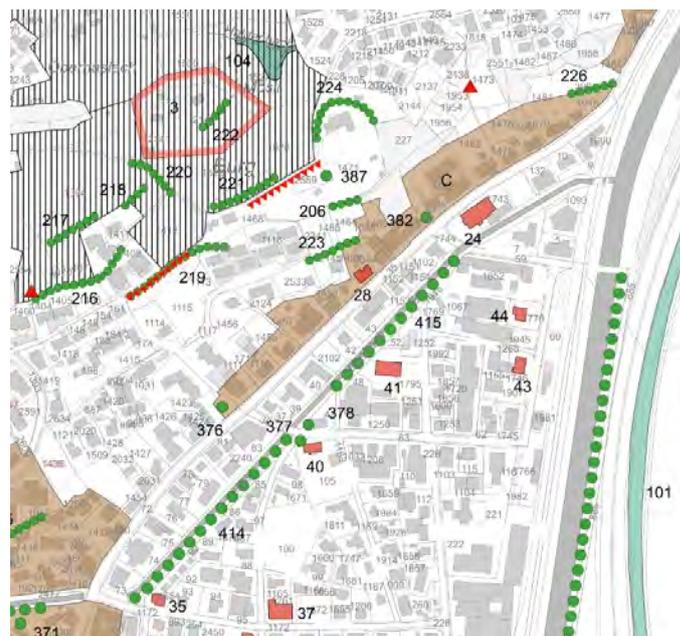
Der Bebauungszug entlang der Hauptstrasse lässt zwar noch historischen Charakter erkennen, ist jedoch bereits so stark mit Neubauten besetzt, dass diese teilweise das Erscheinungsbild des Strassenzuges dominieren. Mit Ausnahme von vier Schutz- bzw. Inventarobjekten (KO 24, KO 27, KO 28 und KO 29) zeigen sich im Strassenzug wenig historische Qualitäten. Je zwei der vier historisch als relevant einzustufenden Objekte liegen dabei auf einer der beiden Strassenseiten. Von einer räumlichen Kontinuität im Strassenraum kann heute kaum mehr gesprochen werden.

Gemäss aktuell rechtskräftiger Schutzverordnung liegt das Gebiet nordwestseitig der Hauptstrasse zwischen den Hausnummern 10-50 in einem Ortsbildschutzgebiet. Diese Begrenzung ist aus heutiger Sicht etwas schwierig nachvollziehbar. Für die historisch wichtigsten Bauten empfiehlt sich ein Einzelschutz. Für gebietsbezogen tiefergreifende Ortsbildschutzbestimmungen fehlt es jedoch an begründbaren Faktoren. Aufgrund der ortsbaulich wichtigen Lage ist jedoch eine sorgfältige Beplanung und Bebauung des Strassenraumes angezeigt. Niederschwellige Ortsbildschutzbestimmungen im Sinne eines Einfügungsgebotes (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C) können in diesem Zusammenhang hilfreich sein und wären für den gesamten Hauptstrassenraum (beidseitig) zwischen den Einmündungen der Sonnenstrasse und der Rheinstrasse nach wie vor zu empfehlen. Von einem Schutz gänzlich ausgenommen werden könnte der bisherige Ortsbildschutzbereich zwischen den Hausnummern 10-28.

In einem Ortsbildschutzgebiet C sind neue Bauten (oder Ersatzbauten) sorgfältig ins Orts- und Strassenbild einzupassen. Sie haben die wesentlichen Merkmale der bestehenden Bebauung zu berücksichtigen und sind so anzuordnen und zu gestalten, dass mit der Umgebung zusammen eine gute Gesamtwirkung entsteht.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar

OS 05

Kategorie

OS C / KO

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.3, U-Ri XI

ISOS Erhaltungsziel

B/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Büchel, Monstein

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, Wohnzone W2b

Bestehende Schutzmassnahmen

Schutzverordnung Au, 1998
ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung am Fusse des Büchels, zwischen der Hauptstrasse und der alten und neuen Strassenführung der Büchelstrasse setzt sich aus einer Mischung von Bauten aus dem 18. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zusammen. Im Zentrum des kleinen Bebauungsgebietes steht das sogenannte Fährhaus, ein imposanter, verschindelter Bau von 1729, früher aufgrund seiner ehemaligen Farbgebung auch als 'Blaues Haus' bezeichnet (KO 22, Hauptstrasse 6). Um dieses gruppieren sich verschiedene weitere Wohn- und Nebenbauten sowie ein Restaurant in unterschiedlichen Typologien und Erscheinungsformen. Hangwärts wird die Baugruppe abgeschlossen durch einen bäuerlichen Holzstrickbau mit verschiedenen An- und Nebenbauten (KO 23, Büchelstrasse 10).

Etwas nordwärts an der Hauptstrasse befindet sich, gewissermassen als Auftakt der Bebauung von Au, die Villa Monstein (KO 21, Hauptstrasse 2). Zwischen der Villa Monstein und der Einmündung der 'neuen' Büchelstrasse wurde um das Jahr 2014, ohne Bezug zur umgebenden historischen Bebauung, ein langgezogener Wohn- und Gewerbebau unter Flachdach erstellt.

Die Bauten entlang der Hauptstrasse verfügen kaum über Vorbereiche. Im rückwärtigen Bereich ist die Bebauung aber gut durchgrünt. Der alte Strassenzug der Büchelstrasse ist von Mauern gesäumt und lässt aufgrund der schmalen Linienführung noch etwas historisches Gepräge spüren.

Würdigung

Seit dem Mittelalter befand sich mit der Monsteiner Fähre auf Höhe des Ortsteils Büchel-Monstein der Hauptübergang über den Rhein. 1595 wurde durch die Familie Schobinger hier Schloss Monstein erstellt, das später in den Besitz der Familien Zollikofer und von Salis überging, und 1853 einem Brand zum Opfer fiel. An der Stelle des ehemaligen Schlosses steht heute die Villa Monstein (KO 21, Hauptstrasse 2). 1867 wurde anstelle der Fährverbindung etwas rheinaufwärts die Rheinbrücke bei Monstein eingeweiht, eine weitere Brücke folgte dann 1878 im Ortsteil Oberfahr. Die gedeckte Holzbrücke in Monstein trotzte Hochwasser, Stürmen und den beiden Weltkriegen, brannte jedoch 1950 ab.

Der Ortsteil ist unbestritten von hoher historischer Bedeutung, was sich baulich jedoch nur noch vereinzelt zeigt. Als Auftakt-situation zum Ort Au kommt dem Gebiet aber auch ortsbaulich eine gewisse Bedeutung zu, dem die heutige Bebauung allerdings nur bedingt gerecht werden kann.

Gemäss aktuell rechtskräftiger Schutzverordnung liegt das Gebiet bis und mit der Villa Monstein in einem Ortsbildschutzgebiet. Aufgrund des teils substanzuell schlechten Baubestandes und unternutzter Flächen sind weitere Veränderungen im heutigen Ortsbildschutzgebiet absehbar, insbesondere im Bereich zwischen alter und neuer Büchelstrasse. Diese sollten ermöglicht werden, jedoch unter planerischer Berücksichtigung der ortsbaulich wichtigen Situation (Ortsbildschutzgebiet Kategorie C). Dies beinhaltet ein Einfügungsgebot für neue Bauten und ein Anspruch auf eine gute Gesamtwirkung. Für die historisch wichtigsten Bauten empfiehlt sich weiterhin ein Einzelschutz.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Schutzverordnung bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 06

Kategorie

OS B

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.2

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Neudorf / Neudorfstrasse, Sonnenstrasse

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, WG3, Wohnzone W3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung im Neudorf liegt südlich des Littenbaches, der vom alten Dorf her auf Höhe der Einmündung der Sonnenstrasse in die Hauptstrasse diese unterquert und weiter parallel der Hauptstrasse Richtung Nordosten fliesst. Etwas abseits der Hauptverkehrsachsen entstand um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert ein geschütztes und gut durchgrüntes Wohnquartier mit einem kleineren Gewerbeanteil, vor allem aus der Zeit der Stickereihochblüte.

Zwei- bis dreigeschossige, häufig würfelförmige Wohnbauten reihen sich hinter kleinen, umzäunten Vorgärten entlang der West-/ Ostachse der Sonnenstrasse und einem Ausleger gegen Norden an der Neudorfstrasse. Ein Schwerpunkt des Quartiers liegt an der Strassenverzweigung von Sonnenstrasse und Neudorfstrasse, unter anderem mit zwei Bauten von Architekt Johann Labonté, einer ehemaligen Gaststätte von 1910 (KO 36) sowie einem Stickereibau von 1912 (KO 37). Weitere Bauten mit sichtbarer Stickereivergangenheit flankieren die beiden Strassenzüge. Ein weiterer markanter Bau aus dem frühen 20. Jahrhundert markiert den Auftakt zum Quartier von Westen her (KO 35). Als Holzchaletbau verkörpert das ehemalige Arzthaus eine ganz andere Bautypologie, die jedoch stellvertretend für die Bauzeit ebenfalls von hohem architektonischem Wert ist.

Das Quartier ist grosszügig durchgrünt und die vorhandenen Vorgärten rahmen die gut erhaltene Bausubstanz qualitativ ein.

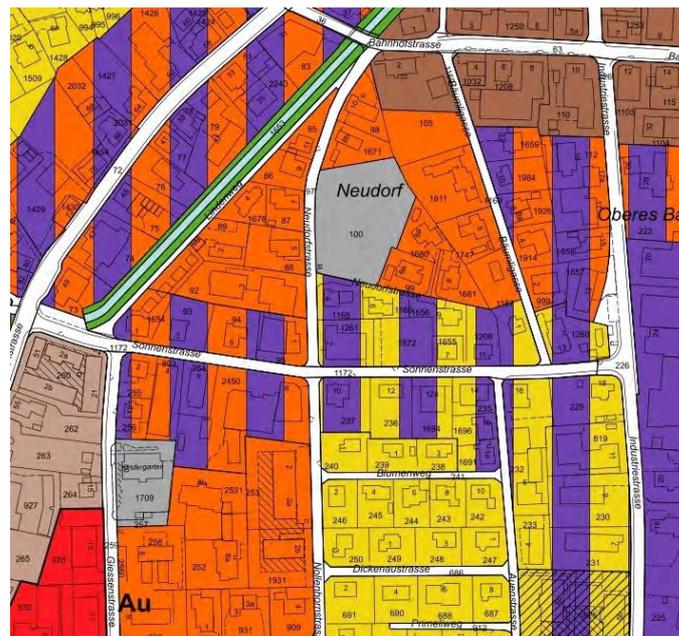
Würdigung

Die Bebauung im Neudorf zeichnet sich aus durch recht hohe baulich-historische Qualitäten sowie eine wohlthuende Grosszügigkeit in der Bebauungsanordnung mit einem guten Anteilsverhältnis von Bauten und Grünräumen. Ein grosser Teil der Bauten ist in sehr ursprünglicher Erscheinung und Art erhalten, was auch zeittypische bauliche Details einschliesst. Neuere Bauten sind ebenfalls vertreten, ordnen sich dem Gesamtkontext aber zurückhaltend unter, sei es bezüglich ihrer Volumetrien, ihrer Dachformen, ihrer Stellung und ihrer Umgebungsgestaltung.

Für das Gebiet bestehen aktuell keine Ortsbildschutzbestimmungen. Um die historischen Qualitäten des Quartiers zu erhalten, aber auch die hohe Wohnqualität längerfristig zu sichern, wäre die Überlagerung mit einem Ortsbildschutz der Kategorie B empfehlenswert, insbesondere für den Strassenzug der Sonnenstrasse zwischen dem Littenbach im Westen und der Einmündung in die Industriestrasse im Osten. Mit entsprechenden Ortsbildschutzbestimmungen sollen zum einen die wesentlichen Bauten des Bestandes nach Möglichkeit erhalten bleiben, zum anderen aber auch der umgebende Grünraumcharakter bewahrt bleiben. Veränderungen sind trotzdem denkbar, solange diese sich weiterhin sorgfältig ins bestehende Quartierbild einpassen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 07

Kategorie

--

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 3.1

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Bahnhofquartier / Industriestrasse, Bahnhofstrasse

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3, Kernzone K3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Die Bebauung im Bahnhofquartier entwickelte sich vorab ab Mitte des 19. Jahrhunderts, angetrieben durch den Bau der Rheintalbahn 1858 sowie die neue Monsteinbrücke von 1867, die den Grenzverkehr hinüber nach Lustenau gegenüber dem vorherigen Fährbetrieb wesentlich vereinfachte. Im Bahnhofquartier entstanden verschiedene Gewerbe- und Fabrikationsbetriebe, aber auch villenähnliche Fabrikantenhäuser und weitere Wohnhäuser in einem orthogonalen Bebauungsmuster.

Entlang der Bahnhof- und der Industriestrasse ist die Bebauung vornehmlich dreigeschossig. Die meisten Bauten richten sich mit der Hauptfront zur Strassenachse, typologisch finden sich Bauten mit Satteldächern und Quergiebeln, aber auch Krüppelwalm- oder Mansarddächern. Das städtische Gegeben wird vereinzelt unterstrichen durch abgewinkelte Ecken an Strassenkreuzungen oder andere eckbetonende Elemente wie Ecklisenen oder Ecktürmchen. Zum Erscheinungsbild des ausgehenden 19. Jahrhunderts gehören die symmetrisch angeordneten Einzelfenster mit Jalousieklappläden.

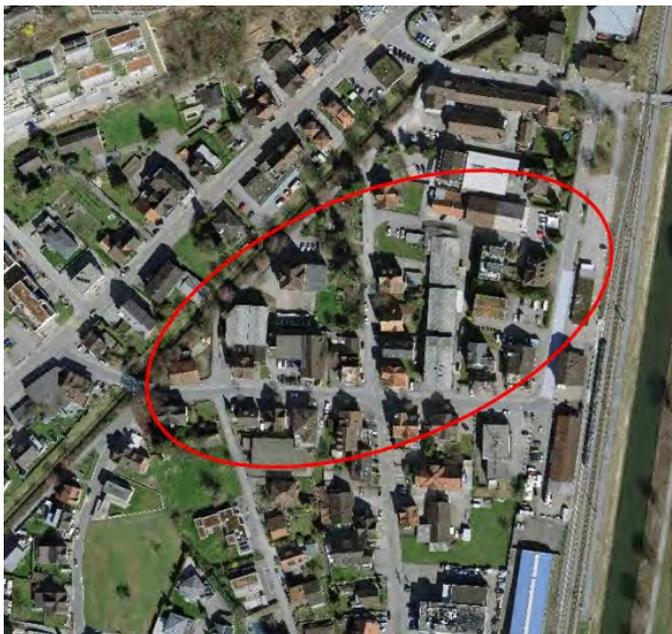
Durch die mehrheitliche Setzung der Bauten in einer Flucht und parallel zu den Strassenachsen, entsteht eine Linearität in der Bebauung, die an der Bahnhofstrasse zusätzlich durch eine alleearartige Bestockung unterstrichen wird.

Würdigung

Mit den zurzeit noch weitgehend vorhandenen Gewerbe- und Industriebauten aus der Entstehungszeit des Bahnhofquartiers, darunter die Zichorienfabrik Hollandia von 1864/65 oder die Bobinenfabrik von 1912, aber auch etlichen Wohnhäusern aus dieser Zeit, lässt das Bahnhofquartier nach wie vor die Bauzeit der 2. Hälfte des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. visuell erkennen. Die Linearität in der Bebauung bindet das Quartier zudem zu einer gewissen Einheit zusammen.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber eine starke typologische Heterogenität, die durch jüngere Anbauten am historischen Baubestand, aber auch durch dazwischen gestreute neuere Bauten aus dem späteren 20. Jahrhundert bis in die jüngste Zeit weiter verstärkt wurde. Da die neueren Bauten teilweise aus dem linearen Bebauungsmuster ausscheren, ist zudem dieses einstmals stark verbindende Element geschwächt.

Mit einem hohen Anteil an unernutzten Flächen oder schlecht genutztem altem Baubestand an grundsätzlich guter Lage in Bahnhofnähe ist der Erneuerungsdruck hoch. Weitere Veränderungen sind deshalb absehbar. Mit einem gesamtheitlichen planerischen Ansatz ist sicherzustellen, dass neue räumliche und ortsbauliche Qualitäten entstehen, mit gleichzeitiger Rücksichtnahme auf den von Veränderungen nicht betroffenen Teil des Altbaubestandes. An den geschützten Einzelbauten ist festzuhalten, eventuell ist ein Schutz weiterer wichtiger Einzelbauten zu prüfen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993
 Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Das Rheintal um 1900, Band 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 08

Kategorie

--

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.4, U-Zo VI

ISOS Erhaltungsziel

B/a

Dorfteil / Örtlichkeit

Oberdorf / Hauptstrasse

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, WG3, Uebriges Gemeindegebiet UeG

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Vom Ortskern Richtung Süden, entlang der Hauptstrasse, liegt der Ortsteil Oberdorf. Historisch besteht das Oberdorf aus vorwiegend zweigeschossigen Wohnhäusern mit ehemals bäuerlichen oder gewerblichen Anbauten, die sich in lockerer Bauweise entlang der Hauptstrasse aufreihen. Die Bauten sind mehrheitlich traufständig, teilweise auch giebelständig zur Strasse angeordnet. Unter den insgesamt eher bescheidenen Bauten zeigt sich das Restaurant Freihof (Mitte 19. Jh.) als überdurchschnittlich voluminöser Kubus unter Walmdach mit Quergiebel und in markanter Farbgebung am augenfälligsten.

In den vergangenen Jahren sind zwischen den Altbauten oder auch als Ersatz von Altbauten verschiedene Neubauten entstanden, die sich in der Kubatur eher am Gebäude des Freihofs orientieren als an der übrigen historischen Bebauung. Westwärts der Strasse, im Übergang zu neueren Wohnquartieren, ist eine zweigeschossige Bauweise vorgesehen, ostwärts der Strasse, im Übergang zu Wohn- und Gewerbemischzonen, eine dreigeschossige. Nach wie vor präsentiert sich die Bebauung mit teils grosszügigen Zwischenbereichen in einer gewissen Lockerheit und erlaubt auch Durchblicke in die dahinterliegenden Gebiete.

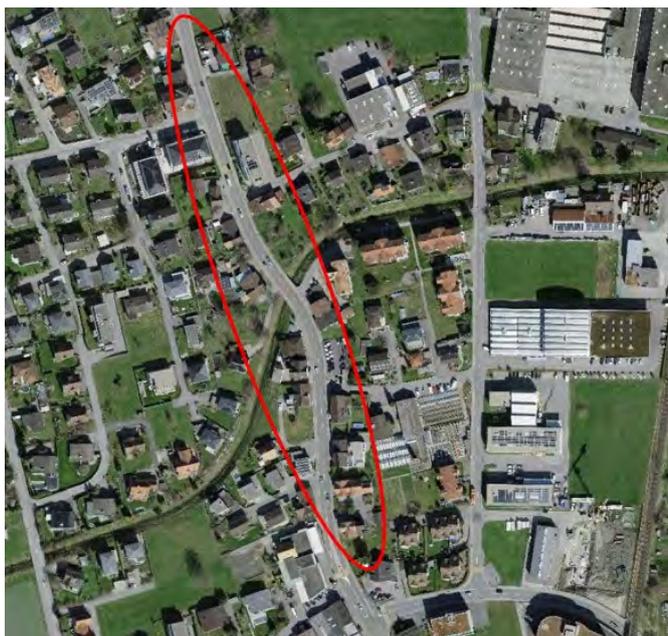
Ein grösserer Unterbruch in der strassenbegleitenden Bebauung zeigt sich bei der Unterquerung des west-/ostverlaufenden Ächelkanals unter der Hauptstrasse.

Würdigung

Der Bebauungszug entlang der Hauptstrasse im Oberdorf lässt zwar aktuell noch einiges vom ursprünglichen historischen Charakter erkennen, ist jedoch punktuell bereits so verändert, dass nicht mehr vom einem einheitlichen, ehemals bäuerlich-ländlichen Gepräge gesprochen werden kann. Die bäuerliche Nutzung der Bauten ist schon lange aufgegeben worden bzw. durch die Meliorationen in die östlich vorgelagerten Ebenen am Rhein verlegt worden. Mit der zunehmenden Bebauung der hinterliegenden, ehemals landwirtschaftlich genutzten und mit vielen Hochstammobstbäumen bestandenen Flächen hat sich zudem auch das Umfeld verändert und eine Erneuerung entlang der Hauptstrasse ist die logische Folge.

Mit den wachsenden Siedlungsgebieten westlich und östlich der Hauptstrasse, vor allem ab dem späteren 20. Jahrhundert, ist auch die ehemalige Siedlungstrennwirkung, die sich in der lockeren, ländlichen Bebauung entlang der Hauptstrasse widerspiegelte, weitgehend aufgehoben worden.

Eine gewisse Qualität im Strassenraum zeigt sich nach wie vor in der mehrheitlich parallelen Setzung der Bauten in der Strassenflucht und der bis anhin weitgehend geglückten Eingliederung auch neuerer Volumen. Zusammen mit der lockeren, punktuellen Bebauung bleibt so ein Teil der ursprünglichen, im ISOS entsprechend hervorgehobenen Qualität erhalten.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Februar 2022)

Objekt-Nr. Inventar

OS 09

Kategorie

--

ISOS Ortsbild / Nr.

Au / B 0.5

ISOS Erhaltungsziel

B

Dorfteil / Örtlichkeit

Zingen

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2, WG3

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Vom Oberdorf (OS 08) weiter Richtung Süden entlang der Hauptstrasse, liegt der Ortsteil Zingen. Historisch besteht der Ortsteil Zingen aus vereinzelt stehenden, vorwiegend zweigeschossigen Wohnhäusern unter Giebeldächern mit ehemals bäuerlichen Anbauten. Die einzelnen Bauten stehen in unterschiedlicher Positionierung zur Strasse.

In den vergangenen Jahren sind insbesondere auf der Ostseite der Hauptstrasse neue Gewerbe- aber auch Wohnbauten entstanden, die sich mehrheitlich in Längsrichtung entlang der Strasse positionieren und den Strassenraum recht kompakt fassen. Auf der Westseite präsentiert sich die Bebauung nach wie vor mit grosszügigen Zwischenbereichen, die Durchblicke in die dahinterliegenden, zur Zeit noch landwirtschaftlich genutzten Gebiete erlauben. Da es sich bei diesen noch unbebauten Flächen aber um bereits eingezontes Bauland handelt, ist kurz- bis mittelfristig von einer baulichen Verdichtung im hinterliegenden Bereich auszugehen.

Würdigung

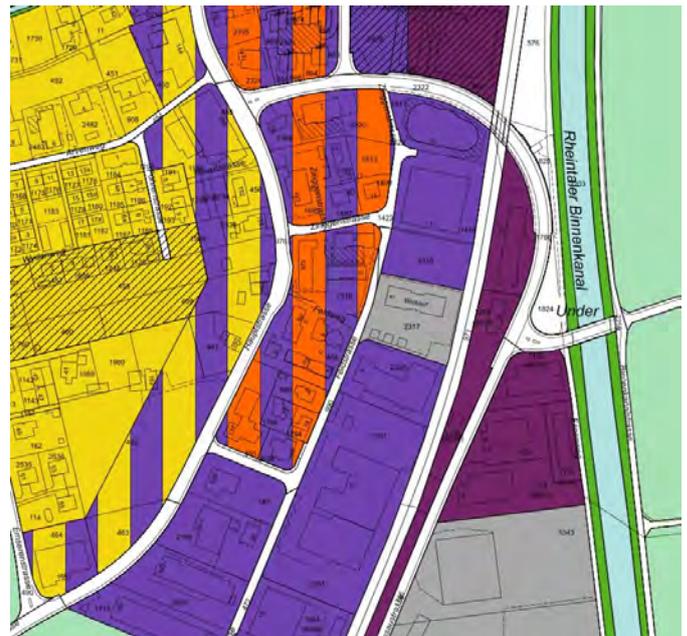
Im Gebiet Zinggen wiederholt sich die Thematik des Oberdorfes, jedoch ist hier der Anteil der Gewerbebauten in den Wohn-/Gewerbemischzonen etwas höher als im Bereich des Oberdorfes. Westwärts der Hauptstrasse stehen zudem bis anhin lediglich vereinzelte ältere Bauten und die hinterliegenden Bereiche sind noch weitgehend unbebaut, was zur Zeit zumindest einseitig eine siedlungstrennende Wirkung vermittelt. Eine tatsächliche Siedlungstrennung zwischen Au und Heerbrugg folgt dann effektiv noch etwas weiter südlich, im Bereich Hütttau, ein Gebiet das beidseitig der Hauptstrasse der Landwirtschaftszone zugewiesen ist.

Eine gewisse Qualität im Strassenraum zeigt sich ostseitig mit der mehrheitlich parallelen Setzung der Bauten in der Strassenflucht und der gegenseitigen Anpassung der im Strassenraum wirksamen Volumen. Zusammen mit der lockeren, punktuellen Bebauung auf der westlichen Strassenseite ist so ein Teil der ursprünglichen, im ISOS entsprechend hervorgehobenen Qualität nach wie vor erhalten geblieben.

Aus historischer Sicht überdurchschnittlich bedeutende Einzelbauten sind im Gebiet Zinggen keine zu verzeichnen.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar	Kategorie	ISOS Ortsbild / Nr.	ISOS Erhaltungsziel
OS 10	--	Balgach/Heerbrugg / B 9.1	A

Dorfteil / Örtlichkeit	Zone gemäss Zonenplan
Berneckerstrasse	Kernzone K4, Wohn-/Gewerbezone WG3

Bestehende Schutzmassnahmen
ISOS Balgach/Heerbrugg, 2008 (nationale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Der Strassenzug der Berneckerstrasse, am nordöstlichen Fusse des Schlossthügels Heerbrugg und des Sonnenberges, ist historisch besetzt durch eine beidseitige Bebauung mit Wohn- und Geschäftshäusern aus der Zeit um Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Westseitig der Strasse gehören die Bauten, mit Ausnahme der Bauten Berneckerstrasse 223 und 225 (siehe dazu auch Foto 3), zum Gemeindegebiet von Balgach, ostseitig der Strasse zum Gemeindegebiet von Au. Vom historischen Bestand auf der Ostseite der Berneckerstrasse, auf dem Gemeindegebiet von Au, sind jedoch nur noch zwei Bauten am Eingang des Strassenzuges erhalten. Umgeben sind diese von Neubauten aus jüngster Zeit.

Die zur Gemeinde Au gehörenden, historischen Bauten am Auftakt der Berneckerstrasse zeichnen sich aus durch drei- bis viergeschossige kubische Volumen, unter Walmdach oder Giebeldach mit grösseren Quergiebeln, und liegen in einer Flucht entlang des Strassenraumes. Etwas niedriger und bescheidener sind die Bauten auf Balgacher Seite, stehen aber ebenfalls weitgehend in der Strassenflucht. Einzig mit der zu Au gehörenden, typologisch abweichenden Baugruppe Berneckerstrasse 223 und 225 ist die Baureihe aufgebrochen. Hier befindet sich auch der einzige Bau mit einem Vorgarten.

Abgesehen von der erwähnten Ausnahme sind Vorbereiche in Form von Vorgärten zur Strasse keine vorhanden. Auch rückwärtig der Bauten ist kaum Grünumschwung erhalten. Die wenigen vorhandenen Freiflächen sind asphaltiert und dienen der Parkierung.

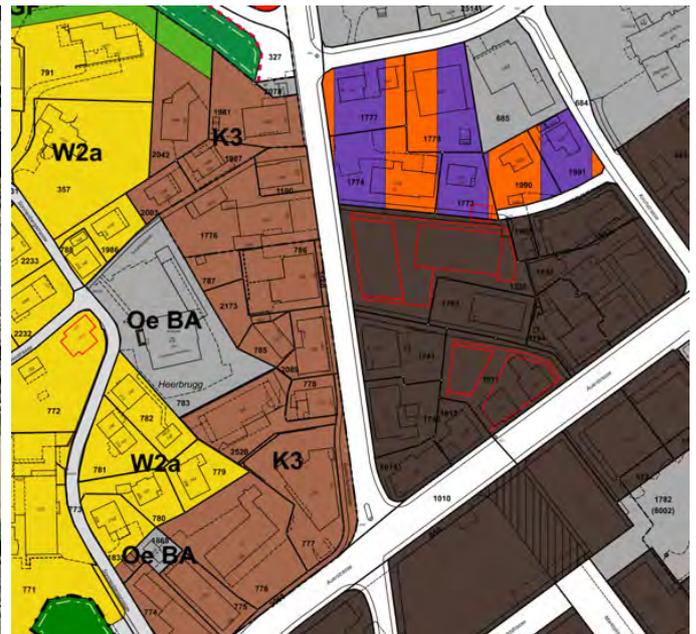
Würdigung

Gemäss ISOS handelt es sich beim Strassenabschnitt an der Berneckerstrasse um eine der letzten historisch noch intakten Baugruppen in einem sich baulich rasant veränderten Heerbrugg. Zwischenzeitlich sind jedoch von dieser Baugruppe weitere Elemente verschwunden und durch Neubauten ersetzt worden. Die Zweiteilung des Strassenzuges auf zwei Gemeindegebiete behindert zudem einen ganzheitlichen Umgang mit der örtlichen Situation.

Über die Zuweisung zu einem Ortsbildschutzgebiet müsste gemeindeübergreifend entschieden werden. Der Anteil an qualitativ wertvoller historischer Substanz ist dabei auf Gemeindegebiet von Au eher höher, allerdings teilt er sich auf auf zwei Bereiche, je rechts und links der Strassenseite und versetzt zueinander, für sich jeweils aus zwei Bauten bestehend. Typologisch sind die beiden Bereiche zudem nicht vergleichbar. Die historisch relevante Bebauung beschränkt sich damit auf zwei Fragmente ohne eigentlichen Zusammenhang.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Balgach/Heerbrugg, 2008
 Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Objekt-Nr. Inventar	Kategorie	ISOS Ortsbild / Nr.	ISOS Erhaltungsziel
OS 11	--	Au / U-Ri IX, XI	a

Dorfteil / Örtlichkeit	Zone gemäss Zonenplan
Hard, Burg	Landwirtschaftszone L, Grünzone G

Bestehende Schutzmassnahmen

ISOS Au, 1993 (lokale Bedeutung)

Schutzempfehlung

- schützenswertes Ortsbild
- Schutz anderweitig gewährleistet
- ohne Ortsbildschutz

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Reb- und Obstbau waren in Au bedeutende Wirtschaftszweige und Einkunftsmöglichkeiten früherer Jahrhunderte und Restflächen prägen auch heute noch die Hänge oberhalb des heutigen Siedlungsgebietes. Die südostexponierten Hanglagen sind aber auch beliebte Wohngebiete und in den vergangenen Jahrzehnten sind viele der tiefer gelegenen Hanglagen zunehmend bebaut worden. So sind auch die Hanglagen oberhalb von Haslach, die zum Zeitpunkt der ISOS-Erhebung 1993 von locker verstreuter, bäuerlich-ländlicher Bebauung geprägt waren, heute mit Ein- und Mehrfamilienhäusern teilweise dicht bestanden. Die obere Grenze des Siedlungsgebietes bilden Büntweg und Burgstrasse. Oberhalb des Büntweges liegt noch die Baugruppe Hard mit dem geschützten Einzelobjekt KO 01. Ein typischer Vertreter dieser ehemaligen bäuerlich-ländlichen Bebauung ist auch das geschützte Einzelobjekt KO 06 mit Ursprung im 17. Jh. (Bild oben rechts).

Im Hangverlauf in nördlicher Richtung im Gebiet Burg ist das Gelände coupiertes und für eine Bebauung weniger geeignet. Dem Namen entsprechend, befinden sich im Gebiet Burg auch zwei ehemalige Burgstellen. Zum einen handelt es sich um die Burg Zwingenstein, eine Burg aus dem späten 13. Jh., erbaut durch die Herren von Zwingenstein, Dienstleute des Klosters St. Gallen, an strategisch bester Lage hoch über dem Rhein. Etwas südwestlich davon, am Hang eines Geländesporns oberhalb des Mennweges zeigt sich zudem ein im Gelände sichtbarer Halsgraben als Zeuge einer urkundlich nicht bekannten Befestigung oder Burgstelle.

Würdigung

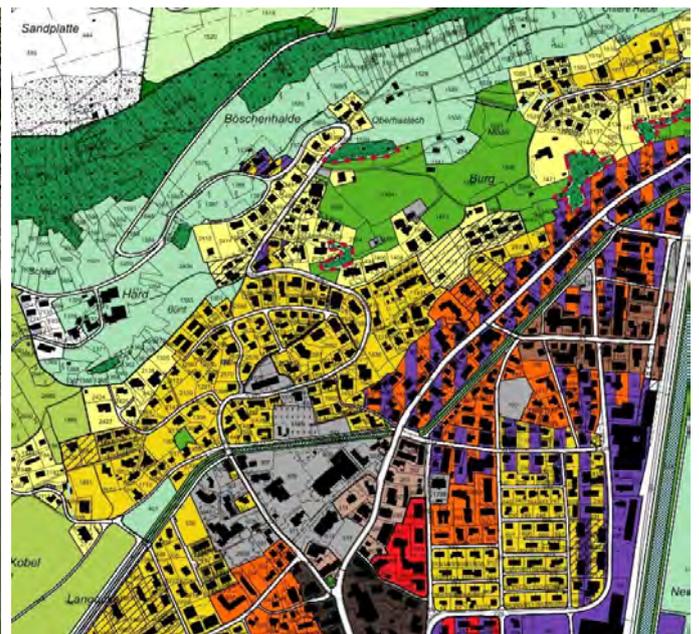
Aus ortsbaulicher Sicht ist vor allem die derzeitige hangwärtige obere Begrenzung des Siedlungsgebietes beizubehalten, nicht nur zur Wahrung eines Restbestandes des kulturhistorischen Bezuges zur bäuerlichen Vergangenheit, sondern auch als wertvoller Naherholungsraum. Dazu gehört auch die Erhaltung der Aus- und Weitsicht (Büntweg, Mennweg, Büchelstrasse).

Sowohl das Gebiet Hard wie auch das Gebiet Burg sind zudem landschaftlich wertvoll und mit Hecken, Gehölzpartien und auch Hochstammobstbäumen vielfältig strukturiert.

Beide Gebiete liegen weitgehend ausserhalb der aktuellen Bauzone und sind in der rechtskräftigen Schutzverordnung als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Ein grosser Teil des Gebietes Burg ist zudem im Zonenplan mit einer Grünzone überlagert. Eine längerfristige Freihaltung vor weiterer Bebauung war bis anhin erklärtes planerisches Ziel und sollte dies weiterhin bleiben. Im Gebiet Burg sind zudem im Bereich der ehemaligen Burgstellen zwei archäologische Schutzgebiete von kantonaler Bedeutung verzeichnet.



Ausschnitt Orthophoto 2019 (geoportal)



Ausschnitt Zonenplan bestehend

Literatur / Quellen

ISOS Au, 1993

Archäologie Kanton St. Gallen; kantonales Fundstellenverzeichnis (www.sg.ch/kultur/archaeologie, Stand Abfrage Februar 2022)

Schutzinventar Au, Liste der Inventareinzelobjekte

23.09.2024

Inv_Nr	Inv_Kaiser_Kat	SVO_Nr	ISOS	Ass_Nr	Parz_Nr	Adresse	Zusatzbezeichnung	Schutzempfehlung	Einstufung Schutz
KO 01	1 / schützenswert	1	A	46	1377	Hardstrasse 46	Herrenhaus Hard	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 02	2 / schützenswert	2	Hinweis	36	1576	Walzenhauserstrasse 100	Gasthaus Burg	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 04	4 / erhaltenswert	--	--	56, 57	1394	Mennweg 2.2	Bauernhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 06	6 / schützenswert	6	Hinweis	66, 70, 71	1383, 1353	Walzenhauserstr 47, 49	Haus Messmer	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 09	9/ schützenswert	9	--	128, 129	1305	Kobelweg 6	Kleinbauernhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 11	11 / schützenswert	11	Hinweis	1075	1970	Walzenhauserstrasse 16	Evang-reformierte Kirche	schützenswertes Objekt	lokal
KO 13	13 / schützenswert	--	--	113, 115	2579, 2580	Walzenhauserstr 29, 31	Doppelwohnhaus	Objekt ohne Einstufung	--
KO 14	14 / erhaltenswert	--	--	111	1336	Walzenhauserstrasse 33	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 15	15 / schützenswert	--	Hinweis	107	1441	Walzenhauserstrasse 18	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 16	16 / schützenswert	--	Hinweis	98, 99	2591	Walzenhauserstrasse 41	Bauernhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 17	17 / schützenswert	17	--	210	1440	Gässeliweg 210	Altes Schulhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 18	--	--	--	100, 101	1338	Walzenhauserstrasse 39	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 19	19 / erhaltenswert	--	--	204	1434	Hauptstrasse 76	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 20	20 / schützenswert	--	--	201	1290	Hauptstrasse 74	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 21	21 / schützenswert	21	Hinweis	1, 2	1803	Hauptstrasse 2	Villa Monstein	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 22	22 / schützenswert	22	A	3	1901	Hauptstrasse 6	Blaues Haus, ehem. Fährhaus	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 23	23 / schützenswert	--	--	1266, 1267	1520	Büchelstrasse 10	Wohnhaus m. Scheune	schützenswertes Objekt	lokal
KO 24	24 / schützenswert	24	A	141	1743	Hauptstrasse 7	Fabrikantenhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 27	27 / schützenswert	--	A	152 - 155	1151 - 1154	Hauptstr 11, 13 / 15, 17	Arbeiterhäuser	erhaltenswertes Objekt	--
KO 28	28 / erhaltenswert	28	A	156	1459	Hauptstrasse 30	alte Post	schützenswertes Objekt	lokal
KO 29	-- / erwähnt	--	Hinweis	168	1455	Hauptstrasse 46	Wohnhaus m. Scheune	erhaltenswertes Objekt	--
KO 30	30 / erhaltenswert	--	Hinweis	834	304	Kirchweg 6	Gemeindehaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 31	31 / schützenswert	31	A	378	311	Kirchweg 10.2	Kath Pfarrkirche Maria Geburt	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 32	32 / erhaltenswert	--	--	327	265	Hauptstrasse 61	ehem. Gasthaus z. Rössli	Objekt ohne Einstufung	--
KO 35	35 / erhaltenswert	35	--	313	1654	Sonnenstrasse 1	Wohnhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 36	36 / schützenswert	36	A	306	2450	Sonnenstrasse 8	ehem. Gaststätte 'Stadt Rom'	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 37	37 / erhaltenswert	37	Hinweis	293	1261	Neudorfstrasse 2	ehem. Stickereifabrik Köppel	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 38	38 / erhaltenswert	--	--	281	1167	Bäumligasse 1	Kleinvilla	schützenswertes Objekt	lokal
KO 39	39 / erhaltenswert	--	--	270	221	Industriestrasse 30	Wohnhaus	erhaltenswertes Objekt	--
KO 40	40 / erhaltenswert	40	A	259	105	Bahnhofstrasse 2	Wohnhaus	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 41*	41 / schützenswert	41	A	253	1795	Industriestrasse 25	Bobinenfabrik	schützenswertes Objekt	kantonal*
KO 42	42 / erhaltenswert	--	Hinweis	250	1253	Bahnhofstrasse 7	Wohnhaus	schützenswertes Objekt	lokal
KO 43	43 / schützenswert	43	--	763	1746	Bahnhofstrasse 17	ehem. Rheintal. Creditanstalt	schützenswertes Objekt	lokal
KO 44	44 / schützenswert	44	Hinweis	222	1770	Bahnhofstrasse 21	Fabrikantenvilla	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 45	--	--	A	240, 241	1981, 1766	Bahnhofstrasse 18	Bahnhof Au	Objekt ohne Einstufung	--

Schutzinventar Au, Liste der Inventareinzelobjekte

23.09.2024

KO 46	46 / schützenswert	46	--	578	2478	Oberfahrstrasse 11	Obere Fähre	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 47	47 / erhaltenswert	--	A	649, 650, 651	1759, 1758, 1697	Bahnhofstrasse 3, 5, 7	Heerbrugger-Hof	erhaltenswertes Objekt	--
KO 48	--	--	--	661	1026	Bahnhofstrasse 6	Haus Marthaler	erhaltenswertes Objekt	--
KO 50	50 / schützenswert	50	A	877, 878	682	Kirchstrasse 4	Kath Pfarrkirche Bruder Klaus	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 51	51 / schützenswert	51	Hinweis	1369	698	Gutenbergstrasse 1a	Evang.-reformierte Kirche	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 52	--	--	--	1115	841	Gartenstrasse 13	Villa Stoffel	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 53	--	53	--	--	1588	Rigleten	Votivkreuz Hard	schützenswertes Objekt	lokal
KO 55	--	--	--	--	3	Rheinstrasse	Eisenbrücke	schützenswertes Objekt	kantonal
KO 56	--	--	--	--	574	Wiesli-/Guetstrasse	Eisenbrücke	erhaltenswertes Objekt	--
KO 57	--	--	A	760, 761, 782	1828, 1827	Bahnhofstrasse 16	Bahnhof Heerbrugg	schützenswertes Objekt	lokal
KO 58	--	--	--	975	2002	Auerstrasse 18	Kinotheater Madlen	schützenswertes Objekt	lokal
KO 59	--	--	--	1407	506	Ländernachstrasse 9	Swisscom-Telefonzentrale	erhaltenswertes Objekt	--

Einstufung unverändert / Schutzempfehlung neu / Rückstufung

*KO 41 Entscheid hinsichtlich der möglichen Aufhebung des Schutzes geknüpft an ein städtebaulich überzeugendes Neubauprojekt